

MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit

„Entstehung und Entwicklungstendenz
der Vereinsgerätturnprogramme in Österreich
von 1980 bis 2014“

Verfasserin

Pamela Forster, Bakk.

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag.rer.nat.)

Wien, 14. Februar 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 066 826

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Sportwissenschaft

Betreuer:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Otmar Weiß

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	5
1.1	Gliederung der Arbeit	5
1.2	Hinführung zur Fragestellung	5
1.3	Methode der Bearbeitung	10
1.3.1	Methode.....	11
1.3.2	Hermeneutik.....	11
2	Begriffsbestimmungen	14
3	Entwicklungstendenz des Vereinsgerätturnens in Österreich	21
3.1	Experteninterview	21
3.2	Das narrative Interview	23
3.3	Biografische Zusammenfassung der zwei interviewten Personen	24
3.4	Interviewprotokoll Kulhanek (Experteninterview)	25
3.5	Interviewprotokoll Labner (Narrative Interview)	27
3.6	Ergebnisse der beiden Interviews.....	28
3.6.1	ÖLTA- Österreichisches – Leistungs- Turn- Abzeichen	30
3.6.2	ÖTB Breitenturnprogramm.....	33
3.6.3	Gym 4 All.....	35
3.6.4	ASKÖ Riegenwettkampf Programm.....	37
3.6.5	Turn 10	50
4	Zusammenfassung und Beantwortung der Fragestellungen.....	55
5	Ausblick, Empfehlungen und Gedanken.....	58
6	Anhang	65
6.1	Abbildungen.....	65
6.2	Transkripte	91
7	Literatur- und Quellenverzeichnis.....	104
8	Abbildungsverzeichnis	106

Abstract

Die Arbeit beschäftigt sich mit der Entstehung und Entwicklungstendenz der Vereinsgerätturnprogramme in Österreich von 1980 bis 2014. Es geht um die Analyse, Beschreibung und Entwicklung von Programmen die sich im Laufe der Zeit herauskristallisiert haben.

Folgende Fragestellungen haben sich ergeben:

- Wie haben sich die Breitensportprogramme im Vereinsgerätturnen in Österreich seit 1980 entwickelt und warum?
- Wie zufrieden sind Trainer/innen, Athlet/innen und Vereine mit dem aktuellen Programm?

Zur Beantwortung der Forschungsfragen wird die hermeneutische Forschungsmethode angewendet. Anhand von einem Experteninterview und einem narrativen Interview werden fehlende Informationen ergänzt.

Gerätturnen ist das normgeleitete Bewegen an Turngeräten. Wettkämpfe im Gerätturnen sind die Mittelschiene zwischen alternativen Turnen, wo die Priorität nicht in der Leistungsoptimierung liegt, und der olympischen Disziplin Kunstturnen. Es geht nicht um den Hochleistungssport oder um das Alternative Turnen, sondern um die geschichtliche Entwicklung der Gerätturnprogramme im Breitensport.

ÖLTA (Österreichisches Leistungs,- Turnabzeichen) war eines der ersten Breitensportprogramme in Österreich und wurde 1983 entwickelt. Darauf folgten weitere unterschiedliche Programme wie zum Beispiel das Gym 4 all, welches als Mittelschiene bezeichnet wurde, da die Anforderungen höher waren als das Einsteigerprogramm ÖLTA aber einfacher als das Kunstturnprogramm. Es entstand ein langes Vakuum, da war keine Zuständigkeitserklärung, wo man sich um Programme für das Gerätturnen in Vereine gekümmert hätte, somit entwickelten Bundesländer und Vereine eigene Pläne. Am 16. Februar 2007 setzten sich die gemeinnützigen Sportorganisationen Österreichs (ÖFT, ASKÖ, ASVÖ, UNION und der ÖTB) in Puch bei Hallein zusammen um ein gemeinsames Wettkampfprogramm für Turnen zu entwickeln. Es gab zu viele unterschiedliche regionale Angebote und es fehlte bislang die bundesweite einheitliche Linie. Man wollte eine Mittelschiene im Breitensport finden, neue Impulse setzen und ein einheitliches System für Dachverbände, Vereine und Schulen kreieren. Das aktuellste Programm im Gerätturnen nennt

sich Turn 10. Seit 2008 ersetzt dieses Programm fast alle bislang gewesenen Programme. Vereinzelt gibt es Vereine die nach wie vor bei ihrem ursprünglichen Programm geblieben sind.

1 Einleitung

1.1 Gliederung der Arbeit

Im Kapitel 1 wird die Herleitung der Fragestellung beschrieben. Aufgegliedert in fünf Prämissen wird die gegenwärtige Situation des Sports innerhalb und außerhalb der Schule erklärt, es wird auf die verschiedenen Ausprägungen im Sport eingegangen und der Problemaufriss erläutert. Am Ende dieses Kapitels wird das Ziel dieser Arbeit verdeutlicht. Anschließend wird über die methodische Herangehensweise zur Beantwortung der Fragen berichtet.

Kapitel 2 setzt sich mit den Begriffen auseinander, die im Laufe der Arbeit erfolgen werden. Begriffe wie Kunstturnen, Gerätturnen und Breitensport werden über Definitionen verschiedener Autoren zitiert und thematisiert.

Kapitel 3 beschreibt die einzelnen Breitensportprogramme in Österreich, die sich im Laufe der Jahre durchgesetzt haben. ÖLTA war eines der ersten Breitensportprogramme in Österreich und wurde 1983 entwickelt. Darauf folgten weitere unterschiedliche Programme wie zum Beispiel das Gym 4 all, die Mittelschiene zwischen dem ÖLTA und dem Kunstturnen. Das aktuellste Programm im Gerätturnen nennt sich Turn 10, auch hier werden allgemeine Informationen aufbereitet und es wird genauer auf das Wettkampfsystem, die ausgewählten Übungen und die Bewertung der Übungen eingegangen. Zum Schluss werden Gemeinsamkeiten und Abweichungen der Programme zusammengefasst.

Kapitel 4 hebt die wichtigen Erkenntnisse hervor, die aus den verschiedenen Programmen in Österreich gewonnen werden konnten. Des Weiteren werden die Fragestellungen, die sich zu Beginn der Arbeit herauskristallisiert haben, beantwortet.

1.2 Hinführung zur Fragestellung

Im ersten Kapitel wird die zentrale Forschungsfrage hergeleitet. Zu Beginn wird die gegenwärtige Situation des Sports in der Gesellschaft klargelegt, um einen Einblick zu bekommen, wie sich der Sport generell im Laufe der Jahre entfaltet hat. Anschließend wird beschrieben, welche Bedeutung man dem gegenwärtigen Sport in der Schule beimessen kann und warum speziell die Sportart Gerätturnen viele Vorteile mit sich bringt. Weiters wird erklärt, dass der Sport sehr vielfältig ist und über verschiedenste Facetten wie Hobbysport,

Freizeitsport bis hin zum Profisport verfügt. Zuletzt geht es um die Ausdifferenzierung vom Turnen zum Gerätturnen. Im Laufe des Kapitels wird der Problemaufriss erläutert und es erfolgt eine Ein- beziehungsweise Abgrenzung des Themas. Am Ende dieses Kapitels wird das Ziel dieser Arbeit verdeutlicht.

Die gegenwärtige Situation des Sports:

Sport ist ein Teil der Geschichte und Kultur des Menschen und wird somit in der Gegenwart anders demonstriert und verstanden, als zum Beispiel zur Zeit der alten Griechen (Steinkampf, 1983). Freiluftaktivitäten und Spiele entstanden zunächst in sehr kleinen und überschaubaren Gesellschaftsgruppen. Mit der zunehmenden Bevölkerungsanzahl kristallisierten sich einzelne Sportarten heraus, die formalisiert und in neuen Institutionen organisiert wurden. Teilbereiche der Gesellschaft wie Familie, Schule, soziale Schicht etc. beeinflussen den Sport (Weiß, 2007). Aufgrund gesellschaftlicher Entwicklungen und Strukturveränderungen gibt es Wandlungen des Sports (Bässler, 1992). Für den Großteil der Sporttreibenden ist der klassische Wettkampf sekundär. Ziel ist das Vergnügen und der Spaß an der Bewegung. Sportliches Verhalten ist schon lange nicht mehr altersbeschränkt, sondern wird zu einer lebenslangen Tätigkeit (Bässler, 1992). Mehr als 90% der Sportaktiven bezeichnen sich als Freizeit- beziehungsweise Breitensportler (Weiß, 1999) und üben ihre Sportart am liebsten in einer Gruppe oder mit einem Partner aus (Weiß, 2007). Sport ist eine körperliche Aktivität, die erlebnis-, gesundheits-, leistungs-, spiel- und wettkampforientiert betrieben wird (Weiß, 2007). Die Palette, der bereits vorhandenen Sportarten, wurde erheblich erweitert. 1959-1962 waren 19 verschiedene Sportarten bekannt, 1970 waren es bereits 39 Sportarten und 1986 konnten Befragte 85 unterschiedliche Sportarten nennen. Natürlich muss auch die Pluralisierung innerhalb einer Sportart beachtet werden. Zum Beispiel ist Aerobic nur ein Überbegriff für Step-Aerobic, Dance Aerobic und so weiter (Weiß, 2007). Der Sport hat viele Facetten, Hobbysport, Freizeitsport, Breitensport, Leistungssport, Profisport und mehr. Im Kapitel Begriffsbestimmungen wird genauer auf die einzelnen Ausprägungen eingegangen.

Sport in Schulen:

Adolf Spieß führte nach 1842 das deutsche Schulturnen ein, er nutzte das Turnen als Erziehungsmittel. Er bewahrte den Leibesübungen einen sicheren Platz im Lehrplan. 1933 – 1945 nutzte man das Schulturnen für eine vormilitärische Ausbildung und dieser Missbrauch wurde bis zu den 60er Jahren ausgeübt. Nach einiger Zeit erkannte man, dass besser die

Entwicklung körperlichen Fähigkeiten und Fertigkeit anstelle dem Drillen der Schüler (Baumann, 1983) gefördert werden sollten. Durch Turnen entwickeln sich sowohl die konditionellen als auch die koordinativen Fähigkeiten. Bereits ab dem 7. Lebensjahr sind die großen Muskeln gut entwickelt und reagieren bei altersgemäßen Trainingsreizen mit Muskelzuwachs (Condovici, 1999). In den letzten 20 Jahren hat sich Gerätturnen in den Schulen als sehr unbeliebt herausgestellt (Krüger, 2002). Negative Erfahrungen wie schmerzhaftes Üben, blamable Situationen oder das Auf- und Abbauen der Geräte, welches viel Zeit in Anspruch nimmt, sind die Ursache für diese Unpopularität der Sportart (Leirich, 2002). Demgegenüber steht eine Vielzahl an Vorteilen. So ermöglicht Turnen an den Geräten eine große Auswahl an Bewegungsmöglichkeiten (Schmidt-Sinns, 2001). Gerätturnen wirkt gegen Haltungsschwächen, die auf Bewegungsmangel zurückzuführen sind und schult nicht nur die koordinativen, sondern auch die kognitiven Fähigkeiten. Balancieren und Gleichgewichtsübungen fördern die Konzentration (Gerling, 2007). Turnen steigert die Leistungsfähigkeit und trägt zu einer positiven Persönlichkeitsentwicklung bei.

Sport ist vielfältig:

Fritz Racher, Präsident der Rieder Messe 1993, erwähnte im Kongress „Turnen 2000“, dass Turnen nicht nur Gesundheitserziehung, sondern auch eine Verbesserung der Lebensqualität im Alter bedeutet. Friedrich Fetz, Hauptreferent dieses Kongresses erklärt, dass das Wort „Turnen“ mehrdeutig verwendet wird. Turnen lässt sich in die Bereiche Spitzturnen (Kunstturnen), Breitturnen (Gesundheitturnen) und Schulturnen (schulische Leibeserziehung) unterteilen (Labner, 1993). Unter dem Terminus „Turnen“ sind zur heutigen Zeit unterschiedliche Sportarten bekannt wie zum Beispiel: Gymnastik, Trampolinspringen, Aerobic, Akrobatik oder das Schulturnen (ÖFT, 2014). Aus dem reinen Gerätturnen entwickelten sich die Begriffe „Kunstturnen“ oder „Gipfeltturnen“, damit wurden Turnwettkampf mit Höchstleistungen bezeichnet (Pahncke, 1983). Noch heute wird der Hochleistungssport im Gerätturnen als Kunstturnen bezeichnet. Kunstturnen spiegelt den Hochleistungssport an den olympischen Turngeräten wieder, wobei Frauen an vier Geräten (Sprung, Stufenbarren, Schwebebalken und Boden) Männer an sechs Geräten (Boden, Pauschenpferd (=Seitpferd), Ringe, Sprung, Barren und Reck) ihre Wettkämpfe bestreiten. Man hat die Möglichkeit, sich in Mannschaftsbewerben, Einzelmehrkämpfen und bei Wettkämpfen an jedem einzelnen Gerät zu behaupten.

Ausdifferenzierung vom Turnen zum Gerätturnen:

Folgende Abbildung 1 zeigt, dass das Gerätturnen ein Bestandteil des historisch gewachsenen Turnens ist, welches Übungs- und Organisationsformen beinhaltet und nicht unter Wettbewerbs- und Wettkampfcharakter ausgeführt wird.

Mit dem spezifischen Wort „Gerätturnen“ wurden die Bewegungen an den zu Jahns Zeiten gängigen Geräten bezeichnet (Pahncke, 1983).

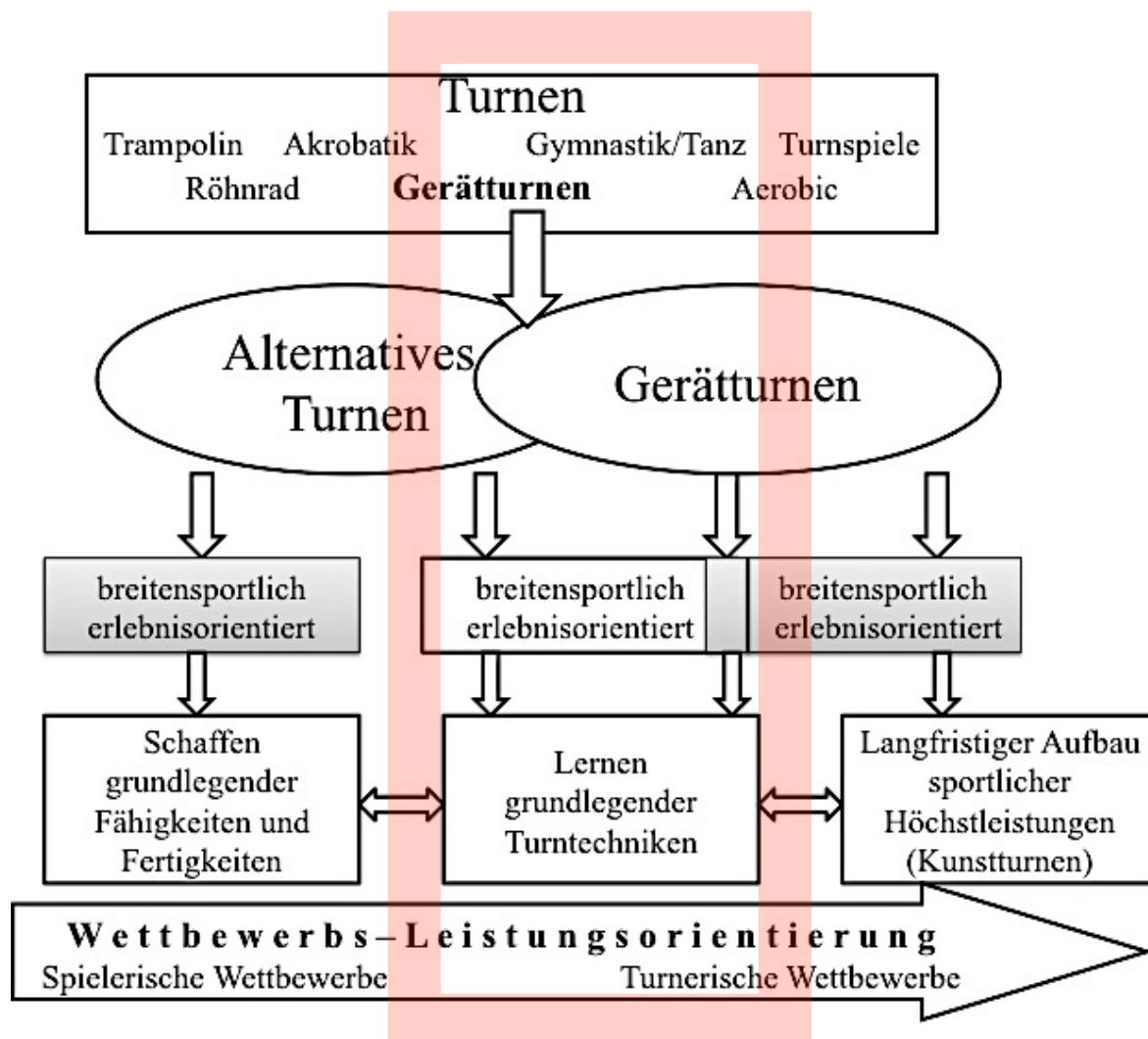


Abbildung 1: Gerätturnen in seiner gesamten Breite (Roscher, 2000).

An Abbildung 1 ist gut zu erkennen, dass der Überbegriff Turnen unterschiedliche Sportarten miteinschließt und dass Gerätturnen einer dieser Sportarten ist. Das Alternative Turnen schafft grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten. Wettkämpfe werden spielerisch durchgeführt, da die Leistungsoptimierung nicht im Vordergrund steht, sondern das spielerische Kennenlernen der Grundlagen. Diese braucht man, um später grundlegende Techniken zu erlernen, wie etwa im Gerätturnen. Wettkämpfe im Gerätturnen sind die Mittelschiene zwischen alternativen Turnen und dem Kunstturnen. Im Gerätturnen sind die Leistungsanforderungen an die Athlet/innen geringer als jene im Hochleistungsturnen, während im Kunstturnen ein langfristiger Aufbau sportlicher Höchstleistungen gefordert wird. Der rote Rahmen grenzt den Bereich ein, der im Laufe dieser Arbeit genauer analysiert wird. Es geht nicht um den Hochleistungssport oder um das Alternative Turnen, sondern um die geschichtliche Entwicklung der Gerätturnprogramme im Breitensport.

Problemaufriss:

Aufgrund mangelnder spezifischer Erfahrungen, hoher körperlicher Anstrengung und Angstüberwindungen, bewerten Kinder und Jugendliche das Gerätturnen negativ. Die Auseinandersetzung um die zeitgemäße Turndidaktik und Turnmethodik, betrifft nicht nur das Schulturnen, sondern auch das Turnen im Verein und im Verband (Roscher, 2002). Aufgrund dieser Tatsache stellt sich folgende Frage: Welche Absicht hat das zurzeit aktuellste Breitensportprogramm im Gerätturnen, spiegelt es das Interesse der heutigen Gesellschaft, mit dem Anspruch der normgebundenen und ästhetischen Bewegung an Geräten, wieder? Wie ist dieses aktuelle Programm entstanden und wie hat sich überhaupt der Breitensport im Gerätturnen etabliert? Beginnend mit der Entstehung des ersten Breitensportprogrammes in den 80iger Jahren sollen anhand eines historischen Rückblickes die Entwicklung weiterer Breitensportprogramme im Gerätturnen in Österreich dargestellt werden. Die vielen unterschiedlichen Programme die sich im Laufe der Zeit herauskristallisiert haben, werden beschrieben, Vorteile und Probleme, sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede verglichen und erörtert.

Folgende Fragestellungen haben sich daraus ergeben:

- Wie haben sich die Breitensportprogramme im Vereinsgerätturnen in Österreich seit 1980 entwickelt und warum?

- Wie zufrieden sind Trainer/innen, Athlet/innen und Vereine mit dem aktuellen Programm? Spiegelt das Gerätturnen mit dem Anspruch der normgebundenen und ästhetischen Bewegungen an Geräten das Interesse der heutigen Gesellschaft wider?

Ziel dieser Arbeit ist das Sammeln von Informationen zum Thema Breitensport im Gerätturnen in Österreich. Da sich im Laufe der Zeit verschiedenste Breitensportprogramme in Österreich entwickelt haben, kann die These aufgestellt werden, dass es in einigen Punkten Differenzen geben wird. Die Auswahl der Geräte, sowie die Elementen-Kataloge und die Übungsbewertungen werden sich voneinander unterscheiden. Um die Übungswahl an den Geräten vergleichen zu können, werden von jedem Programm Übungskataloge dargestellt. Somit kann festgestellt werden welche Elemente bzw. welche Übungsfolge bei diversen Programmen vorgeschrieben werden und vergleichen, welche Übungen wie gerankt und bewerten werden. Dieses Ranking gibt unter anderem Auskunft über die Einschätzung der Schwierigkeit dieser Übung und welche Voraussetzungen geben sein sollten um die nächste schwierige Übung zu schaffen. Basiselemente wie eine Rolle vorwärts oder einen Handstand werden in jedem Programm vorhanden sein. Weiteres ist zu vermuten, dass ein großer Teil der heutigen Gesellschaft, die am Sport, speziell am Turnen begeistert ist, nicht daran interessiert ist, sich gegenseitig bei offiziellen Wettkämpfen zu messen.

Wie Roscher (2002) in seinem Buch „Gerätturnen - Eine Bewegungskultur“ in der Diskussion auf Seite 10 beschreibt:

Es gab sozusagen nie das eine Turnen oder das eine Turnkonzept, sondern immer auch Alternativen, Gegenentwürfe, Kompromisse, Variationen Neuorientierungen des Turnens und der Turnbewegung unter jeweils veränderten Bedingungen.

1.3 Methode der Bearbeitung

Im folgenden Kapitel wird angeführt, welche Methoden zur Beantwortung der Fragestellungen herangezogen werden. Die für die Arbeit geeignete Forschungsmethode wird ausgewählt und genau beschrieben.

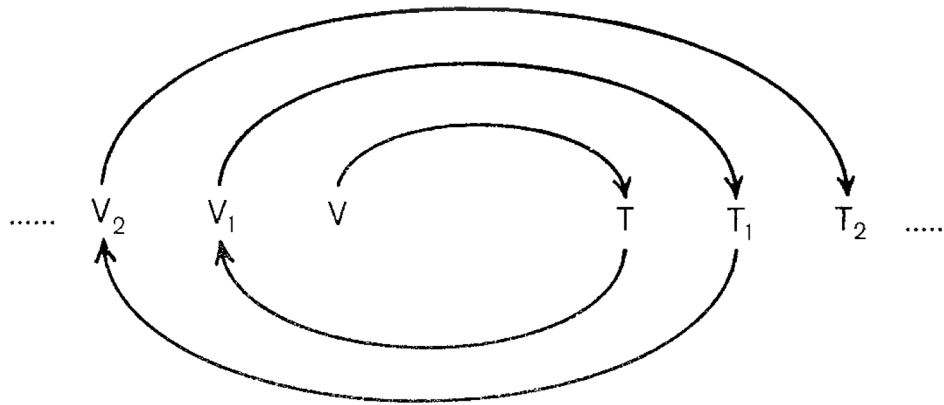
1.3.1 Methode

Das Wort „Methode“ auf Griechisch „méthodos“, bedeutet so viel wie Entlanggehen eines Weges. Es setzt sich aus den Wörtern „metá“ (entlang) und „hodós“ (Weg) zusammen. Um ein vorgesetztes Ziel zu erreichen, ist die Methode das Verfahren, das einen bestimmten Weg aufzeigt. Somit bezeichnet die Methode die Art und Weise, wie es zu neuen Erfahrungen kommen kann. Es gibt unterschiedliche Methoden, um Erkenntnis zu erlangen und jede Wissenschaft ist bemüht, die Methode zu finden, die für sie am geeignetsten ist, da jedes methodische Vorgehen bestimmte Möglichkeiten, aber auch seine Grenzen hat. Es gibt die geisteswissenschaftliche und die empirische Methode, wobei man unter der geisteswissenschaftlichen Methode, die Hermeneutik, Phänomenologie und Dialektik und unter der empirischen Methode Beobachtungen, Befragungen und Experimente versteht. Am idealsten wäre das Zusammenwirken mehrerer Methoden (Danner, 1998).

In dieser Arbeit geht es um die Analyse, Beschreibung und Entwicklung von Breitensportprogrammen im Gerätturnen und dabei wird die hermeneutische Forschungsmethode angewendet.

1.3.2 Hermeneutik

Das Wort „Hermeneutik“ aus dem Griechischen heißt so viel wie Aussage, Auslegen und Übersetzen und bedeutet im Grunde, dass etwas zum Verstehen gebracht werden soll. Eine einheitliche und allgemein gültige Theorie der Hermeneutik gibt es nicht (Danner, 1998). „Verstehen“ ist ein wesentlicher Begriff der Hermeneutik und ist das Erkennen von etwas und zugleich das Erfassen seiner Bedeutung. Textinterpretationen zählen zu den Kernpunkten der Hermeneutik und Interpretationen und Auslegen setzen erst ein, wo größere Zusammenhänge ermittelt werden sollen, also beim höheren Verstehen. (Haag, 1999). Grundvoraussetzung ist ein Vorverständnis. Damit wird ein Text gelesen, das Textverständnis verbessert wiederum das Vorverständnis. Es handelt sich um einen immer wieder kehrenden Prozess, der sich in einer Art Kreisbewegung darstellen lässt. Man spricht von einem hermeneutischen Zirkel (Danner, 1998).



V = Vorverständnis; T = Textverständnis; V₁ = erweitertes Vorverständnis;
T₁ = erweitertes Textverständnis usw.

Abbildung 2: Hermeneutischer Zirkel (Danner, 1998).

Zu erkennen ist, dass es sich nicht um eine geschlossene Kreisbewegung handelt, sondern um eine Spiralenform, da das Verständnis immer wieder überarbeitet und erweitert wird (Danner, 1998).

Für die Erkenntnisgewinnung der vorliegenden Arbeit werden mit einem Vorverständnis, Texte gelesen und verstanden. Durch das Verstehen der Texte wird das bereits vorhandene bzw. angeeignete Wissen korrigiert und erweitert. Daher handelt es sich von der Arbeitsweise um eine hermeneutische Aufarbeitung der recherchierten relevanten Materialien zu diesem Thema.

Seit dem 20. Jahrhundert hat schriftlich vorliegendes Material unüberschaubare Dimensionen angenommen. Nur mit den computerunterstützten Literaturlbanken können Informationen erfasst, gespeichert und gezielt abgerufen werden (Haag, 1999). Daher werden zu Beginn Begriffe wie Breitensport, Gerätturnen, Turnen in Suchmaschinen im Internet wie zum Beispiel Spolit, Google oder Sponet eingegeben, um sich einen groben Überblick zu verschaffen und herausfinden zu können, welche aktuellen Themen behandelt werden. Im nächsten Schritt wird in den Bibliotheken nach Büchern recherchiert, die sinnvolle und brauchbare Information beinhalten. Zur Beschaffung von Informationen werden hauptsächlich schriftliche Informationsquellen herangezogen, eine passende Erhebungstechnik ist daher eine Dokumentenanalyse. Dabei werden themenrelevante Texte gelesen, verstanden und interpretiert.

Über diverse Breitensportprogramme wird man nur im Internet fündig. Sobald Kommunikation auf elektronische Weise stattfindet, entstehen im Prozess produzierte Daten, welche als Aufzeichnung öffentlicher und privater Organisationen im Rahmen ihrer Tätigkeit eingefangen werden. Diese Daten legen sich in Form von Dateien auf lokalen Festplatten oder Server, eines Rechenzentrums ab. Ein Verfahren zur Untersuchung unterschiedlicher Prozessdaten ist ein Fall für die zukünftige Forschung (Flick, 2003). Um Tatsachen theoretisch zu erfassen, ist eine Rekonstruktion und Analyse der mit Hilfe unterschiedlicher Verfahren, aus Interviews und Dokumenten gewonnenen Daten erforderlich (Flick, 2003).

2 Begriffsbestimmungen

In diesem Kapitel werden für die Arbeit relevante Begriffe beschrieben. Beginnen wird, mit Hilfe eines historischen Rückblicks, die Herleitung der Ausdrücke „Turnen“ und „Gymnastik“. Weiters wird die Herkunft des Begriffes „Sport“ und die durch den Sport entstandenen Auswirkungen auf die Gesellschaft erläutert. Im Laufe der Zeit kristallisierten sich das „Gerätturnen“ und „Kunstturnen“ heraus. Während das Kunstturnen am Hochleistungssport orientiert ist, spricht das Gerätturnen die breite Masse an. Am Ende des Kapitels wird auf die in den 60er Jahren entstandene Begriffsdiskussion über Spitzensport und Breitensport eingegangen.

Die Begriffe Turnen und Gymnastik entstanden schon sehr früh. Bereits in der Antike beherrschten die Griechen ein hohes Niveau der Leibesübungen. Römer nutzten die Übungen als Vorbereitung für den Krieg (Court, 2001). Auch das Turnen in Deutschland war als körperliche Ertüchtigung und politisches Erziehungsmittel gedacht um sich von Fremdherrschaften zu befreien (Pahncke, 1983). Ein halbes Jahrhundert lang herrschte dieses kriegerische Streben nach Befreiungskämpfen.

An der Schwelle der Neuzeit bekam die körperliche Ertüchtigung in der Gesellschaft eine neue Bedeutung. Im Vordergrund stand der Gedanke, ein wahrhaftes Ideal eines athletischen Muskelsystems zu erreichen. Das Streben nach persönlicher Auszeichnung und Anerkennung rückte immer mehr in den Mittelpunkt.

1904 kam der Begriff „Sport“ nach West-, Mittel-, und Osteuropa. Anfang des 20. Jahrhunderts wird der Sport im Sinne des angelsächsischen Sport verwendet und diente zur Abgrenzung von Turnen und Gymnastik. Nach einem Festmahl mit Zuhörern vom Jungdeutschlandbund erklärte Karl Diem den Unterschied zwischen Sport, Turnen und Gymnastik wie folgt:

Wenn wir heute nach unserem eben genossenen festlichen Mahle hier zusammengekommen wären, und uns nun vereinten, um Kniebeugen zu machen, und wenn wir diese Kniebeugen lediglich machten, um der Verdauung förderlich zu sein, so trieben wir Gymnastik; wenn wir uns vereinten, um auf dem Gebiet der Kniebeuge eine gewisse gleichmäßige Fähigkeit zu erwerben, um

gleichmäßige Übungen auszuführen, um uns gemeinsam auf ein gewisses Niveau des Könnens hin zu erziehen, so trieben wir Turnen; wenn wir uns aber vornahmen, soviel Kniebeugen zu machen als möglich, um den Sieg zu erringen, so trieben wir Sport (Court, 2001).

Gymnastik wurde betrieben, um den Körper für die gesellschaftlich geforderten Aufgaben vorzubereiten. 1750 musste sich die Ritterakademie des Adels einer geregelten Körperausbildung unterziehen. Mangelnde Hygiene, Bequemlichkeit und der Luxus im Essen prägten die „falsche“ und ungesunde Lebensweise der Erwachsenen. Eine Verbesserung dieser elenden Zustände strebten die Philanthropisten, Erzieher eines neuen Zeitalters in der deutschen Geschichte, an. Die ersten Körperübungen in Schulen zur gesunden und „richtigen“ Erziehung der Kinder und Jugendlichen war das Philanthropinum von Basedow zu Dessau (Pahncke,1983). Gymnastik war das Bindeglied zwischen der Gymnastik der Griechen und der Turnkunst Jahns, es ging weniger um die einseitige Ausbildung des Menschen, sondern mehr um die vaterländische Erziehung (Pahncke,1983).

Der Begriff „Turnen“ wurde ursprünglich vom Friedrich Ludwig Jahn hervorgebracht. Die Gesamtheit der in der Deutschen Turnerschaft körperlichen Übungen wurde mit dem „Turnen“ ausgedrückt. Die Anfänge des Übens und Turnens stammen aus den Erfordernissen, die Arbeitsprozesse der Menschen zu unterstützen, sowie dem Erwerb von Nahrung oder handwerklichen Beschäftigungen. Im Altertum übten die Römer das Auf- und Absitzen an den Pferden auf nachgebildeten hölzernen Gestellen. Dies gilt als ältestes Turngerät in der Geschichte der Körperkultur.

Auch Bodenakrobatik lässt sich weit zurückverfolgen. Gaukler und Gymnasten im klassischen Altertum erregten damals die Aufmerksamkeit der Gesellschaft. Im Mittelalter waren diese Bodenkünstler feste Bestandteile höfischer und bürgerlicher Feste. Weiters war im Altertum das Balancieren auf schmalen Flächen bekannt, da man zeitweise Bäche oder Flüsse nur mit Hilfe umgestürzten Baumstämmen überqueren konnte. Auch heute müssen einige Berufe wie Dachdecker oder Schornsteinfeger eine gewisse Balance beherrschen. „Übungen“ an den Geräten dienten vielfach als Brauchkunst und auch als Teil der Freizeitgestaltung und der Erholung (Pahncke,1983).

Die Turnbewegung ging immer mehr in die politische Richtung und sorgte für eine nationalpolitische und patriotische Erziehung. Turner standen oft im Mittelpunkt politischer Auseinandersetzungen und wurden als politische Volksbewegung gefürchtet. 1819 wurde das Turnen verboten, weil es eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung bedeutete. Nach Aufhebung der Turnsperre entwickelte sich das Turnvereinswesen sehr schnell (Pahncke, 1983). In den 40er Jahren fanden erstmals Turnfeste statt, bei denen Athleten aus allen Teilen Deutschlands zusammen kamen. Im Laufe der Zeit entstanden die ersten Gedanken zum Mädchenturnen und es folgte die Idee einer Art Heilgymnastik für Kranke und Schwache. Um die Wende vom 19 zum 20. Jahrhundert entwickelte sich das Jahn'sche Turnen immer mehr zum Gerätturnen (Pahncke, 1983).

Geräteturnen prägt rhythmischen Bewegungen an schaukelnden Geräten, wie auf Ringen. Geturnt wird auf vielen anderen Geräten, zum Beispiel auf Seilen, Turnbänken oder Klettergeräten. Gerätturnen hingegen beschränkt sich auf normierte bestimmte Geräte. Die Sportart Gerätturnen begann sich vom Geräteturnen als einer Art der körperlichen Bildung in der Schule zu emanzipieren. Nach 1945 sollte wieder mehr das „Natürliche Geräteturnen“ in der Schule im Vordergrund stehen und nicht die Sportart Gerätturnen.

Unter „natürliches Turnen“ verstand man das Benutzen der Geräte ohne jegliche Vorschrift. Zum Beispiel das Schwingen an den Seilen oder Überqueren eines Balkens. Es ging hauptsächlich darum, die Hindernisse ohne diverse Kunststücke zu bewältigen, wie zum Beispiel Drehungen oder Spreizbewegungen (Pahncke, 1983).

Ab den 1950ern bis hin zu den späten 1960ern entwickelte sich das Gerätturnen außerhalb der Schule sehr schnell weiter und konnte mit dem Gerätturnen in der Schule nicht mehr verglichen werden (Roscher, 2002).

Das Gerätturnen verlor seine pädagogische und didaktische Legitimation als Gegenstand des Sportunterrichts, weil nach der Logik der curriculumtheoretischen Schulsportdidaktik „Freizeitrelevanz“ ein wichtiges, entscheidendes Argument darstellte, Inhalte und Gegenstände des Schulsports zu begründen. (Roscher, 2002)

Heutzutage wird in Österreich das Wort Gerätturnen verwendet, während in der Schweiz der Begriff Geräte(!)turnen bevorzugt wird. Wobei das Gerätturnen in Österreich auf statisch genormten Geräten stattfindet und die Schweizer unter anderem Schaukelringe bei Bewerben verwenden.

Der Begriff „Sport“ entfaltete sich im 19. Jahrhundert, Ziel war es individuelle Höchstleistungen im Wettkampf zu erreichen. Die Deutsche Turnerschaft lehnte den Sport ab, da der Sport aus dem Ausland nach Deutschland gekommen war. Viele Mitglieder lösten sich von der deutschen Turnerschaft und strömten zu den Sportvereinen, weil das altmodische Turnen viele nicht mehr befriedigen konnte (Pahncke, 1983). In Sportvereinen und im Deutschen Turnerbund (DT) betrieb man zum Teil die gleichen Sportarten. Aus der Sicht des Deutschen Turnerbunds strebten sie durch körperliche Übungen die Förderung und Erhaltung der Volkskraft an, während die Sportvereine nur Wert auf Rekorde und Höchstleistungen legten (Pahncke, 1983).

Die körperlichen Betätigungen wurden immer facettenreicher. Während für die Einen der Gesundheitsaspekt im Vordergrund stand, strebten die Anderen die ideale Ausführung der Übungen an, um den aktuellen Könnensstand zu übertrumpfen.

Zu Jahns Zeiten waren Gerätübungen immer mit leichtathletischen Übungen gekoppelt. Dies stellte eine Benachteiligung der Gerätturner dar, da oft allein die Leistungen der leichtathletischen Übungen über Sieg oder Niederlage entschieden. Erst nach dem ersten Weltkrieg gab es die ersten reinen Gerätturnwettkämpfe. Höchstleistungen konnten nur dann erreicht werden, wenn man sich ausschließlich mit dem Gerätturnen befasste (Roscher, 2002). Bereits in den 1920ern setzte sich das Kunstturnen, ursprünglich ausgehend von dem Wort „Kunst“, durch (Roscher, 2002). Wettkämpfe auf höchstem Niveau wurden als Kunstturnen oder auch Gipfeltturnen bezeichnet und diese Begriffe wurden zur Abgrenzung von andern Richtungen des Turnens verwendet (Pahncke, 1983). Kunstturnen heute ist ein Hochleistungssport und eine olympische Disziplin (ÖFT, 2014).

Der Begriff „Sport“ stammt aus dem englischen Wort „disport“ und bedeutet übersetzt Vergnügen beziehungsweise Zerstreuung. 1840 tauchte zum ersten Mal das Wort „Sport“ in einer sogenannten „Allgemeinen Theaterzeitschrift“ in Österreich auf, damals gab es noch keine Sportzeitschriften. Das Wort „Sport“ ist sehr vielfältig und kann schwer mit einer einzigen Definition erklärt werden. Steinkamp (1983) versucht, mit Erläuterungen bestimmter Begriffe, den Begriff „Sport“ besser zu verstehen. Mit Sport meint man

„Bewegung“, die vom anatomisch vorhandenen Bewegungsapparat des Menschen geleistet wird. Diese Bewegung ist auch eine „Künstlichkeit“ also ein aus der Phantasie des Menschen gedanklich kreierte Bewegungsmuster. „Problemorientiertheit“ gehört zum Sport, da man im Sport oft auf Herausforderungen trifft und diese versucht, mit wiederholtem Üben zu lösen und oder zu verbessern. Jeder Lösungsversuch weist einen Könnensstand auf, den man mit anderen Menschen vergleichen möchte. Man erbringt also eine „Leistung“ und es kommt zum „Leistungsvergleich“ (Wettbewerb).

Um diesen Leistungsvergleich durchführen zu können, bedarf es einer „Organisation“ beziehungsweise einer „Institution“(Steinkampf, 1983).

Wie vorhin erwähnt, ist es schwierig, eine allgemeingültige und befriedigende Definition für den Sport zu finden.

Sport als Leibesübung ist im Lebensbereich zweckfreien Tuns ein von Wertgefühl und Festlichkeit erfülltes, natur- und kampffrohes, verfeinert und typisiert geregeltes Vervollkommungsstreben“ (Diem, 1964).

Sport ist eine Form wettbewerblicher Aktivität in Interaktion mit anderen Personen. Diese Aktivität basiert primär auf körperlicher Geschicklichkeit und ist intrinsisch und extrinsisch belohnend. Das Ausmaß äußerer Belohnung (materiell und/ oder sozial) bestimmt, wo auf einem Kontinent zwischen Spiel (play) und Abriet die je einzelne Sportaktivität lokalisiert ist“ (Lüschen, 1976).

Sport ist eine soziale Institution, in der Kommunikation körperlicher Leistungen stattfindet (Weiß, 1999).

Sport, wie man ihn heute kennt, ist allgemein definiert vorwiegend eine körperliche Handlung, die durch Wiederholen der Bewegungen, Probleme löst und zum Können beziehungsweise zur Verbesserung der Leistung führt. Diese Leistungen können im direkten oder indirekten Vergleich (Wettbewerb) gemessen werden (Steinkampf, 1983).

Aus dem Oberbegriff Sport kann man Erscheinungsformen wie Leistungssport, Spitzensport, Hochleistungssport, Freizeitsport oder Breitensport ableiten. Die für die Arbeit relevanten Begriffe werden im zweiten Kapitel „Begriffsbestimmung“ näher erklärt und erläutert. Steinkampf (1983) beschreibt den Unterschied zwischen Spitzensport und Breitensport folgendermaßen:

Im Spitzensport akzentuiert der Handlungsträger das Könnensmoment und damit das Prinzip „Verbessern des Gekonnten“, im Breitensport akzentuiert der Handlungsträger das Bewegungs- und Spielmoment und damit das Prinzip Anwendung des Gekonnten.

In den 60er Jahren hat die Begriffsdiskussion über den Breitensport mittels einer Pyramidentheorie ihren Anfang genommen. Anhand Abbildung 3 ist zu erkennen, dass die Spitze den Leistungs- und Spitzensport darstellt und die breite Basis den Breitensport symbolisiert. Dieses System ist so zu verstehen, dass der Breitensport ein Zubringer von Potential für den Leistungssport ist. Im Laufe der 70er Jahre wurde dieses System in Frage gestellt, da nicht zu erkennen war, an welchem Punkt der Breitensport endet und ab welcher Grenze der Spitzensport anfängt. Wer durfte sich als Spitzensportler oder Spitzensportlerin bezeichnen und sollte es Zwischenstufen geben? Die Abhängigkeit des Breitensports vom Spitzensport wurde kritisiert, da der Breitensport auf die Funktion des Zubringers zum Leistungssport durch Talentauswahl und Talentförderung reduziert wurde.

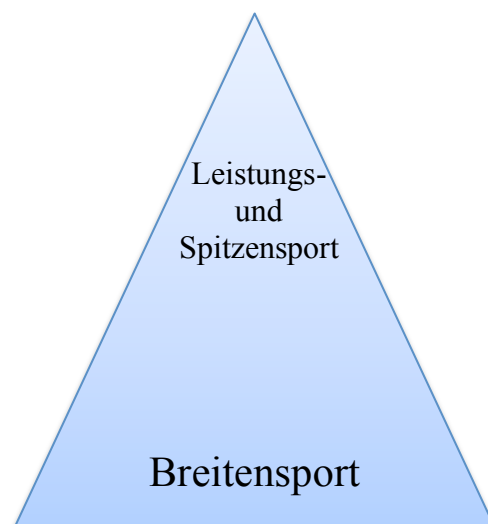


Abbildung 3: Pyramidenmodell des Sports

Es kam zu einem Wechsel in der Terminologie und der Begriff Freizeitsport wurde, gegenüber dem Begriff Breitensport, immer dominanter. Mit dem Begriff Freizeitsport verbindet man eigenständige Zielsetzungen, Inhalte und Ansprüche in gleichberechtigter Art und Weise neben dem Leistungssport. Das Pyramidensystem wurde in ein Zweisäulensystem umstrukturiert, siehe Abbildung 4, welches veranschaulichen soll, dass der Leistungs- und Spitzensport nicht höher gestellt ist als der Freizeitsport. Zu Beginn der 90er Jahre wurden die Diskussionen weniger, man bevorzugte den Freizeitsportbegriff und kritisierte weiterhin das Pyramidenmodell. Der Breitensportbegriff jedoch blieb unangetastet (Bauer, 2004).

Eine Sinnrichtung des Breitensports ist die Förderung und Erhaltung von Gesundheit und Wohlbefinden (Bauer, 2004).

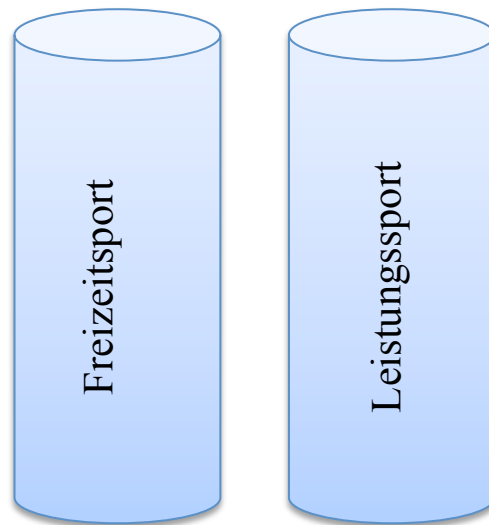


Abbildung 4: Säulenmodell des Sports

3 Entwicklungstendenz des Vereinsgerätturnens in Österreich

Da die hermeneutische Methode nicht ausreicht, um die Fragestellungen vollständig zu beantworten, sollen anhand eines Interviews fehlende Informationen zum Thema Breitensportprogramme in Österreich ausfindig gemacht werden. Im Zuge dessen wird zunächst das Experteninterview näher erläutert. Anschließend an das Interviewprotokoll und den Interviewleitfaden, werden die österreichischen Breitensportprogramme beschrieben. Beginnend mit dem ÖLTA, welches als erstens Breitensportprogrammen im Gerätturnen in Österreich durchgeführt wurde, folgt die Beschreibung der anderen Programme die sich im Laufe der Zeit etabliert haben. Es wird nach einem allgemeinen Teil über die Entstehung der Programme, auf die Wettkampfsysteme, die Bewertungen der Übungen und die Übungskataloge eingegangen. Zum Abschluss werden die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede zusammengefasst und relevante Passagen für die Beantwortung der Fragestellung hervorgehoben.

Es gibt unterschiedliche Interviewarten. Das fokussierte Interview vergleicht die objektiven Bestandteile der Situation mit der subjektiven Interpretation des Befragten, während das problemzentrierte Interview vor allem in der Psychologie Anwendung findet. Für diese Arbeit wurden ein Experteninterview und ein narratives Interview durchgeführt.

3.1 Experteninterview

Das Experten-Interview ist auch eine Form des Leitfaden-Interviews und wurde von den Herren Meuser und Nagel 1991 ins Leben gerufen. Auf Seite 139 erklärt Flick (2002) die Zuständigkeit des Interviews:

Anders als bei biographischen Interviews interessiert der Befragte dabei weniger als (ganze) Person denn in seiner Eigenschaft als Experte für ein bestimmtes Handlungsfeld. Er wird auch nicht als Einzelfall, sondern als Repräsentant einer Gruppe in die Untersuchung einbezogen.

Außerdem wird die Bandbreite auf die relevanten Informationen eingeschränkt und deshalb spielt bei dieser Interviewform der Leitfaden eine noch größere Rolle, nämlich als

Steuerungsfunktion. Die Herausforderung ist das Interview und den Interviewten auf das interessierende Expertentum zu begrenzen bzw. festzulegen.

Des Weiteren werden verschiedene Varianten des Misslingens genannt:

- Der Experte blockiert das Interview weil er für das Thema gar kein Experte ist.
- Der Experte spricht über Interna und Verwicklungen seines Arbeitsfeldes statt über das Thema des Interviews.
- Der Experte wechselt häufig die Rolle zwischen Experte und Privatmensch, dabei bekommt man weniger von seinem Expertenwissen mit und erfährt mehr über ihn als Person.
- Der Experte trägt sein Wissen in einem Vortrag vor, wodurch das eigentliche Interview zu kurz kommt(Frage-Antwort -Spiel)

Dadurch entstehen bei Interviewformen oft Steuerungsprobleme in Bezug auf den Leitfaden. Für den erfolgreichen Interviewverlauf ist es außerdem wichtig, dass der Interviewer verdeutlicht, dass er sich mit der Thematik gut auskennt und Ahnung hat, wovon der spricht. Zum Schluss verdeutlicht Flick (2002), dass die Auswertung von Experteninterviews sich vor allem aus Analyse und Vergleich der Inhalte des Expertenwissens richten.

Interviews sind charakteristischerweise an Leitfaden gebunden (Bogner, 2002). Um einen passenden Interviewleitfaden zu erstellen, wird wie folgt vorgegangen: Wie vorhin schon erklärt, werden Daten hauptsächlich über das Internet oder über Bücher und andere Schriftstücke erhoben. Informationen, die in den genannten Quellen nicht zu finden sind, rufen einige Fragen hervor. Diese Fragen werden niedergeschrieben, um einen Interviewleitfaden zu erstellen. Anschließend wird recherchiert, wer diese Fragen aufgrund seiner Erfahrungen am Besten beantworten könnte. Hat man die Person, die sich für dieses Interview am Idealsten eignet gefunden, wird versucht, Kontakt zu dieser Person herzustellen. Per Mail wird kurz der Inhalt des Magisterthemas beschrieben und gefragt, ob die Person sich für ein Interview zur Verfügung stellen würde. Details zum Treffpunkt werden vereinbart. Das Interview wird, nach Absprache mit der interviewten Person, via Tonband aufgezeichnet und protokolliert. Die Tonbandaufzeichnung wird nach bestimmten Vorgaben auf die für die Magisterarbeit relevanten Aussagen transkribiert und der interviewten Person zur Freigabe geschickt. Die Transkription soll die Lücken, die sich ergeben haben, füllen und somit zu einer vollständigen Beantwortung der Fragestellung beitragen.

3.2 Das narrative Interview

Das narrative Interview findet hauptsächlich in der biographischen Forschung seine Anwendung und wird von Hermanns (1995) folgendermaßen beschrieben:

Im narrativen Interview wird der Informant gebeten, die Geschichte eines Gegenstandsbereiches, an der Interviewte teilgenommen hat, in einer Stegreiferzählung darzustellen. Aufgabe des Interviewers ist es, den Informanten dazu zu bewegen, die Geschichte des in Frage stehenden Gegenstandsbereichs als eine zusammenhängende Geschichte aller relevanten Ereignisse von Anfang bis Ende zu erzählen.

Das narrative Interview besteht aus drei Teilen: Der Eingangsfrage, durch die die Erzählung in die richtige Richtung geleitet werden soll, dem narrativen Nachfrageteil um die Erzählung zu vervollständigen und der Bilanzierungsphase, in der eine Bilanz aus der Geschichte gezogen wird und wo noch einmal versucht wird, der Geschichte im Großen und Ganzen folgen zu können.

Am wichtigsten bei dieser Methode ist aber die Eingangsfrage, die einerseits sehr spezifisch aber auch breit formuliert werden sollte um das Thema abzugrenzen und auf das relevante zu reduzieren. Die Eingangsfrage kann im Grunde entweder unspezifisch sein oder sich auf bestimmte thematische Ausschnitte der Biographie des Interviewten beziehen.

Ganz wichtig ist hingegen, dass der Interviewer während des gesamten Interviews immer sein Interesse zeigt und durch Laute wie <hm> oder <aha> signalisiert dass er zuhört und versucht sich in dessen Lage hineinzuversetzen. Hermanns (1995) gibt auch ein Beispiel für eine sogenannte Koda (Abschluss der Geschichte): Tja das war's so im Großen und Ganzen. Ich hoffe, Sie konnten damit was anfangen.

In diesem Teil des Interviews werden auch noch ungeklärte oder unvollständige Teile der Erzählung angesprochen wie z.B.: Sie erzählten vorhin....

Wer ein narratives Interview durchführt, ergibt sich mehr oder weniger drei verschiedenen Zwängen: *Gestaltschließungszwang*, wodurch man den Drang verspürt, eine Geschichte

immer zu Ende zu erzählen, die begonnen wurde. *Kondensierungszwang*, indem man nur das für das Verständnis notwendige erzählt und nicht ausschweigt (aus Zeitgründen). *Detaillierungszwang*, der zur Folge hat, dass trotzdem die nötigen Hintergrundinformation und Zusammenhänge erklärt werden.

Probleme beim Interview können auftreten durch die Verletzung der Rollenerwartung des Interviewten und Interviewer, da im eigentlichen Hauptteil keine Fragen gestellt werden, oder da eventuell auch eine Alltagserzählung entstehen kann. Aus diesem Grund gibt es ein sogenanntes Interviewtraining wo man z.B.: das Zuhören oder Interessen bekunden üben kann, oder aber auch lernen kann, das Interview aufrecht zu erhalten z.B. durch Rollenspiele oder Probeinterviews.

Am wichtigsten ist bei narrativen Interviews aber, dass eine passende Eingangsfrage gestellt wird, denn dadurch kann der Interviewer eine Erzählung ganz leicht vorstrukturieren, wodurch gleichzeitig auch ein zeitlicher Rahmen geschaffen wird.

3.3 Biografische Zusammenfassung der zwei interviewten Personen

Wie vorhin bereits erwähnt, wird ein Experteninterview zur Ergänzung der Inhalte herangezogen. Um an Informationen zu kommen wurde auf das Internet zurückgegriffen. Einige Punkte zum Thema blieben dennoch offen und es kristallisierten sich einige Fragen heraus. Prof. Werner Kulhanek, der bereits das erste Breitensportprogramm im Gerätturnen (das ÖLTA – Österreichisches Leistungs- und Turnabzeichen) aus der Taufe gehoben hat, gilt somit als Experte für diese Materie. Er hatte schon als Kind einen Bezug zum Gerätturnen, da er als aktiver Turner in einem Verein trainiert hat (Kulhanek, Transkript). Kulhanek gehört seit 1970 dem Vorstand der Union St. Pölten an und hat sich für den Schulsport und dem österreichischen Fachverband für Turnen eingesetzt. 1984 – 1989 wurde Werner Kulhanek in den ÖFT-Vorstand als Bundesfachwart für Allgemeines Turnen einberufen. Er gilt als Gründer des ÖLTA und schaffte es somit, mehr als eine Million Mädchen und Burschen aus Vereinen und Schulen für das Gerätturnen zu motivieren. 2006 wählte man ihn zum Vizepräsident des österreichischen Turnverbands. Weiters war er an den Entwicklungen anderer Programme im Spitzen- und Breitensport beteiligt. (Sportunion, 2014) Sein Ziel war es immer dem Gerätturnen einen gewissen Stellenwert zu vermitteln (Kulhanek, Transkript).

Für das narrative Interview wurde eine Person ausgewählt, die seit 25 Jahren im Turnverband tätig ist und somit jegliche Entwicklung des Turnverbandes mitgestalten konnte. Mag. Robert

Labner ist mit der Sportart Gerätturnen aufgewachsen. Mit 15 Jahren hat er seine Wettkampfkariere beendet und als Übungsleiter in einem Verein zu arbeiten begonnen. 1978 absolvierte er die ÖTB-Ausbildung. Anschließend studierte er Sport-, Sportmanagement und Sportwissenschaften, wo er dann auch den damaligen Turnpräsidenten Rudolf Leitern (ÖFT - Präsident 1974-1978) als Lehrbeauftragten kennenlernte. 1987 war er das erste Mal bei Vorstandsitzungen, in dieser Zeit hat er auch in der Verbandszeitung zu schreiben begonnen. Zwei Jahre darauf kam das Angebot, als Sportmanager beim ÖFT zu arbeiten (Labner, Transkript).

3.4 Interviewprotokoll Kulhanek (Experteninterview)

Interview geführt mit: Werner Kulhanek

Interviewerin: Pamela Forster

Datum, Uhrzeit: 27. April 2013, 10:00 Uhr

Dauer: 1 Stunde 18 Minuten 8 Sekunden

Lokal: Bahnhofplatz, St. Pölten

Zustandekommen des Interviews

Um die Fragestellungen ausführlich beantworten zu können, werden Informationen benötigt, die weder aus Büchern noch aus dem Internet recherchiert werden konnten. Immer wieder wurde mit den österreichischen Breitensportprogrammen der Name Kulhanek als Mitgründer dieser Programme erwähnt. Am 15.4.2013 wurde eine Mail für Herrn Kulhanek verfasst, mit Inhalten des Masterthemas und der Frage ob er sich für ein Interview bereit erklären würde. Am 18.4.2013 antwortet Herr Kulhanek mit seiner Zustimmung und noch am selben Tag, wurden die Details zum Treffen des Interviews telefonisch finalisiert. Werner Kulhanek lieferte viele brauchbare Informationen. Die Transkription wurde nach dem Interview zur Freigabe an Herrn Kulhanek verschickt.

Interview Leitfaden (Experteninterview)

Allgemeine Informationen zur Person:

Wie sind Sie zu dem Sport gekommen, erzählen Sie einen Abriss über Ihre Karriere?

Fragen zum ÖLTA Programm:

War ÖLTA das erste Breitensportprogramm?

Was war das Ziel und wie hat das alles angefangen?

Wie kam man zu diesen Übungszusammensetzungen?

Wie funktionierte das Wettkampfsystem?

Wie wurde ÖLTA bewertet und warum wurde es so gemacht?

Fragen zum Gym 4 all Programm:

Wann wurde es erfunden und warum? (Programm zwischen ÖLTA und KUTU?)

Warum gab es das Programm nur für Mädchen und Frauen?

Warum wurde es anders bewertet als das ÖLTA zuvor?

Fragen zum Turn 10 Programm:

Warum wurde Turn 10 gegründet?

Gibt es wissenschaftliche Hintergründe, warum genau bestimmte 10 Übungen pro Gerät gewählt werden?

Wieso kann man zusätzlich Abzeichen erwerben, woher kam diese Idee?

Allgemein:

Was möchte man mit einem Breitensportprogramm erreichen? Den Aufstieg in das Kunstturnen oder möchte man die breiten Massen dafür begeistern?

Wo gibt es Bedarf im Breitensport im Gerätturnen? Was gehört verbessert, was wurde bereits verbessert?

Abschluss:

Gibt es irgendetwas, was sie noch sagen möchten, das man unbedingt in der Arbeit festhalten sollte?

3.5 Interviewprotokoll Labner (Narrative Interview)

Interview geführt mit: Mag. Robert Labner

Interviewerin: Pamela Forster

Datum, Uhrzeit: 13. März 2014, 10:00 Uhr

Dauer: 58 Minuten

Lokal: ÖFT Zentrale, Wien

Zustandekommen des Interviews

Nachdem Herr Kulhanek als Experte zu bestimmten Breitensportprogrammen im Gerätturnen befragt wurde, fehlten für die vollständige Beantwortung der Fragestellungen Informationen zur geschichtlichen chronologischen Entwicklung dieser Programme in Turnvereinen. Aufgrund der langjährigen Tätigkeit beim Österreichischen Turnverband schien Mag. Robert Labner für die Ergänzung dieser Informationslücke am geeignetsten zu sein. Telefonisch wurde ein passender Interviewtermin vereinbart. Am 13. März 2014 wurde das Interview durchgeführt. Herr Labner konnte einen detaillierten geschichtlichen Rückblick des Gerätturnens in den Vereinen vermitteln. Um an die Detailinformationen der früher vorgegebenen Turnprogramme zu kommen, stellte Herr Labner eine Kontaktliste mit den damals verantwortlichen Vertretern der jeweiligen Turnprogramme zur Verfügung. Die Ergebnisse der beiden Interviews sowie die Beschreibung der unterschiedlichen Programme folgen im nächsten Kapitel.

Die Eingangsfrage des narrativen Interviews lautete wie folgt: „1980 herum gab es nur den Leistungssport im Turnen, aber der Weg zur breiten Masse war dann doch ein langer, oder? Erzähl mir bitte wie sich der Breitensport im Gerätturnen entwickelt hat!“

3.6 Ergebnisse der beiden Interviews

Zur Einführung wird ein geschichtlicher Rückblick des Turnens zusammengefasst. Anschließend werden die für die Beantwortung der Fragestellung relevanten Aussagen der geführten Interviews herausgeschrieben und in die Ausarbeitung integriert. Turnprogramme die erwähnt werden, da sie zu dieser Zeit entwickelt wurden, werden näher beschrieben und verglichen.

1845 entstanden die ersten Turnervereine, welche auf Grund des Neoabsolutismus zwischenzeitlich immer wieder verboten wurden. Die Bestimmung des Oktoberdiploms im Jahr 1860 brachte mehr bürgerliche Freiheiten für Österreich und Vereinsgründungen wurden geduldet. Nahezu 25 Turnvereine konnte man 1862 in Österreich zählen, im Oktober 1863 bereits 76 und im Jahr 1869 gab es bis zu 104 Turnvereine. Nach dem Ersten Weltkrieg schlossen sich Turnverbände zusammen. Dem Deutschen Turnerbund (DTB) gehörten 825 Vereine an. 64 Vereine agierten getarnt im Sinne nationalsozialistischer Betätigung und daher löste man diese im Turnerbund wieder auf (Krammer, 1983). Nach dem Kriegsende, wurden am 26. Oktober 1946 die Vereine des ehemaligen Deutschen Turnerbundes 1919 verboten, aufgelöst und ihr Vermögen zu Gunsten der Republik Österreich eingezogen. Das Vermögen wurde den Bundesländern übertragen unter der Auflage es nur für turnerische Zwecke zu verwenden (Pawlowsky, 2004).

Im Sport generell gab es in der Nachkriegszeit eine eindeutige Professionalisierung mit der Dominanz des damaligen Ostblocks. In den 50er-70er-Jahren lebten die Amateure als Profis, während das in westlichen Ländern noch nicht der Fall war. Dass sich das Know-How im Osten weiterentwickelt hat, war ein Vorsprung, während es in Ländern wie Österreich eher altmodisch vorangegangen ist. Zu der Zeit hat Österreich im Turnen den internationalen Anschluss verloren. Ende der 40er zählte man in Österreich noch Weltklasseathleten, die bei Weltmeisterschaften um Medaillen mitkämpfen konnten. Aus dieser Zeit stammt auch der einzige Weltmeistertitel für Österreich. Getrude Kolar holte sich bei den 12. Turnweltmeisterschaften 1950 am Stufenbarren den Weltmeistertitel (Labner, Transkript).

Dann galoppierte der Osten davon und in Österreich gab es lange nichts. (Labner, Transkript)

Erst in den 70er-Jahren baute man in Dornbirn das erste österreichische Leistungszentrum für Turnen. Das moderne Kunstturnen hat begonnen und es gab den Anhebungsprozess, dass man nach letzten Plätzen bei internationalen Wettkämpfen wieder weiter vorne mitmischen konnte.

Mit der Zeit eröffnete man immer mehr Kunstturn- und Trainingshallen und es gab immer mehr Trainer- und Trainerinnen, wo auch die Finanzierung gesichert war. Heutzutage gibt es über 15 Trainer und Trainerinnen, die vom Beruf des Kunstturnens leben können, weit mehr als in der Leichtathletik oder beim Schwimmen. Kunstturnen war nun an die Leistungszentren und dem professionellen Trainingsbetrieb gebunden und die heranwachsende Generation war international gesehen wieder konkurrenzfähig und konnte mit dem europäischen Mittelfeld mithalten.

Laut der damaligen klassischen österreichischen Sportstruktur waren Dachverbände für den Breitensport und Fachverbände für den Leistungs- und Spitzensport angedacht. Somit konzentrierte sich der österreichische Fachverband für Turnen (ÖFT) auf den Spitzensport, jedoch hat man sich nicht mit Entwicklungen neuer Gerätturnprogramme für Vereine auseinandergesetzt. In den 1970er Jahren reduzierten sich die Mitgliedsvereine des Turnverbandes von 650 auf 500. Weder Dachverbände noch Fachverbände fühlten sich dafür zuständig. Somit entstand ein langes Vakuum, da es keine Zuständigkeitserklärung gab, wo man sich um das Gerätturnen in Vereine gekümmert hätte. Professor Werner Kulhanek, der seit 1970 dem Vorstand der Union St. Pölten angehört und sich auf für den Schulsport eingesetzt hat, hat dann für den Schulbereich erkannt, dass auch dort eine solche Entwicklung stattgefunden hat. In den Schulen wurde immer weniger geturnt, unter anderem weil es auch immer neue Angebote gab und sich auch die Gesellschaft von der damaligen Haltung des Gerätturnens mit Disziplin und Haltung wegentwickelt hat. (Labner, Transkript). Professor Kulhanek ist aufgefallen, dass in der Schule, in der er beruflich tätig war, interne Wettkämpfe in den Ballsportarten und den Grundsportarten Leichtathletik und Schwimmen ausgetragen wurden, nicht jedoch im Gerätturnen. Sein damaliger Kustos hatte ihn als Experte animiert, etwas Ähnliches zu kreieren:

Das war immer mein Grundprinzip: Wir müssen Angebote für den Leistungs- und für den Breitensport haben (Kulhanek, Transkript).

Kulhanek hat dann zu Beginn der 80er Jahre das ÖLTA gegründet und als Schulangebot und Abzeichen im Sinne des Wettkampfs Angebot eingebürgert und durchgesetzt. Hier wurde dann auch das Gerätturnen etabliert.

3.6.1 ÖLTA- Österreichisches – Leistungs- Turn- Abzeichen

Mit einem Startbudget von 3800 Schilling konnte das Budget mit Hilfe von Sponsoren auf 120.000 Schilling erweitert werden. Es entstand das NÖLTA (niederösterreichisches Leistungs- Turn Abzeichen). Die ersten Landesmeisterschaften fanden 1981 in St. Pölten statt und 1000 Schüler und Schülerinnen nahmen an dem Wettkampf teil. Das Turnen bekam in Schulen und Vereinen einen neuen Stellenwert. Es ging nicht mehr um Höchstleistungen sondern der Mannschaftsgedanke stand immer mehr im Vordergrund, um auch Schüler/innen für die Sportart zu motivieren, die weniger Sportunterricht hatten, als andere und somit eigentlich benachteiligt gewesen wären (Kulhanek, Transkript).

Dieses Programm eignete sich nicht nur für Anfänger/innen, sondern auch für Turner und Turnerinnen die bereits mehr Erfahrungen sammeln durften. Von 1989 bis 1999 legten um die 500.000 Kinder in Schulen und Vereinen das Abzeichen erfolgreich ab. 1989 wurde das ÖLTA (Österreichisches Leistungs- Turn Abzeichen) auf den damals aktuellsten Stand aller sportmethodischen Kriterien gebracht und vom Unterrichtsministerium offiziell empfohlen. Das österreichischen Leistungsturn–Abzeichen durfte nur von Leibeserzieher/innen oder von Vereinsübungsleiter/innen abgenommen werden. Um das Recht auf ein Abzeichen zu erwerben, musste man an vier Geräten eine Übung vorzeigen, wobei man aus neun verschiedenen Übungen wählen konnte (austriangymfed, 2014). Die erste Bundesmeisterschaft war 1985 und zählte 1000 Schüler/innen. 10.000 Schüler/innen nahmen an Ausscheidungen im ganzen Land teil (Kulhanek, Transkript).

Bewertung der Übungen

Je nachdem welchen Schwierigkeitsgrad die Übung hatte, zum Beispiel Übung neun, die schwierigste Übung, ergaben sich die Grundpunkte, neun. Vorausgesetzt die vorgegebene Reihenfolge wurde berücksichtigt und die Elemente waren sicher und erkennbar geturnt. Für Technik, Haltung und Bewegungsfluss konnte man jeweils maximal einen Punkt

dazugewinnen, siehe Abbildung 5. Die Endnote ergab sich aus den Grundpunkten und den Zusatzpunkten. Die Zusatzpunkte wurden später auf fünf Punkte erweitert. Damit wollte man erreichen, dass mehr Wert auf Ausführung der Übung gelegt wird und nicht auf die Schwierigkeit. Diese Bonifizierung gab es zum ersten Mal (Kulhanek, Transkript).

	0 Punkte	½ Punkt	1 Punkt
Technik	Mangelhaft, schwach	Gut beherrscht, aber nicht ausgereift	Sehr gut
Haltung	Keine Körperspannung, schwere Fehler	Kleine Fehler	Sehr gute Körperspannung
Bewegungsfluss	Unerlaubte Zwischenschwünge, Unterbrechungen, Sturz vom Gerät	Kleine Übungsunterbrechungen höchstens ein Zwischenschwung	Flüssiger und rhythmischer Vortrag der Übung

Abbildung 5: Grundprinzip der Vergabe von Zusatzpunkten (Sportunion, 2013).

Geräte und Übungen

Das ÖLTA hatte drei Kategorien an jedem Gerät: Gold, Silber und Bronze. An vier Turngeräten (Boden, Reck, Kastensprung und Turnbank/Schwebebalken (Mädchen) oder Barren (Buben)) hat man die Möglichkeit, je eine von neun unterschiedlich schwierigen Übungen vorzeigen, um ein Abzeichen/Pin und eine Urkunde zu gewinnen (austriangymfed, 2014). Anhand von Abbildung 6 ist zu erkennen, dass die erste Übung die einfachste ist und die neunte Übung, die größte Herausforderung darstellt. Es werden die ersten acht Übungen vorgegeben. Die letzte Übung muss aus fünf beliebigen Teilen und der vorgegebenen Pflichtübungen bestehen

	Boden	Reck	Sprung	Schwebebalken	Barren
Bronze	Rolle vorwärts, Strecksprung	Sprung in den Stütz – Hüftabschwung	Aufhocken – Strecksprung	Schlussstand auf der Bank – 2 Wechselschritte (rechts und links) – Strecksprung als Abgang	Sprung in den Stütz – Vorschung – Kehre
	Rolle vorwärts, Strecksprung, Rolle rückwärts	Unterschwung	Hockwende	Schlussstand auf der Bank – Wechselsprung – Pferdchensprung – Strecksprung als Abgang	Sprung in den Stütz – Vorschung zum Außenquersitz – Zwischenschwung – Kehre
	Heben zum Kopfstand – Absenken Rolle Rückwärts, Rolle vorwärts, Strecksprung	Sprung in den Stütz – Rückschwung zum Niedersprung – Unterschwung	Flanke	Schrittsprung auf die Bank – Wechselschritt – Standwaage – Hocksprung als Abgang	Schwung zum Außenquersitz rechts – Wechsel zum Außenquersitz links Zwischenschwung – Kehre mit ¼-Drehung
Silber	Zwei-Räder hin einander	Hüftaufschwung – Rückschwung zum Niedersprung – Unterschwung	Grätsche	Schrittsprung auf die Bank – Rolle vorwärts – Strecksprung mit halber (½) Drehung als Abgang	Sprung in den Stütz (2 sek. halten) – Heben der gestreckten Beine in den Grätschsitz – Zwischenschwung – Wende
	Aufschwingen zum Handstand – Abrollen – Sprung mit halber Drehung – Rolle rückwärts	Hüft-aufschwung – Hüft-umschwung – Rück-schwung zum Nieder-sprung – Unter-schwung	Hocke quer Kasten	Arabeske – Rad – Radwende als Abgang	Vorschung i.d. Grätschsitz – Rolle vorwärts in den Grätschsitz – Zwischenschwung – Wende
	Rad - (ohne Zwischenschritt) Aufschwingen zum Handstand - Abrollen	Sprung in den Stütz – Einspreizen – Knie-Ab- und Aufschwung Mühlumschwung – Ausspreizen Hockwende, Flanke oder Hocke	Hocke längs Kasten	Aufhocken seitlich – Wechselschritt – Pferdchensprung – Standwaage – Radwende als Abgang	Aus dem Vorlaufen Oberarmkippe in den Grätschsitz – Rolle vorwärts in den Grätschsitz – Zwischenschwung – Kehre mit halber Drehung
Gold	Anlauf – Radwende – Strecksprung – Rolle rückwärts über den Handstand	Hüftaufschwung – Einspreizen – Spreizkipfab- und aufschwung – Ausspreizen – Hüftumschwung vl. rw. – Unterschwung	Überschlag	Aufhocken aus dem Seitstand – ¼-Drehung – Rolle vorwärts – Radwende als Abgang	Schwungstemme vorwärts oder rückwärts – Schwung zum Grätschsitz vor den Händen – Heben zum Oberarmstand – Abrollen in den Grätschsitz – Zwischenschwung – Hohe Wende
	Anlauf – Überschlag vorwärts (beidbeinige Landung) – Sprungrolle	Laufkippe – Umschwung vorlings vorwärts – Aufgrätschen mit Unterschwung	Radwende (Rondat)	Aus dem Seitstand Drehspreizen zum Spitzwinkelsitz – Aufstehen – Aufschwingen zum Handstand – Überschlag als Abgang	Sprung in den Oberarmhang – Vorschung in die Kiplage – Oberarmkippe – Zwischenschwung – Kreishocke
	Kür: 5-teilige Übung: Pflichtteil: Salto vorwärts, Salto rückwärts oder Flickflack	Kür: 5-teilige Übung: Pflichtteil: Rückfallkippe (= "Pendelkippe")	(Rondat Kasten lang), also z.B. Überschlag am Längskasten	Kür: 5-teilige Übung: Pflichtteil: Rad oder Radwende am Balken	Kür: 5-teilige Übung: Pflichtteil: Ellhangkippe in den Stütz (Ellhangkippe nicht am Barrenanfang).

Abbildung 6: ÖLTA Wettkampfübungen (Sportunion, 2013).

Das ÖLTA wurde bald von einigen Vereinen verschiedener Bundesländer beherzt angenommen, jedoch wurde das ÖLTA vom Österreichischen Fachverband für Turnen zuerst nicht als gemeinsame Maßnahme transportiert. Aufgrund dieser Situation haben sich dann mehrere, regionale Programme für die Vereine entwickelt. Der ÖTB hat für sein komplettes Einzugsgebiet ein Breiteturnprogramm entwickelt, das auch mehrfach aktualisiert wurde. Es war ähnlich dem ÖLTA aufgebaut, mit vorgegebenen Übungen.

3.6.2 ÖTB Breiteturnprogramm

Um 1994 herum fanden Vorgespräche mit GTW Schöndorfer in Linz statt. Die Zahl der turnenden Kinder bei Wettkämpfen ging kontinuierlich zurück, und man wollte mit einem Programm wieder mehr Kinder für die Sportart Turnen begeistern. Das Übernehmen vom Schweizer Programm schien jedoch für die Masse zu anspruchsvoll zu sein und die Übernahme vom ÖLTA wurde angedacht, aber dann wieder verworfen, da nicht alle Geräte ausgeschrieben waren. Man einigte sich ein eigenes ÖTB Breiteturnprogramm zu kreieren. Folgende Personen waren an der Entwicklung dieses Programmes beteiligt:

- ÖTB Oberösterreichischer Landesturnwart, Willi Gröbner
- Diplomsportlehrer Leiter der ÖTB-Turnakademie, Kurt Gruber
- Karl Fuchs
- Herr Zinnhobler
- Frau Solveig Thurn

Die Einführung des Turnprogrammes im österreichischen Turnerbund erfolgte 1996. 2001 wurde das Breiteturnprogramm modifiziert und mit Hilfe des Förderverein BTW (Bünder Turnverein Westfalia) in Salzburg eingeführt.

Es gab Programme für den Leistungsturnbereich und Programme für den Breiteturnbereich, jeweils für Turnerinnen und Turner. Beim Breiteturnprogramm für Jungturnerinnen und Jungturner im Alter von sechs bis 18 Jahre hat man acht Übungen pro Gerät zur Auswahl und beim Folgeprogramm für Erwachsene gibt es fünf Leistungsstufen pro Gerät. Die Geräte sind die bei beiden Programmen die Gleichen: Sprung, Reck, Schwebebalken, Boden und Minitrampolin.

Bewertung der Übungen

Es wurde auf eine vereinfachte Bewertungsform geachtet, bei der nicht nur die persönliche Leistung, sondern auch der Mannschaftsgedanke von Bedeutung ist. Nicht die schwierigste Übung, sondern die sicher gekonnte Übung ist das Ziel. (Kurt Gruber PDF)

Die Endnote ergibt sich aus den Grundpunkten und den Zusatzpunkten. Grundpunkte erhält man für die ausgewählte Übung unabhängig von ihrer haltungsmäßigen Ausführung. Pro Gerät können Kampfrichter bis zu drei Zusatzpunkte vergeben für Technik, Haltung und Bewegungsfluss, wobei jeder Teilbereich bis zu ein Punkt wert ist. Das Kampfgericht muss aus mindestens zwei Personen bestehen.

Teilbereich	0 Punkte	0,5 Punkte	1 Punkt
Technik	Ganz schwache Technik, sicher geturnt	Gut beherrschte Übung, aber nicht ausgefeilt Sturz bei der Landung	Technisch sehr sauber
Haltung	Keine Körperspannung, schwere Haltungsfehler	Kleine Haltungsfehler	Sehr gute Körperspannung
Bewegungsfluss	Zwischenschwünge, Übungsunterbrechungen, Ausnahme: Schwebebalken 2 Stürze	Kleinere Übungsunterbrechungen, 1 Zwischenschwung, Ausnahme: Schwebebalken 1 Sturz	Übung wird flüssig und rhythmisch und sicher geturnt

Das Wettkampfsystem

Beim Leistungsprogramm für Turnerinnen und Turner, wird je nach Können und Alter in drei Stufen geturnt. Wobei die Unterstufe am einfachsten ist, darauf folgt die Mittelstufe und als letztes gibt es die Oberstufe. In allen drei Stufen sind Küren mit vorgegebenen einzelnen Pflichtübungen zu präsentieren. Beim Breitenturnprogramm sind, wie vorher bereits erwähnt, fertige Übungsfolgen zu bewältigen. Wettkämpfe können als Bezirks-, Landes- und Bundeswettkampf, Einzel als auch als Mannschaft ausgetragen werden.

Geräte und Übungen

Die Übungen 1-8 auf Boden, Sprung, Reck und Schwebebalken sind mit kleinen Änderungen dem ÖLTA entnommen, Trampolin wurde zusätzlich vom ÖTB Oberösterreich ausgearbeitet. (siehe Anhang 6.1.)

Zu Beginn der 90er-Jahre hat der ÖFT dann versucht, das ÖLTA als Vereinsprogramm auf Bundesebene zu etablieren. Um die 1990er wurden mithilfe eines Analyseprozesses Mitgliedsvereine und Trainer/innen befragt, wie sie die Zuständigkeit und die Kernaufgaben eines Turnverbandes sehen. Das Ergebnis der Analyse hat dazu geführt, dass der Turnverband das Service des Breitensportes offiziell auf seine Fahnen geheftet hat und das seit 2001 auch in den Satzungen steht. (Labner, Transkript). Weiters hat eine österreichweite Turn- Marktanalyse ergeben, dass es Bedarf an Freizeit- und Hobbyangeboten im Gerätturnen gibt. Turnerinnen, die aufgrund von Verletzungen, Alter oder Zeitmangel das Kunstturnen nicht mehr ausüben konnten, hatten keine Plattform mehr. Das ÖLTA war meist zu wenig herausfordernd für diese Turnerinnen und somit verlor man etliche Turnbegeisterte (Kulhanek, Transkript).

3.6.3 Gym 4 All

Gym 4 All, auch bekannt unter TUFA, („Turnen für alle“), ist ein neues Programm, die sogenannte Mittelschiene für Mädchen und Frauen, denen das ÖLTA zu wenig und das Kunstturnen zu aufwändig und schwierig ist.

Bewertung der Übungen

Pro Gerät sucht sich der Athlet oder die Athletin, dem Leistungsniveau entsprechend, eines von acht vorgegebenen Pflichtübungen aus, welche sich aus mehreren Elementen zusammensetzt. Wobei die Übung eins die leichteste und die Übung neun, die anspruchsvollste Übung darstellt und gleichzusetzen ist, mit der Oberstufe des Wettkampfprogrammes im Kunstturnen. Der Ausgangswert wird von der Schwierigkeitsstufe definiert, zum Beispiel hat die Übung drei, drei Punkte als Ausgangswert. Kampfrichter ziehen vom Ausgangswert Zehntel-Punkte für Abweichungen der Idealausführung ab, dabei achten sie genau auf Technik und Ausführung der Übung. Unter Technikfehler werden Verstöße gegen die technischen Grundlagen und Form der Übungsteile verstanden, während

Haltungsfehler nicht optimale Kopf-, Arm-, Hand-, Rumpf-, Bein- und Fußhaltung bedeuten. Die Summe der Abzüge darf den angegebenen Wert pro Übungsteil nicht übersteigen.

Das Wettkampfsystem

Bewerbe finden nicht nur im Verein, sondern sowohl auf regionaler Ebene, also auch auf Landesebene statt. Bundesmeisterschaften zählen zu den Höhepunkten der Bewerbe. Das brachte wieder viele ehemalige Kunstturnerinnen zurück zum Turnsport. (Kulhanek, Transkript).

Geräte und Übungen

Im Gerätturnen soll jedes Element eine Bezeichnung haben, Elemente die zum Beispiel eine gemeinsame technische Basis oder wesentliche Zusammenhänge und Merkmale haben, sind somit miteinander vergleichbar und sollten deshalb eine gleichartige Bezeichnung erhalten. Aufgrund ihrer Gleichartigkeit bilden sie eine Gruppe oder Klasse, welche sich in den Begriffen widerspiegeln sollte. Natürlich gibt es Differenzen zwischen den gleichartigen Elementen, diese müssen an der Definition bereits erkennbar werden. Für die Beschreibung einzelner Elemente ist ein terminologisches System hilfreich, dieses beinhaltet Bezeichnungen, die eine sehr allgemeine Bedeutung haben: Position, Phase, Komponente, Element oder Technik, Verbindung, Kombination, Komposition und Schwierigkeitsteil (Buchmann, 1983).

Für das Gym 4 All Programm wurden Elemente gewählt, die man rasch und ohne Tortur erlernen konnte. Jene Elemente, die einem Spaß machen und nicht schon beim Erlernen für Schmerzen sorgen, wie zum Beispiel Prellbewegungen gegen den Holm oder die Rolle vorwärts am Balken. (Kulhanek, Transkript).

Ähnlich wie beim vorher beschriebenen ÖLTA Programm, gibt es auch in diesem Programm vorgegebene Übungen, zusammengesetzt aus verschiedenen Elementen, die je nach Schwierigkeitsgrad ausgewählt werden können.

Der Anfang des Gym 4 All war auch die Zeit, wo der ÖFT zunehmend den direkten Kontakt zu den Vereinen gesucht hat, um zur Reduzierung der großen Drop Out-Quote im jugendlichen Alter beizutragen, wie etwa mit dem Gym 4 All Programm oder das Teamturnen. Teamturnen umfasst drei Disziplinen: Minitrampolin-Springen, Akro-Showtanz

und Tempo- Bodenturnen auf der Tumblingbahn. Bereits bei den ersten österreichischen Teamturn- Bundesmeisterschaften 2001 in Schärding waren 17 Mannschaften am Start, was zeigte, dass es dringenden Bedarf gab neue Angebote zu implementieren. In Vorarlberg hat man 1970 das Vorarlberger Vorstufenprogramm gegründet, und auch Dachverbände, wie zum Beispiel die Union haben sich Gedanken über neue Programme gemacht. Abgeleitet von einem schweizerischen Programm etablierte die Union einen eigenen Entwurf für ein Gerätturnprogramm. Auch bei der Gestaltung dieses Programmes war Werner Kulhanek maßgeblich beteiligt (Eva Pötttschacher, Interview).

Eine weitere Zusammenstellung, welche nach wie vor in Verwendung ist, wurde bereits in den 50 Jahren in dieser Art ausgetragen.

3.6.4 ASKÖ Riegenwettkampf Programm

Bis in die 70er Jahre durfte jedes Bundesland eine Riege zu den Wettkämpfen schicken, welche vom WAT (Wiener Arbeiter Turn- und Sportverein) und ASKÖ (österreichischer Dachverband) bundesweit abgewickelt wurden. Wettkämpfe fanden im Burgenland und in der Steiermark statt, die Ausschreibungen glichen jedoch nicht der derzeitigen Ausschreibung.

Professor Hack war Dozent an der Bundesanstalt für Leibeserziehung, zuständig für die staatliche Lehrwarteausbildung und war laut mündlichen Berichten der Initiator der Wettkämpfe. Die ausgeschriebenen Turnübungen fanden an vielen verschiedenen Turngeräten statt. Prof. Nowak, Dozent an der Bundessportakademie BSPA (damals noch BALF) und seit 1968 zuständig für die staatliche Lehrwarteausbildung, entwickelte mit den Leitern der Kindersparte des WAT für Wien eine neue Ausschreibung mit guten Ansätzen der Reglementierung. Riegenwettkämpfe wie sie zurzeit stattfinden, wurden nochmals nach methodischen und pädagogischen Grundsätzen festgelegt und in den 80er Jahren umgesetzt. Mittlerweile hat sich das Wissen um die Trainingslehre beziehungsweise die Methodik im Geräteturnen und natürlich ganz wichtig, die pädagogischen Einsichten als Fundament des Wettkampfes entwickelt. Einer der Grundregeln lautet vom "Einfachen zum Schweren". Das heißt, Turner/innen die die Übungsnummer zwei beherrschen gehen zur Übungsnummer drei weiter. Bei der nächst höheren Übungsfolge werden die bereits beherrschten Fertigkeiten der vorhergehenden Übungsnummer zum Großteil wiederholt abgefragt. So ist eine gewisse Form des Techniktrainings gewährleistet (Ulrike Loidolt, Interview).

Bewertung der Übungen

Es gibt sieben unterschiedlich vorgegebene Kürübungen pro Gerät, aus denen man je nach Schwierigkeit und Können wählen kann. Wobei die Übungsnummer eins die leichteste Übung ist und mit einem Grundpunkt bewertet wird, die Übungsnummer sieben hingegen die anspruchsvollste Aufgabe ist und mit sieben Ausgangspunkten anerkannt wird. Sind einzelne Übungselemente auch in der "Gröbst-Form" nicht erkennbar. So wird für jede nicht erkennbare Übung ein halber Punkt abgezogen. Jedoch kann die/der Turnende für besondere Leistungen zusätzlich vom Kampfgericht bis zu zwei Zusatzpunkte erhalten. Erhält ein Kind auf eine Übung null Punkte, so kann diese Übung einmal wiederholt werden. Die Leistung der/des Turnenden soll von zwei Kampfrichter/innen bewertet werden, wobei Männer auch Mädchen und Frauen auch Knaben bewerten können. Die Aufgaben des Kampfgerichtes liegen darin zu entscheiden, ob die im Wertungsblatt eingetragene Übung als diese anzuerkennen ist. Die Vergabe von Zusatzpunkten und das Abwägen der Abzugspunkte nach den angeführten Richtlinien, zählt ebenfalls zu den Aufgaben eines Kampfgerichtes. Kann über die Vergabe von Zusatz- oder Abzugspunkten zwischen den Kampfrichter/innen keine Einigung gefunden werden, ist der Mittelwert zu nehmen. (z.B. Kampfrichter A 1,0 Punkt, Kampfrichter B 1,5 Punkte, ergibt somit die Vergabe von 1,25 Zusatz- bzw. Abzugspunkten) Alle Übungen müssen fließend geturnt werden, gymnastische Sprünge, wie zum Beispiel Spagat-Sprünge müssen mindestens 15cm hoch gesprungen werden, Halteelemente müssen mindestens drei Sekunden gehalten werden und die Flugphasen beim Sprung müssen erkennbar sein, sonst werden diese Elemente nicht gewertet. Bei Sturz oder Abstieg vom Balken wird ein halber Punkt abgezogen (vgl. Ausschreibung, Für den Kinderriegenwettkampf 2014).

Das Wettkampfsystem

Teilberechtigt an Wettkämpfen sind Kinder aus allen WAT Gruppen, bis zum 15. Lebensjahr, Jahrgang 1999 und jünger, die nicht bei Leistungswettkämpfen starten. Eine Riege besteht aus fünf Kindern, wobei das älteste Kind die Altersgruppenzugehörigkeit der Riege bestimmt. Die vier besten Ergebnisse pro Gerät kommen in die Wertung, die niedrigste Wertung wird gestrichen. Einzelmeldungen werden durch die Wettkampfleitung zu einer zusammengestellten Riege erfasst, um auch diesen Kindern eine faire Gewinnchance zu geben. Pro Riege muss auch ein/e verantwortliche/r Vorturner/in gemeldet werden.

Beispiel Wettkampfnummer:

Nr. 1	Kinder -8	→ 2006 und jünger
Nr. 2	Kinder -10	→ 2005 und 2004
Nr. 3	Kinder -12	→ 2003 und 2002
Nr. 4	Kinder -15	→ 2001 2000 1999
Nr. 5	Kinder über15 Jahre	→1998 bis 1995

Geräte und Übungen

Die Geräte richteten sich grundsätzlich an der methodischen Grundausbildung des Geräteturnens, aber auch an der zur Verfügung stehenden Geräte in den Turnsälen. Mädchen turnen am Sprung, Reck und Balken und Boden. Knaben turnen am Sprung Reck Barren und Boden.

Balken:

Übungsnummer 2 → Langbank

- Aus dem Seitstand aufhocken
- 1/4 Drehung, aufrichten – Hochhalte
- 1 Banklänge gehen mit einem Armkreis rechts und einen Armkreis links
- 1/2 Drehung, 2-3 Schritte vorwärts mit Vorschere gewinkelt (Pferdchensprung)
- Schritte bis zum Bankende, Spreizabsprung

Übungsnummer 3 → Langbank

Seitstand am Ende der Bank:

- Einbeinig aufsteigen mit 1/4 Drehung Schwungbein darf erst nach Abschluss der Drehung vor das Standbein aufgestellt werden
- 1 Banklänge gehen dabei rechtes Bein und linken Arm vorspreizen, dann gegengleich 1/2 Drehung,
- 2-3 Schritte vorwärts mit Vorschere gewinkelt (Pferdchensprung) - mit Innengegenseitsschwung (nach oben) in die Seithalte
- 2-3 Schritte vorwärts, Rückspreizen in die Standwaage vorlings - Seithalte

- 1/2 Drehung im Hockstand, Aufrichten
- 2-3 Schritte - vorspreizen und Ausfallschritt rechts oder links 1/4 Drehung in den Seitstand, Grätschsprung

.. Übungsnummer 4 → Balken 80 cm hoch

- Seitstand: Anlauf und beidbeiniger Absprung in den Stütz vorlings
- Drehspreizen rechts mit 1/4 Drehung links und über den Quergrätsch- in den Spitzwinkelsitz
- über den Hockstand rechts vorgespreizt Aufrichten in den Sohlenstand
- Schritt - rechtes Bein und linken Arm vorspreizen, Schritt und gegengleich
- Hochhalte, ein Dreitritt mit gleicharmigem Schwung re. od. li., Hochhalte
- 1/2 Drehung im Hockstand – Arme führen über die Vor- in die Seithalte
- 2-3 Schritte vorwärts mit vorscheren gewinkelt (Pferdchensprung)
- Schritt Strecksprung, Schritt mit 1/2 Drehung im Ballenstand
- 2-3 Schritte vorwärts, Vorspreizen in den Ausfallschritt
- vorgreifen und senken in die Kniestandwaage
- gestrecktes Bein vorstellen und aufrichten mit 1/4 Drehung
- Grätschsprung (Grätschwinkelsprung)

.. Übungsnummer 5 → Balken 80 cm hoch

- Seitstand: beidbeiniger Absprung und Aufhocken in den Hockseitstützballenstand
- aufrichten mit 1/4 Drehung
- Hochhalte, 2 Dreitritte mit Gegen-Armkreis
- 1/2 Drehung im Hockquergrätschballenstand - führen in die Seithalte
- Aufrichten mit Strecksprung, Schritte vorwärts
- Sohlenstand - rückgespreizt - Hochhalte (Arabesque)
- Wechselschrittsprung. Schritt links vorwärts und Quergrätschsprung vorwärts
Landung rechts (leicht gebeugtes Standbein)(Schrittsprung)
- 1/2 Drg. im Ballenstand, Schritt seitspreizen mit Fassen eines Beines (Halte)
- Schritt und Sprung vorwärts mit Vorscheren (Scherensprung)
- Schritt vorwärts, vorspreizen und Ausfallschritt - Schräghochhalte

- Aufrichten mit 1/2 Drehung - Schwungbein vor das Standbein stellen
- Schritt vorwärts und rückspreizen in die Standwaage
- Vorgreifen, Schwung holen und Wendeabschwung - über den flüchtigen Handstand

Übungsnummer 6 → Balken 110 cm hoch (Sprungbrett für den Aufgang erlaubt)

Aus dem Quer- oder Schrägstand vorlings:

- Kurzer Anlauf, Absprung mit rechtem Bein und Stütz linker Hand
- über den Hockstütz links, vorgespreizt, Aufrichten mit Körperwelle
- 1/2 Drehung, Schritt - Anschlagsprung
- Schritt und Sprung vorwärts mit Vorscheren (Scherensprung)
- Schritt, Spreizschluss-Sprung links vorwärts in den Hockquergrätschballenstand rechts vorne
- 1/2 Drehung – Arme über die Vor- Hoch- in die Seithalte, Aufrichten mit Strecksprung
- 2-3 Schritte, Vorspreizen und Ausfallschritt, senken in die Rückenlage
- Hochheben der Beine in die Senkrechte, mit Schwung aufrichten in den Hockstand
- Schritt vorwärts mit Vorscheren gewinkelt (Pferdchensprung)
- Schritt und einbeinige Drehung
- 1 Wechselschrittsprung, 1 Dreitritt mit gegengleichen Armkreis
- Auftakthopser und Handstützüberschlag seitwärts, Landung mit geschlossenen Beinen (Radabgang)

Übungsnummer 7 → Balken 110 cm hoch (Sprungbrett für den Aufgang erlaubt)

Kür - Übung mit Pflichtteilen

- Drei Längen
- Anlauf - Aufgrätschen
- Schluss-Stand - rückspreizen - Hochhalte (Arabesque),
- Rolle vorwärts
- 1 Länge mit 3 verschiedenen Sprüngen
- 2-3 Schritte mit Mühlkreis der Arme und gleichzeitig rückspreizen in die Standwaage

- Abgang: Handstützüberschlag vorwärts, oder Salto vorwärts/rückwärts
- Harmonische Abfolge der Bewegungen

Barren:

Knaben bis 8 Jahre, können als Alternative auch auf der Langbank turnen (gilt für die Übungen Nr. 2 und Nr.3) Übungen aus dem Innenquerstand

Übungsnummer 2 → schulterhoch

- Vorgreifen, Sprung in den Stütz
- Vorschwingen in den Außenquersitz
- Niedersprung mit 1/4 Drehung in den Außenseitstand vorlings

Übungsnummer 3 → schulterhoch

- Vorgreifen, Sprung in den Stütz
- Zwischenschwung, Vorschwung in den Außenquersitz
- Zwischenschwung, Kehre

Übungsnummer 4 → schulterhoch

- Vorgreifen, Sprung in den Stütz
- Zwischenschwung, Vorschwingen in den Grätschsitz
- Vorgreifen, Einschwingen
- Vorschwingen, Wende

Übungsnummer 5 → schulterhoch

- Vorgreifen, Sprung in den Stütz
- Zwischenschwung, Vorschwingen in den Grätschsitz
- Rolle vorwärts in den Grätschsitz
- Einschwingen, Wende

Übungsnummer 6 → kopfhoch

- Stemmaufschwung vorwärts (Schwungstemme), in den Grätschsitz vor den Händen
- vorgreifen, Oberarmstand
- Abrollen in den Grätschsitz
- Einschwingen, Zwischenschwung, Hohe Wende

Übungsnummer 7 → kopfhoch

- Kür-Übung mit Pflichtteilen
- Oberarmkippe
- Oberarmstand
- Schwungstemme rückwärts
- Dreh-Hocke (Kreishocke)

Boden:

Übungsnummer 2

Grundstellung: Schluss-Stand Arme in Tiefhalte

- Rolle vorwärts, Schritt mit 1/2 Drehung
- Zurückrollen in den Nackenstand (Kerze) halten!
- Aufrichten zum Schluss-Stand, Tiefhalte

Übungsnummer 3

Grundstellung: Schluss-Stand – Arme in Tiefhalte

- Drei Schritte Schrittsprung
- Rolle vorwärts, Strecksprung – Hochhalte
- Rolle rückwärts in die Kniestandwaage
- Aufrichten zum Schluss-Stand. (Bein gehockt zu den Händen vorziehen)

Übungsnummer 4

Grundstellung: Schluss-Stand – Arme in Tiefhalte

- Drei Schritte Sprungrolle
- Schritt vorwärts mit Vorscheren gewinkelt (Pferdchensprung)
- Schritt - rückspreizen in die Standwaage vorl., Schluss-Stand
- Rolle rückwärts zum Grätschstütz, Sprung zum Hockstützstand
- Strecksprung mit 1/2 Drehung - Hochhalte
- 3 Schritte Schrittsprung, Schluss-Stand – Hochhalte

Übungsnummer 5

Grundstellung: Schluss-Stand – Arme in Hochhalte

- Rolle rückwärts in den Grätschstütz und Grätschrolle rückwärts in den Hockstand,
- Schritt rechts vorwärts, links vorspreizen mit 1/2 Rechtshebewendung - Führen in die Hochhalte (Wendesprung),
- Handstütz-Überschlag seitwärts rechts oder links (Rad),
- 1/4 Drehung, Schritt Handstand - abrollen, Strecksprung mit 1/2 Drehung,
- Schritt - rückspreizen in die Standwaage, abrollen ohne aufsetzen der Hände,
- Schritt vorwärts mit Vorscheren gewinkelt (Pferdchensprung),
- Schritt und Sprung vorwärts mit Vorscheren (Schersprung), Schluss-Stand - Tiefhalte.

Übungsnummer 6

Grundstellung: Schluss-Stand – Arme in Tiefhalte

- Anlauf - Sprungrolle,
- Handstützüberschlag seitwärts rechts und links (Rad),
- 1/4 Drehung in die Bewegungsrichtung, Rolle rückwärts über den Handstand,
- Schritt rechts vorwärts, links vorspreizen mit 1/2 Rechtshebewendung - Führen in die Seithalte (Wendesprung),
- Schritt vorwärts mit Vorscheren gewinkelt (Pferdchensprung),
- Schritt und Sprung vorwärts mit Vorscheren (Schersprung),

- Schritt vorwärts, Rückspreizen in die Standwaage - Führen über die Tief- Seit- in die Vorhalte,
- 1/2 Drehung (Bein bleibt oben)
- Anlauf, Auftakthopser und Handstütz-Überschlag seitwärts mit 1/4 Drehung (Rondat).
- Schluss-Stand- Tiefhalte

Übungsnummer 7

Kürübung mit Pflichtteilen:

- Drei Längen
- eine Sprungserie – 3-5 verschiedene Sprünge
- Handstützüberschlag seitwärts rechts und links (Rad) eines muss einarmig sein
- beidbeinig gezogener Handstand (2-3 sec stehen)
- Standwaage mit 1/2 Drehung _Rondat – Rondat, oder Rondat – Rolle rückwärts über den Handstand – Handstützüberschlag seitwärts (Rad), beide Verbindungen müssen ohne Pause flüssig geturnt werden

Reck:

Übungsnummer 2 Brust- bis Schulterhöhe

- Sprung in den Stütz - Spannen
- Niedersprung in den Stand vorlings
- Ristgriff, Hockstand, Überdrehen in den Sturzhang rückwärts und vorwärts in den Stand vorlings

Übungsnummer 3 Brust- bis Schulterhöhe

- Sprung in den Stütz vorlings
- Vorspreizen links oder rechts, Nachspreizen rechts oder links, Sitzwellabgang
- 1/2 Drehung, Ristgriff, Unterschwing in den Stand

Übungsnummer 4 mindestens Schulterhöhe

- Hüft-Aufschwung rückwärts in den Stütz vorlings (einbeiniger Absprung)
- Vorspreizen links oder rechts, $\frac{1}{2}$ Drehung mit lösen der Hände (Arme –Seithalte) im Spreizsitz
- Rückspreizen, Hüftabzug in den Stand vorlings
- Unterschwing in den Stand.

Übungsnummer 5 mindestens Schulterhöhe

- Hüft-Aufschwung rückwärts in den Stütz vorlings
- Vorspreizen links oder rechts, Spreiz-Umschwung vorwärts
- $\frac{1}{2}$ Drehung im Spreizsitz, Rückspreizen
- Rückschwung, Hüft-Umschwung rückwärts
- Rückschwung und Niedersprung mit $\frac{1}{2}$ Drehung in den Stand rücklings

Übungsnummer 6 mindestens Schulterhöhe

- Hüft-Aufschwung rückwärts in den Stütz vorlings
- Rückschwung, Vorhocken links oder rechts
- Spreizumschwung vorwärts
- $\frac{1}{2}$ Drehung im Spreizsitz, Rückspreizen
- Rückschwung, Hüft-Umschwung rückwärts
- Unterschwing in den Stand rücklings

Übungsnummer 7 mindestens Schulterhöhe

- Kürübung mit Pflichtteilen:
- Vorlaufkippe
- Vorhocken links oder rechts
- zwei Elemente nach Wahl
- Aufgrätschen und Unterschwing in den Stand
- Spreizen ist kein Übungsteil

Sprung:

Angegebene Kastenteile:

4 Teile = 65 cm = Mindesthöhe

5 Teile = 80 cm = Mindesthöhe

6 Teile = 95 cm = Mindesthöhe

Mindesthöhe kann erhöht werden.

Übungsnummer 2, Kasten steht quer, 4 Teile

- Aufhocken
- Strecksprung

Übungsnummer 3, Kasten steht quer, 4 Teile

- Dreh-Sprunghocke (Hockwende)

Übungsnummer 4, Kasten steht quer, 5 Teile

- Sprunghocke

Übungsnummer 5, Kasten steht quer, 5 Teile

- Sprunggrätsche

Übungsnummer 6, Kasten steht lang, 6 Teile

- Sprunggrätsche, angehechtet

Übungsnummer 7, Kasten steht quer oder lang, 6 Teile

- Handstütz-Sprungüberschlag oder Aufhocken - Salto vorwärts (Kasten lang) Abgang

Zu Beginn der 2000er-Jahre hat man begonnen sich immer häufiger und ernsthaft Gedanken über ein einheitliches Wettkampfprogramm für das Geräteturnen zu machen. Herr Labner erwähnt immer wieder gerne folgendes Beispiel, da es ihn persönlich betroffen hat:

Da gibt es zum einen den Turnverein MTV Hernals der zu den ASVÖ Vereinen zählt und zum andern die Sportunion Hernals. Beide Vereine trainierten in der Geblergasse, davon übte ein Verein in der Hauptschule sein Turnstunden aus und der andere Verein absolvierte die Turnstunden im Gymnasium. Diese Schulen sind vielleicht 200 Meter voneinander entfernt. Man hat die Chance, gemeinsame Wettkämpfe zu organisieren und zu bestreiten, nicht nutzen können, da beide Vereine nach völlig anderen Programmen geturnt haben.

Es gab über neun unterschiedliche Wettkampfgeräturnprogramme für Vereine, die zur selben Zeit in Verwendung waren (Labner, Transkript). Einige davon wurden bereits näher beschrieben. Es gab zu viele unterschiedliche regionale Angebote und es fehlte bislang die bundesweite einheitliche Linie. Man wollte eine Mittelschiene im Breitensport finden, neue Impulse setzen und ein einheitliches System für Dachverbände, Vereine und Schulen kreieren (Kulhanek, Transkript).

Am 16. Februar 2007 setzten sich die gemeinnützigen Sportorganisationen Österreichs (ÖFT, ASKÖ, ASVÖ, UNION und der ÖTB) in Puch bei Hallein zusammen um ein gemeinsames Wettkampfprogramm für Turnen zu entwickeln. Teilnehmer dieser Expertenkonferenz dargestellt anhand einer Tabelle:

Tabelle 1: Teilnehmer Expertenkonferenz 2007

ÖFT	ASKÖ	Union	ÖTB	ASVÖ
Christian Katzlberger	Kurt Reisinger	Eva Pötttschacher	Willi Gröbner	Renate Jandorek
Robert Labner	Josef Toth d.J.	Erich Walter	Doris Steiner	Reingard Wöss
Waltraud Hörschläger	Edith Baurek	Reinhard Francan	Karl Fuchs	Hanspeter Demetz
Werner Kulhanek			Kurt Gruber	
Wolfgang Neumayer				
Hartmut Schwaiger				

Folgendes Beispiel verdeutlicht, wie die Turnszenen aufgeteilt war. Herr Labner durfte den ÖTB Bundesfachwart des Gerätturnens, Karl Fuchs und den ASKÖ Vizelandesvertreter, Josef Toth, die beide eine wesentliche Rolle im Turnbereich haben, erstmals einander persönlich vorstellen.

Die Idee, dass ein Programm alle anderen Programme ersetzen sollte, sorgte zu Beginn für wenig freundliche Stimmung, da man um sein eigenes Programm fürchten musste. Die erste Überlegung war aus all den bestehenden Programmen, das beste Programm zu bestimmen. Aus dem besten Programm sollte in weiterer Folge ein Neues entworfen werden. Jedoch kam man mit 20 Leuten in Diskussion auf keine befriedigende Lösung.

Wolfgang Neumayer aus Salzburg, welcher für diese Sitzung vom ÖFT nominiert wurde, fasste den Entschluss und präsentierte in groben Zügen eine völlig neue Art des Wettkampfprogrammes. Dies war die Geburtsstunde des zurzeit aktuellen „Turn10“. Die Teilnehmer/innen hatten noch nie zuvor ein ähnliches Programm gesehen, gehört oder erlebt. Alle waren sich einig, dass dies der beste Vorschlag war und dies hat in kürzester Zeit dazu geführt, dass alle gemeinsam an einem Ziel arbeiten wollten. Es folgte ein gemeinsamer, konstruktiver, dynamischer Entwicklungsprozess. Es begannen die Aufbereitungen der Idee mit einzelnen Arbeitsgruppen.

Bei diesem Treffen wurden folgende Grundlagen und Prinzipien vereinbart:

- Gemeinsam, bundesweit verbandsübergreifend und einheitlich
- Für weibliches und männliches Gerätturnen

- Zwischen Null und Kunstturnen positioniert
- Sehr einfach gestaltet
- Elementekatalog statt vorgegebener Übungen
- Jedes Turnelement ist gleich viel Wert (1 Punkt), egal wie subjektiv schwierig es ist.
- Ersatz für alle zurzeit existierenden Vereins- Programme in diesem Bereich

3.6.5 Turn 10

Durch die Initiative des ÖFT Präsidenten Katzelberger, entstand das neue Programm „TURN 10“. Seit 2008 gibt es dieses Programm, welches von Fachexperten und Verantwortungsträgern im Bereich Turnen entwickelt wurde. Ziel ist es, nicht nur viele Menschen für das Gerätturnen zu begeistern, sondern auch erstmals ein bundesweites Turnligasystem auf Bezirks-, sowie Landes- und Bundesebene einzuführen. In den österreichischen Schulen wurde 2010 Turn 10 in adaptierter Form als Schulturnprogramm eingeführt. Ziel dieses Programms ist es der Bewegungsarmut entgegenzuwirken und Bewegungs- und Sportpädagogen in Schulen zu motivieren und zu unterstützen. Dazu beigelegt, wurde ein Methodikbuch verfasst, welches die Übungen und Elemente detailliert beschreibt und somit dazu beiträgt, die Ziele des Turn 10 Programmes mit möglichst einfachen Schritten zu erreichen. Mit dieser Neuheit können nicht nur Anfänger/innen sondern auch Leistungssportler/innen ein niveauvoll angepasstes Training absolvieren (Fries, 2008).

Der Wechsel vom Kunstturnen zu Turn 10 ist jeweils mit 1. Jänner erlaubt, wobei der Wechsel vom Turn 10 zum Kunstturnen jederzeit möglich ist (turn10, 2013).

Bewertung der Übungen

Dieses Programm erlaubt bei Wettkämpfen die Übungselemente je nach Können frei zu wählen, wobei es zehn Elemente zur Auswahl gibt und jedes Element trotz unterschiedlicher Schwierigkeit gleich viel Wert ist. Weitere Unterschiede im Vergleich zum Kunstturnprogramm liegen in der Bewertung der Übungen. Während man beim Kunstturnen vom höchstmöglichen Ausgangswert Punkte abzieht, kann man beim Turn 10 Zusatzpunkte ergattern. Die Bewertung der Übungen setzt sich aus einer A- Note, welches den Grundwert angibt und einer B- Note, welches die Ausführung bewertet, zusammen. Die Endnote ist die Summer beider Noten. Da höchstens zehn verschiedene Elemente pro Gerät geturnt werden

können und jedes anerkannte Element einen Punkt wert ist, beträgt der maximale Grundwert zehn Punkte. Die Bewertung der Ausführung der Übungen wird in drei Kriterien unterteilt. Bei einem fast fehlerfrei geturntem Element erhält man für die Technik bis zu vier Punkte. Für eine korrekte Haltung, können ebenfalls bis zu vier Punkte vergeben werden. Und da die maximalen Zusatzpunkte auch zehn ergeben, bleiben noch zwei Punkte, für Dynamik, Übungsfluss und den Gesamteindruck, den Kampfrichter in die B- Note miteinfließen lassen können. Somit können maximal 20 Punkte pro Gerät erturnt werden (Fries, 2008).

	0 Punkte	½ Punkt	1 Punkt
Technik	Mangelhaft, schwach	Gut beherrscht, aber nicht ausgereift	Sehr gut
Haltung	Keine Körperspannung, schwere Fehler	Kleine Fehler	Sehr gute Körperspannung
Bewegungsfluss	Unerlaubte Zwischenschwünge, Unterbrechungen, Sturz vom Gerät	Kleine Übungsunterbrechungen höchstens ein Zwischenschwung	Flüssiger und rhythmischer Vortrag der Übung

Abbildung 7: Bewertungskriterien für die B- Note (Zusatzpunkte) (Fries, 2008).

Nur gezeigte und gelungene Elemente werden beurteilt und nicht erkannte Elemente werden nur hinsichtlich der B– Note bewertet aber es gibt keine Zusatzpunkte für die A- Note. Sogenannte Leitbilder sollen dazu dienen Auskunft über die Kriterien für das Anerkennen der Elemente zu geben. Anhand eines Beispiels, siehe Abbildung 8, wird nun so ein Leitbild erklärt. Leitbilder gibt es zu jedem Element an jedem Gerät. Es zeigt ein Bild des Elements in optimaler Ausführung und die dazu passende Beschreibung, wie so ein Element auszusehen hat. Außerdem wird erklärt, anhand welcher Kriterien ein Element als nicht erkannt gewertet wird.

Handstand (2 sek.) Basisstufe, Masters	
Bild: 	
Optimalausführung: • 180° Schulterwinkel • gestreckte Arme • gestreckter Körper (kein Hohlkreuz) • geschlossene Beine • 2 sek. Fixierung der Position	Nicht-Anerkennung: • Keine erkennbare kurze Fixierung in der Handstandposition • Hüftwinkel größer als 45° • Haltedauer unter 1 sek.

Abbildung 8: Leitbild Handstand (Fries, 2008).

Dieses Bild gibt Hinweise auf die optimale Ausführung, keine Schritte im Handstand oder keinen Sturz, welches unter dem Kriterium Technik bewertet wird. Weiters gibt es Auskunft über die korrekte Haltung, sowie geschlossene Beine und kein „Hohlkreuz“. Unter guter Dynamik wird eine optimale Haltedauer, in diesem Fall mindestens zwei Sekunden im Handstand zu stehen, verstanden. Zu einer guten Dynamik zählen: keine Unterbrechungen und Pausen im Übungsfluss.

Ab 2010 wurde sorgsam analysiert und versucht, bis ins Detail genauere Bewertungskriterien zu optimieren und schriftlich festzulegen. Seit 2013 gibt es eine Neuauflage, welche genauere Angaben zur Bewertung der Übungen vorlegt, wie zum Beispiel Stürze und Zwischenschwünge zu bewerten sind (turn10, 2013).

Das Wettkampfsystem

Wettkämpfe können je nach Altersklasse und Können in drei verschiedenen Stufen geturnt werden. In der Basisstufe dürfen Kinder, Jugendliche und die allgemeine Klasse turnen. Wobei man unter Kinder, sechs bis 12 Jährige, unter Jugendliche, 13-18 Jährige und unter allgemeine Klasse, 19 bis 24 Jährige Personen versteht. In der Oberstufe dürfen dann zusätzlich Sportler/innen ab 25 Jahren starten und in der letzten Stufe, die sogenannte Master Stufe, ist die Altersbegrenzung nach oben hin offen. Ein Wechsel von der Basisstufe in die Oberstufe und umgekehrt ist jederzeit möglich. Normalerweise messen sich die Teilnehmer/innen innerhalb einer Altersklasse, es kann jedoch sein, dass bei geringerer Teilnehmerzahl die Altersklassen zusammengelegt werden. Um Chancengleichheit zu

gewährleisten, bekommen Turner/innen für jedes Jahr ab 35 Jahren ein Zehntel Punkt pro Gerät dazu.

Grundsätzlich werden Einzelbewerbe und/oder Mannschaftsbewerbe in den Kategorien Weiblich, Männlich und Mixed durchgeführt, siehe Abbildung 9. Bei Mixed Mannschaften muss mindestens eine weibliche als auch männliche Person in die Wertung kommen. Die im Wettkampf ausgeschriebene Gerätanzahl muss bei beiden Geschlechtern gleich sein.

	Kinder, Jgd, Allg. Kl.		Alle Klassen		Erwachsene		Generationen
	Basisstufe		Oberstufe		Masters		
	Einzel	Team	Einzel	Team	Einzel	Team	Team
Weiblich	x	x	x	x	x	x	X
Männlich	x	x	x	x	x	x	
Mixed		x		x		x	

Abbildung 9: Wettkampfprogramm (Fries, 2008).

Wie in Abbildung 33 zu erkennen ist, gibt es auch Generationen, welche in Generation A, bestehend aus Kindern und Jugendlichen und Generation B, zusammengesetzt aus der allgemeinen Klasse und den Erwachsenen, unterteilt sind.

Solch eine Mannschaft darf aus drei bis vier Teilnehmer/innen bestehen. Jede Generation muss einmal vertreten sein, wobei das Geschlecht keine Rolle spielt. Pro Gerät turnen vier Personen. drei davon kommen in die Wertung, wobei mindestens eine Turner/in aus Generation A und eine Turner/in aus Generation B pro Gerät stammen muss (turn10.at, 2013).

Geräte und Übungen

Im Methodikbuch zum österreichischen Wettkampfprogramm Turn 10 findet man nach einer kurzen Beschreibung des Gerätes jedes Leitbild und den dazu gehörigen methodischen Aufbau zur Erlernung des Elements.

Turnerinnen absolvieren ihre Wettkampfübungen am Boden, Balken, Minitrampolin, Stufenbarren/Reck und Sprung. Turner bestreiten ihre Wettkämpfe am Boden, Barren, Minitrampolin, Reck, Sprung, Pferd und Ringe. Mixed Mannschaften turnen am Boden, Minitramp und Sprung, während Mädchen zusätzlich am Balken und am Stufenbarren und Burschen am Barren und am Reck ihre Übungen ausführen.

Pro Gerät gibt es einen Übungskatalog, welcher alle Elemente beschreibt. Wie in den folgenden Abbildungen zu erkennen ist, werden die ersten zehn Elemente der Basisstufe zugeordnet. Zur Oberstufe, die bis zum 25. Lebensjahr gilt, zählen die letzten fünf Übungen der Basisstufe und fünf neue Elemente. Über 25 Jahre gibt es einen neuen Katalog mit 15 verschiedenen Übungen zur Auswahl, wobei wieder maximal zehn Elemente pro Gerät geturnt werden dürfen (Fries, 2008).

Ein Elementekatalog dient zur übersichtlichen Aufzählung aller Elemente, die an einem Gerät für eine Übung zur Verfügung stehen. Weiters kann man aus diesen Katalogen herauslesen, welche Übungen für welche Altersklasse und für welche Stufe gewählt werden dürfen. (Siehe Anhang 6.1.)

Abzeichen

Abzeichen kann man in Bronze, Silber und Gold, während eines Wettkampfes oder bei einer sogenannten Abzeichen-Abnahme erwerben. Laut vorgeschriebener Kriterien muss man mindestens durchschnittlich vier Punkte pro Gerät erturnen, damit man ein Bronze-Abzeichen erhält. Bei mindestens 12 Punkten pro Gerät hat man Anspruch auf ein Silber-Abzeichen und bei 16 Punkten pro Gerät darf man sich mit einem Gold- Abzeichen belohnen.

Abzeichen können unter anderem zur Eigenmotivation dienen, da man dieses Abzeichen für sich selbst ergattern kann und nicht wie beim Wettkampf mit anderen konkurrieren muss.

Die ersten Probewettkämpfe gab es 2007, die ersten offiziellen Wettkämpfe 2008. Turn10 funktioniert mit offenen Zugängen gut, es schafft neben mehr Turnen auch besseres Turnen, weil das Leistungsniveau allgemein steigt. Im dritten Turn 10 Jahr hat man beschlossen, die Österreichischen Meisterschaften „Österreichische Turn10-Meisterschaft“ zu nennen. Zudem hat man die österreichische Meisterschaft für ältere Turner geschaffen, dies war davor nicht der Fall. Plötzlich nahmen 89-jährige Turner bei Meisterschaften teil, die seit den Nachkriegsjahren kein Wettkampfprogramm mehr hatten, um sich offiziell im Vergleich zu beweisen (Labner, Transkript).

4 Zusammenfassung und Beantwortung der Fragestellungen

Im letzten Teil des vierten Kapitels werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede noch einmal zusammengefasst. Angefangen von der Begründung zur Entstehung der Programme über die Auswahl der Übungen und der Bewertung bis hin zur Zielsetzung. Der chronologische Vergleich dieser Programme beantwortet zugleich die erste Fragestellung. Obwohl die Programme einige Unterschiede aufweisen, haben sie im Endeffekt alle das gleiche Ziel, möglichst viele Leute für den Turnsport zu motivieren, begeistern und zu behalten.

Wie haben sich die Breitensportprogramme im Vereinsgerätturnen in Österreich seit 1980 entwickelt und warum?

In dieser Arbeit wurden unterschiedliche Breitensportprogramme in Österreich beschrieben, wobei der Entstehung dieser Programme sehr unterschiedlichen Gründen gebührt. Das ÖTLA wurde erfunden, da es zuvor noch nie ein Programm für die breite Masse im Gerätturnen gab. Das Kunstturn Programm war mittlerweile sehr anspruchsvoll und tägliches hartes Training wurde, um bei Wettkämpfen zur Spitze zu gehören, vorausgesetzt. ÖLTA hingegen hatte nicht nur Anfängerinnen und Anfänger als Zielgruppe, sondern eignete sich auch für Turnerinnen und Turner, die bereits Erfahrungen mit sich brachten. Weiters nutzte man dieses Programm auch in Schulen, von 1989 bis 1999 legten 50.000 Kinder in Schulen und Vereinen das Abzeichen erfolgreich ab.

Immer mehr Turnerinnen aus dem Kunstturnen mussten sich auf Grund einer Verletzung, Alter oder aus Zeitmangel von dem Hochleistungssport verabschieden. Für Ex-Kunstturnerinnen war das ÖLTA Programm keine Herausforderung. Die Lücke zwischen Kunstturnen und Breitensportturnen war viel zu groß und Ex-Turnerinnen hatten keine Plattform mehr, neue Leistungsziele mussten somit geschaffen werden. Gym 4 All galt als Mittelschiene zwischen dem ÖLTA und dem Kunstturnen und überzeugte viele ehemalige Kunstturnerinnen, zum Gerätturnsport zurück zu kehren. Die Entstehung des ÖTB Breiteturnprogramm gebührt einem ähnlichen Grund. Die Zahl der turnenden Kinder ging kontinuierlich zurück und der ÖTB war von den bereits vorhandenen Programmen nicht

100%ig überzeugt. Ein neues Programm, angelegt an das ÖLTA, sollte Kinder wieder für den Turnsport motivieren und begeistern.

Durch die Initiative des ÖFT Präsidenten Katzelberger entstand das zurzeit aktuellste Programm, TURN 10. Aufgrund zu vieler unterschiedlicher regionaler Angebote musste ein einheitliches bundesweites Ligasystem her. TURN 10 löste somit fast alle bisherigen Gerätturnprogramme ab und zählt seit 2008 als einziges österreichisches Breitensportprogramm im Gerätturnen.

Das ASKÖ Riegenwettkampf Programm, welches bis in die 70er Jahre so ähnlich verwendet wurde, ist dennoch in Verwendung. Wie Ulrike Loidolt erklärte, liegt der Schwerpunkt in ihrem Verein, bei der polysportiven, grobmotorischen Grundausbildung der Kinder. Mit dem Riegen- und Bewertungssystem sind nicht nur turnerisch begabte Kinder in den Einheiten, sondern jedes Kind hat die Chance sich im Turnen weiterzuentwickeln und zu verbessern. In ihrem Verein gibt es Bedarf an ausgebildeten Kampfrichter welche, um bei TURN 10 Wettkämpfen dabei sein können, vorausgesetzt werden.

Bei allen vorher genannten Programmen wurden alle Geräte die beim Kunstturnen beturnt werden miteingebaut, zusätzlich integrierte man das Mini-Trampolin als eigene Disziplin bei Wettkämpfen. Beim ASKÖ Riegenwettkampf Programm gibt es bei den Turnern keine Ringe und kein Seitpferd.

Wenn man sich die Übungskataloge genauer ansieht und vergleicht, erkennt man, dass am Gerät Boden immer mit dem einfachsten Element, einer Rolle vorwärts begonnen wird. Es folgt die Rolle rückwärts und gymnastische Sprünge wie zum Beispiel: Wechselschritt und Pferdchenhüpfer. Anschließend werden akrobatische Elemente wie zum Beispiel das Rad oder auch Halteelemente wie eine Standwaage oder ein Handstand geprüft. Auch am Gerät Balken ist zu erkennen, dass gymnastische Elemente als erste und somit einfachste Übungen eingeschätzt wird. Darauf folgen die akrobatische Grundelemente wie: Rad und Handstand und als Abgang vom Balken zählt Salto vorwärts zu den letzten Elemente im Übungskatalog. Am Gerät Reck wird als erste Disziplin das Stützen abgefragt bevor man eine Mühle oder einen Hüftaufschwung bei Wettkämpfen zeigen darf. Die Kippe wird zuletzt im Übungskatalog angeführt, da gewisse Voraussetzung, um diese Übung zu schaffen gegeben sein müssen und es viel Training abverlangt eine Kippe richtig zu machen. Ausschließlich beim TURN 10 Programm turnen Frauen auf einem Stufenbarren, anstatt auf einem Reck. Somit sind Anforderungen wie zum Beispiel ein Holmwechsel ein

Punkt wert. Der Aufbau der Übungen, gerankt nach Schwierigkeit ist beim Gerät Sprung bei jeden Programm sehr ähnlich. Zuerst wird nach einem Aufhocken auf den Kasten gefragt, es folgt das Durchhocken, als Finalübung springt man bei Wettkämpfen einen Überschlag oder ein Rondat über den Kasten. Beim Minitrampolin zählt der Stecksprung als Basiselement, welcher mit einer Grätsche oder einer Hocke variiert werden kann. Die erste Rotation der Querachse zum Körper (Salto vorwärts) wird je nach Könnensstand gehockt, gestreckt oder mit einer Schraube (Drehung um die eigene Körperlängsachse) geturnt. Die Programme vor dem TURN 10 boten die Möglichkeit, sich je nach Schwierigkeit eine bereits zusammengestellte Übung auszusuchen. Beim TURN 10 darf man sich aus zehn vorgegebenen Elementen, je nach Können, eine eigene Übung zusammenstellen. Allerdings sind beim TURN 10 teilweise Elemente dabei, die in den vorigen Breitensportprogrammen aufgrund ihrer Schwierigkeit nicht vorhanden waren. Ein freihändiges Rad am Boden oder ein Tsukahara am Sprung, sowie eine Riesenfelge am Reck standen bei den anderen Programmen nicht zur Auswahl. Weitere Unterschiede sind in der Bewertung zu erkennen. Beim ÖLTA kam man erstmalig auf die Idee, Zusatzpunkte zu verteilen. Im Kunstturnen war es üblich, vom Ausgangswert für Abweichungen der Ideal-Ausführung Zehntel- Punkte abzuziehen. Somit war es fast unmöglich, die höchste Punkte- Zahl zu erreichen, da die absolut perfekte Übung ohne Fehler kaum geturnt werden konnte. Im ÖLTA rechnete man für eine besonders gut gelungene Übung Zusatzpunkte zum Ausgangswert dazu. Auch den anderen beschriebenen Programmen gefällt die Idee zum Grundwert Zusatzpunkte zu vergeben. Gym 4 All wurde hauptsächlich für Ex-Kunstturnerinnen erfunden, daher bliebe die Bewertung ähnlich wie beim Kunstturnen und Zehntel-Punkte wurden vom Ausgangswert abgezogen. Im aktuellsten Programm TURN 10 entschied man sich, aus pädagogischen Gründen, wieder Zusatzpunkte zu vergeben. Somit können im TURN 10 maximal 20 Punkte pro Gerät erturnt werden.

Eine grundlegende Vergleichbarkeit dieser Programme sind die Zielsetzungen: Möglichst viele Leute für den Turnsport zu motivieren, begeistern und zu behalten. Egal ob Anfänger/innen oder Ex-Kunstturner/innen, es sollte für jeden eine Plattform geben und Zielsetzungen vorhanden sein, an denen sich die Sportler/innen orientieren und bei Wettkämpfen messen können.

...wenn ich kein Ziel habe, ist die Arbeit nur halb so viel Wert. (Kulhanek,

Transkript)

5 Ausblick, Empfehlungen und Gedanken

Im Laufe der Arbeit haben sich zur Hauptfragestellung zwei weitere Fragen ergeben, die erste der beiden Fragen lautet:

1. Wie zufrieden sind Trainer/innen, Athlet/innen und Vereine mit dem aktuellen Programm?

Um herauszufinden wie begeistert Trainer/innen, Athlet/innen und Vereine mit dem aktuellen Programm sind, bedarf es einer Zufriedenheitsanalyse, die mittels quantitativer Forschung, zum Beispiel Fragebogen, erhoben werden kann. Außerdem kann man anhand der Ergebnislisten der letzten 6 Jahre verifizieren wie viele Teilnehmer/innen bei den „Turn 10“- Bundesmeisterschaften in jeder Altersklasse teilgenommen haben. Daraus lässt sich herausfinden, ob die Bewerberzahl tendenziell weiter ansteigt oder abnimmt. Je nach Resultat versucht man der Ursache auf den Grund zu gehen, was genau die Leute an diesem Programm so begeistert oder warum die Teilnehmeranzahl wieder gesunken ist. Eine weitere Überlegung wäre dieses Programm für weitere Länder anzubieten um sich früher oder später auch mit internationalen Vereinsmitgliedern messen zu können. Dadurch, dass das „Turn10!“ „nur“ österreichweit verbreitet ist, kann man sich international nicht vergleichen. Folglich stellt sich die Frage: Ist es bedeutsam, sich im Breitensport auch international vergleichen zu können oder soll und darf sich nur der Spitzensport international messen? Wie wichtig ist eigentlich ein Wettkampfprogramm im Breitensport?

Spekulativ gesehen wäre es auch möglich, dass ein großer Teil der heutigen Gesellschaft, die am Sport, speziell am Turnen begeistert sind, nicht daran interessiert ist, sich bei offiziellen Wettkämpfen zu messen. Daraus ergibt sich die zweite Frage:

2. Spiegelt das Gerätturnen mit dem Anspruch der normgebundenen und ästhetischen Bewegungen an Geräten das Interesse der heutigen Gesellschaft wieder?

Als Erstes müsste man herausfinden wie das Interesse der heutigen Gesellschaft aussieht. Welche soziale Schicht betreibt heut zu Tage regelmäßiges Gerätturnen und warum? Auffällig ist, dass Teenager die als Kind schon regelmäßig dem Gerätturnen in einem Verein nachgegangen sind, entweder komplett mit dem Sport aufhören, Sportart oder Verein wechseln. Hingegen gut zu beobachten sind die Boden- und Gerätturn der USI

(Universitäts-Sportinstitut) Kurse in Wien, die nicht nur zahlreiche motivierte Studentinnen und Studenten zeigen, sondern auch Personen über 40 Jahre.

Man müsste eine Studie machen um heraus zu finden, warum die Drop-Out Quote bei Vereinen ab dem Teenageralter so hoch ist. Des Weiteren wäre interessant zu wissen, warum Studentinnen und Studenten gerne den Boden- und Gerätturn USI Kurs besuchen. Liegt es daran, dass sie noch nie vorher geturnt haben und dennoch Elemente wie einen Flick Flack oder einen Salto lernen möchten oder zählen sie zu den Ex- Turnerinnen und Turner, die mit dem Turnen nicht aufhören möchten und in diesem Kurs mit gleichartigen wieder angefangen haben zu trainieren? Vielleicht ist auch einfach die Gerätturnprüfung im Sportstudium der Grund warum sie diesen Kurs besuchen, auf jeden Fall liegt die Teilnahme an einem Wettkampf nicht im Vordergrund.

Hat man die Ist- Analyse erhoben, kann man sich zu folgenden Fragestellungen Gedanken machen. Welche Motivation könnten Erwachsene haben, im hohen Alter noch mit dem Turnsport zu beginnen. Welche Motivation könnten Ex- Turnerinnen und Turner haben, weiterhin dem Sport treu zu bleiben. Ist NICHT-Kunstturnen gleich Breitensportturnen und müssen Programme immer wettkampforientiert sein, oder gibt es eine dritte Säule Hobby-Gerätturnen, wo der Spaß und das Erlernen der Bewegungen im Vordergrund stehen und man sich nicht bei Wettkämpfen beweisen muss.

Die Menschen sind sehr individuell, teilweise sehr talentiert und kreativ. Es ist bekannt, dass immer mehr Trendsportarten entstehen, wo oft eine vergangene Turn-Karriere von Vorteil ist. (Poledance, Breakdanke, Kampfsportarten, Parkour und Freerunning und so weiter)

Man könnte sich Gedanken über ein Programm machen, welches rein den methodischen Aufbau von Turnelementen beschreibt und ein absolviertes geschafftes Element mit einem Abzeichen, welches man für sich selbst verdienen kann, ausgezeichnet wird. In Kanada zum Beispiel existiert bereits so ein Programm genannt CANGYM. CAN GYM ist ein Programm zur Entwicklung und Evaluierung von Fähigkeiten für Frauen und Männer im Bereich Turnen. Dieses Programm wurde von Trainer/innen entwickelt und getestet, die mit Anfänger/innen und fortgeschrittenen Athletinnen und Athleten gearbeitet haben. Dieses Programm basiert auf drei verschiedenen Säulen welches sowohl den Freizeitsport, als auch den Eintritt in das Kunstturnen ermöglichen soll. Die drei Säulen sollten bei jeder

Turnstunde berücksichtigt werden. Zum Einen die Grundlagen zu erlernen, zum Anderen die körperliche Fitness steigern und Spaß dabei zu haben.

CAN GYM wird in Bronze, Silber und Gold unterteilt. Das bronzene Level ist für Männer und Frauen gleich aufgebaut. Hier werden die sechs grundlegenden Bewegungsmuster für das Turnen erlernt, auf die noch genauer eingegangen wird. Im nächsten Level werden die grundlegenden Bewegungsmuster des Turnens mit den Basis-Elementen an den spezifischen Wettkampf-Geräten kombiniert. Hier turnen die Frauen im Silberlevel an den Geräten Sprung, Boden, Balken und Stufenbarren und die Männer statt am Balken und Stufenbarren am Pauschenpferd und Parallelbarren und zusätzlich das Gerät Ringe haben. Im letzten Level lernt man die Ziel-Elemente an den wettkampfspezifischen Geräten zu meistern. Jedes Level ist in vier Abzeichen unterteilt, jedes Abzeichen hat eine andere Farbe, insgesamt kann man 12 verschiedene Abzeichen erwerben. Jedes einzelne Abzeichen wiederum beinhaltet unterschiedliche 20 Übungen, welche helfen sollen den Sprung aufbauend und leichter von einem Level in das nächste Level zu schaffen, siehe Abbildung 10.

	Abzeichen Farbe	Inhalte
Bronze	Burgunderrot	Grundlegende Bewegungsmuster im Turnen
	Rot	
	Braun	
	Bronze	
Silber	Lila	Grundlegende Bewegungsmuster im Turnen kombiniert mit den Basis-Elementen an den wettkampfspezifischen Geräten
	Blau	
	Türkis	
	Silber	
Gold	Orange	Basis- Elemente kombiniert mit den Ziel-Elementen an den wettkampfspezifischen Geräten
	Gelb	
	Grün	
	Gold	

Abbildung 10: Konzept CAN GYM Programm aus Kananda (Baksh, 2008).

Bronze Level

Die ersten vier Abzeichen entwickeln jene Bewegungsformen, die notwendig sind um zukünftige Elemente erfolgreich zu schaffen, unabhängig von deren Schwierigkeit. Die Elemente (Aufgaben) innerhalb der ersten vier Abzeichen sind in die 6 grundlegenden

Bewegungsmuster (GBM) Landungen, Fortbewegungen, Haltepositionen, Rotationen, Sprünge und Schwünge unterteilt.



Landungen



Fortbewegungen



Haltepositionen



Drehungen



Sprünge



Schwünge

Auf dieser Stufe sind alle Elemente (Aufgaben) so gestaltet, dass sie in gemischten Gruppen (Burschen und Mädchen) auf allen erdenklichen Nicht-Wettkampf- (Langbank, Kasten, Schaukelringe, Sprossenwand, Matten e.t.c.) und Wettkampfgeräten (unter erleichterten Bedingungen) unterrichtet werden können. Jedes Element sollte auf verschiedenen Geräten in unterschiedlichen Variationen geübt werden, um sicher zu stellen, dass die grundlegenden Bewegungsmuster so gut als möglich beherrscht werden. Der Kreativität der Übungsleiter/innen sind keine Grenzen gesetzt. Je besser die Grundlagen sitzen, umso leichter wird es für die Kinder, komplexere Strukturen zu erlernen.

Silber Level

Die nächsten vier Abzeichen (Lila, Blau, Türkis und Silber) werden bereits auf den jeweiligen geschlechtsspezifischen Geräten geübt. Als zusätzliches Gerät wird die „Artistische Vorbereitung“ als 5. (Mädchen) bzw. 7. (Knaben) Gerät in die Elemente-Tabelle aufgenommen.

Mädchen: Artistische Vorbereitung, Sprung, Stufenbarren, Balken und Boden

Knaben: Artistische Vorbereitung, Boden, Seitpferd, Ringe, Sprung, Barren und Reck

Die Elemente der Silberstufe können erlernt werden, wenn das Kind in der Lage ist, verschiedene grundlegende Bewegungsmuster zu kombinieren. Um die Silberstufe zu meistern, bedarf es zumindest einer zweiten Trainingseinheit pro Woche. Es hängt von den

körperlichen und den kognitiven Fähigkeiten eines Sportlers ab, wie schnell oder langsam man die vier Abzeichen abschließt.

Gold Level

Die letzten vier Abzeichen (Orange, Gelb, Grün und Gold) werden ebenfalls auf den jeweiligen geschlechtsspezifischen Geräten geübt. Gold-Elemente erfordern die Kombination aus mehreren grundlegenden Bewegungsmustern und bereits erlernten einfachen Elementen. Um diese Ebene zu schaffen, sollte man mindestens drei mal pro Woche trainieren.

Ziel-Elemente

Die Zielelemente wurden so festgelegt, dass nach Absolvierung aller 12 Abzeichen ein Können angenommen werden darf, bei dem Wettkämpfe wie die World Gymnaestrada oder Wettkämpfe im Kunstturnen bestritten werden können. Im Bronzelevel müssen alle Übungen (Aufgaben) erfolgreich geschafft werden. Im nächsten Level müssen 85% der Elemente (17 von 20) erfolgreich geschafft werden. Dabei darf nur ein einziges Element pro Gerät nicht geturnt werden. Zur Erlangung des Silberabzeichens muss etwa an jedem Gerät eine Mini-Übung aus den vorhandenen Elementen gezeigt werden, bei welcher ein Element fehlen darf. Im letzten Level muss eine Mini-Übung aus den gegebenen Elementen gezeigt werden, bei der die in dem Bewertungsblatt angegebene Anzahl von Elementen fehlen darf. Jedes Element wird bei einer Testabnahme (Wettkampf) nach folgenden drei Kriterien eingestuft:

1. Geschafft (G)

Das Element muss ohne Hilfe in technisch sauberer Ausführung gezeigt werden. Auf Verlangen auch mehrmals. Gelingen von diesen fünf Versuch vier, gilt das Element als geschafft.

2. Lernt (L)

Das Element zeigt noch technische Mängel und/oder gelingt bei fünf Versuchen, nur drei bis vier mal.

3. Versucht (V)

Wenn noch Hilfe benötigt wird und/oder das Element noch nicht in einer akzeptablen Form gezeigt werden kann. Nur zwei oder weniger gelungene Versuche aus fünf.

Wichtige Punkte für das Unterrichten der grundlegenden Bewegungsmuster

Landungen sind das wichtigste grundlegende Bewegungsmuster, um für Sicherheit im Turnen zu sorgen. Alle Landungen auf den Füßen müssen ohne oder nur mit minimalen Korrekturen im Oberkörper und den Armen zumindest zwei Sekunden gehalten werden. Der Oberkörper sollte nahezu aufrecht bleiben, die Armhaltung kann variiert werden. Fortbewegungen im Stütz oder im Hang können am Boden ebenso wie auf Sprossenwänden, Barren, Leitern, Langbänken, Seilen, Balken, Kästen, Pferd u.s.w. geübt werden. Fortbewegungen sind für Kinder eine gute Möglichkeit ihre Kraft, Dehnung, Gewandtheit, Koordination, Körperbewusstsein und Kreativität zu fördern und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten auf unterschiedlichen Geräten zu entwickeln. Alle Haltepositionen (sofern nicht anders angegeben) müssen ohne oder nur mit sehr geringen Korrekturen zumindest zwei Sekunden gehalten werden. Die Zeit beginnt, wenn eine stabile Position erreicht ist. Haltepositionen können am Boden ebenso wie auf Sprossenwänden, Barren, Leitern, Langbänken, Seilen, Balken, Kästen u.s.w. geübt werden. Haltepositionen sind eine gute Möglichkeit Kraft, Balance und Kreativität zu fördern. Sie können leicht abgewandelt werden, sodass jedes Kind vom ersten Tag an zu Erfolgserlebnissen kommen kann. Drehungen können um drei Achsen durchgeführt werden (Längs-, Breiten- und Querachse) in einer Vorwärts/Rückwärts-, Längs- oder Seitwärtsdrehung. Begriffe wie Rolle, Schraube, Twist oder Salto bezeichnen solche Drehungen. Drehungen können auf einer geneigten oder ebenen Fläche, auf ein Gerät hinauf oder von einem Gerät herunter u.s.w. geübt werden. Sie sind eine gute Möglichkeit die Kraft, das Körper- und Raumgefühl und das Selbstvertrauen zu stärken, dadurch lernt das Kind, seinen Körper „durch den Raum“ zu bewegen. Sprünge werden immer mit einem Pferdsprung, gymnastischen Sprüngen oder Bodenakrobatik in Verbindung gebracht, können aber viel mehr sein. Sprünge können von zwei Füßen, von einem Fuß, von den Händen, auf ein oder von einem Gerät, über ein Gerät und so weiter absolviert werden. Sprünge sind eine gute Möglichkeit um Kraft, Schnellkraft und Koordination zu verbessern. Es sollte jede Möglichkeit genutzt werden um, die Sprungtechnik zu verbessern. Es ist besonders wichtig, im Voraus die individuelle Sprungfähigkeit jedes Kindes in Betracht zu ziehen bevor Sprunghilfen eingesetzt werden (z.B. Sprungbrett oder

Minitrampolin). Sprunghilfen sollen nur der Zusatz zu den eigenen Sprungfähigkeiten sein. Nicht vergessen bei allen Sprungübungen sollte man die Betonung der korrekten Landungen. Schwünge sind einer der wesentlichen Bestandteile des Turnens und machen im Allgemeinen allen Aktiven Spaß. In den Bronze- und Silberebenen ist es besonders wichtig die Kinder zu vielen „kleinen“ Schwüngen zu ermuntern. Das stärkt die Kraft und die Ausdauer und reduziert das Risiko eines Sturzes vom Gerät. Das Kind muss lernen, mit den Griffsituationen umzugehen, ebenso wie kontrolliert vom Gerät abzuspringen. Man kann mit den bereits erlernten Elementen auch kleine Übungen zusammenstellen. Der einfachste Weg ist, gerätespezifische Elemente zu einer Übung zu verbinden. Der kreativere Weg ist, Elemente an verschiedenen Geräten zu einer Übung zu kombinieren (z.B. Rolle vw. zum Stand vor der Reckstange – Sprung mit gestreckten Armen in den Stütz – abrollen vw. zum Stand – Heben zum Hang rücklings – Senken zum Stand – Rolle rw.) Nach jedem Semester erfolgt eine Testabnahme (Wettkampf), bei dem jeder Teilnehmer einen Testbericht und eine Testurkunde oder falls geschafft, ein Abzeichenurkunde und ein Abzeichen in einer der 12 Farben erhält. Das CAN GYM Programm ist vorrangig für Kinder und Jugendliche im Breitensport gedacht, aber dieses Programm kann man auch für alle Altersklassen und Situationen verwenden. Man muss es nur an die Zielgruppe anpassen, und schon eignet es sich für Erwachsene, Senioren und/oder Personen mit speziellen Bedürfnissen. (Baksh, 2008). Jeder kann aus den Turnelementen, dass für sich sinnvollste herausnehmen und üben.

Jeder sollte ein Ziel vor Augen haben und jeder ist Stolz etwas zu können,
wenn man es kann. (Kulhanek, Transkript.)

Vermarktung eines solchen Programmes ist ein essentieller Punkt der gut durchgedacht gehört. Regeln sind out, sie verkomplizieren das System und schränken ein. Vor allem die Jugend heut zu Tage ist offen für vieles und möchte viele verschiedene Sportarten ausprobieren, dabei sollte man nicht vergessen, dass Turnen die Grundsportart ist.

Nicht um sonst existiert der Spruch:

YOU START WITH GYMNASTICS YOU GO ANYWHERE

6 Anhang

6.1 Abbildungen

Breitenturnprogramm - Jungturnerinnen

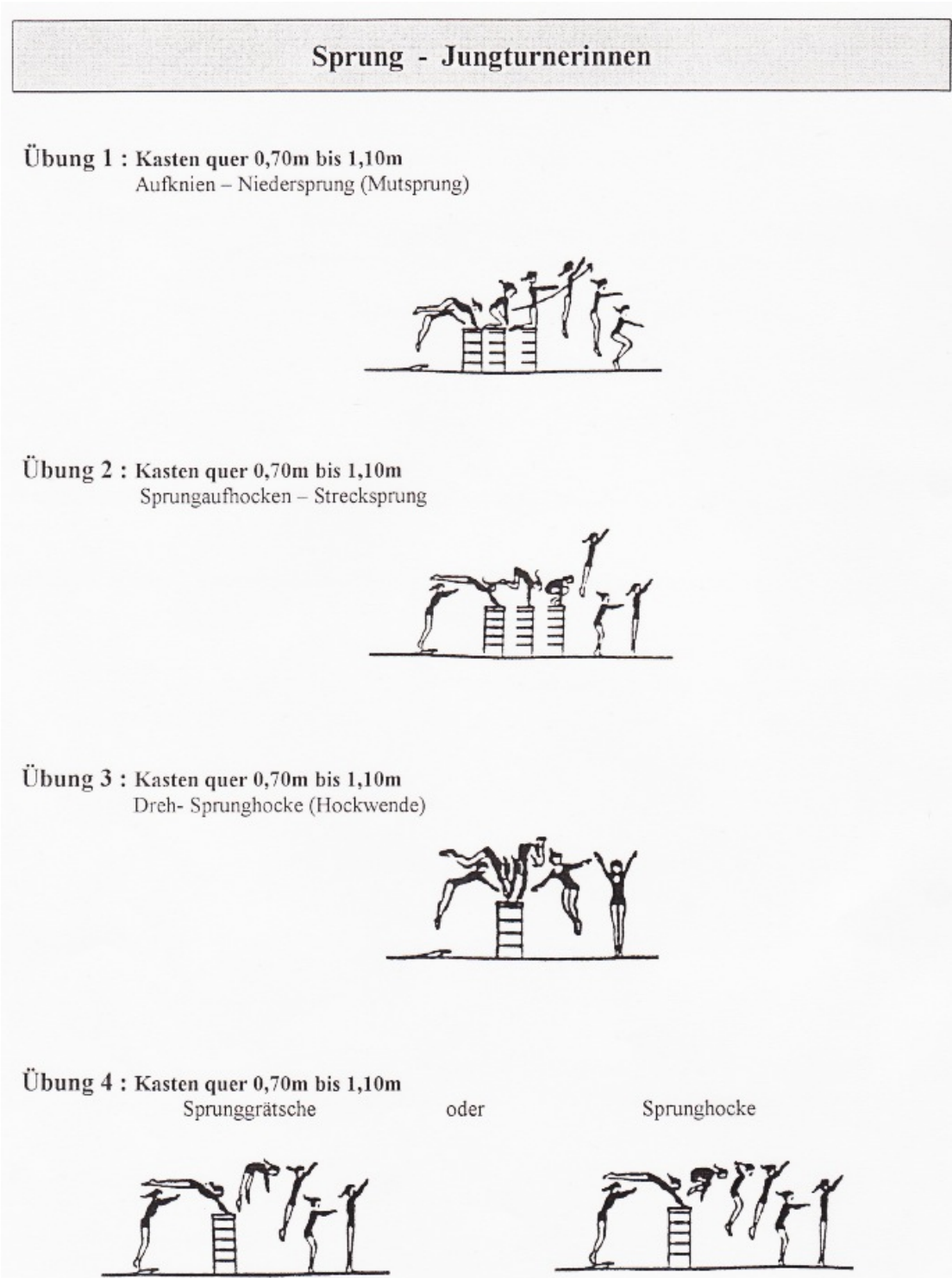
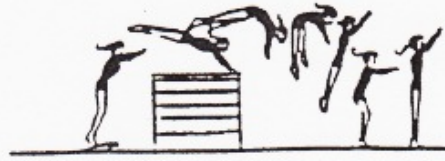


Abbildung 11: Sprungübungen 1 Jungturnerinnen (ÖTB, 2013a).

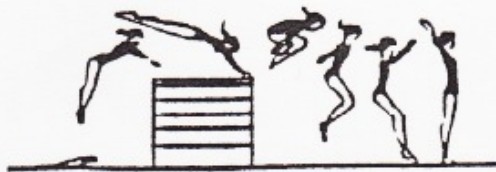
Übung 5 : Kasten längs 0,90m bis 1,10m
Sprunggrätsche



Übung 6 : Kasten quer 0,90m bis 1,10m
Kopfkippe



Übung 7 : Kasten längs 0,90m bis 1,10m
Sprunghocke (aufgreifen über der Mittellinie)



Übung 8 : Kasten quer 0,90m bis 1,10m
Handstützüberschlag

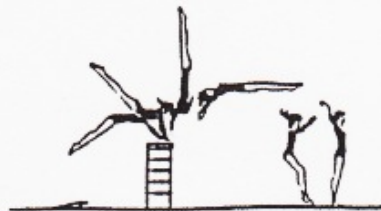


Abbildung 12: Sprungübungen 2 Jungturnerinnen (ÖTB, 2013b).

Reck - Jungturnerinnen

Übung 1 : Reck brusthoch

Sprung i. d. Stütz – Hüftabschwung vw



Übung 2 : Reck brusthoch

Sprung i. d. Stütz – Vorspreitzen – Ausspreitzen – Nsp. m. $\frac{1}{4}$ Dr. z. Querstand



Übung 3 : Reck brusthoch

Sprung i. d. Stütz – Vorspreitzen – Knieab- u. -aufschwung – Rückspreitzen u. Niedersprung rw. z. Seitstand vl.



Übung 4 : Reck schulterhoch

Hüftaufschwung – Vorspreitzen – Ausspreitzen m. $\frac{1}{2}$ Dr. u. Griffwechsel – Nsprg. Rw. m. $\frac{1}{2}$ Dr. z. Seitstand rl.



Abbildung 13: Reckübungen 1 Jungturnerinnen (ÖTB, 2013c).

Übung 5 : Reck schulterhoch

Hüftaufschwung – Vorspreitzen – Spreitzumschwung vw. (Mühle) – Rückspreitzen z. Stütz vl. – Nspr. Rw. z. Seitstand vl – Unterschwing (einbeiniger Abdruck)



Übung 6 : Reck schulterhoch

Hüftaufschwung – Hüftumschwung – Nspr. Rw. z. Seitstand vl. – beidbeiniger Unterschwing



Übung 7 : Reck schulterhoch

Hüftaufschwung – Vorspreitzen – Mühlab- und Knieaufschwung – Rückspreitzen – Hüftumschwung - Unterschwing



Übung 8 : Reck 1,50m

Hüftaufschwung – Vorspreitzen – Spreitzab- und Spreizkippaufschwung – Spreitzumschwung – Rückspreitzen – Aufgrätschen - Unterschwing

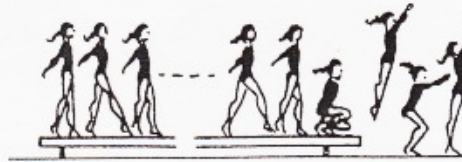


Abbildung 14: Reckübungen 2 Jungturnerinnen (ÖTB, 2013d).

Schwebebalken - Jungturnerinnen

Übung 1 : Balken 30cm oder Bank schmal

Schritte vw. – Hockstand – Abgang: Strecksprung



Übung 2 : Balken 30cm oder Bank schmal

Gehen vw. – Hockstand – $\frac{1}{2}$ Dr. – Aufrichten – $\frac{1}{2}$ Dr. – Abgang: Spreitzschlußsprung



Übung 3 : Balken 30cm oder Bank schmal

Schrittsprung auf den Balken – Wechselschritt – Scherspr. Vw. m. gebeugten Beinen (Pferdchensprung) – Abgang: Spreitzschlußsprung m. $\frac{1}{2}$ Dr.



Übung 4 : Balkenhöhe 0,80m

Überspreitzen m. $\frac{1}{4}$ Dr. zum Spitzwinkelsitz – Aufrichten – Wechselschritt – Spreitzschlußspr. I. d. Halbhockstand – Abgang: Hocksprung



Abbildung 15: Schwebebalkenübungen 1 Jungturnerinnen (ÖTB, 2013e).

Übung 5 : Balkenhöhe 0,80m

Seitstand: Aufhocken hinter den Händen – Wechselschritt – Schersprung vw. m. gebeugten Beinen (Pferdchensprung) – $\frac{1}{2}$ Dr. – Ausfallschritt vw. – Aufrichten – $\frac{1}{2}$ Dr. – Abgang: Grätschwinkelsprung



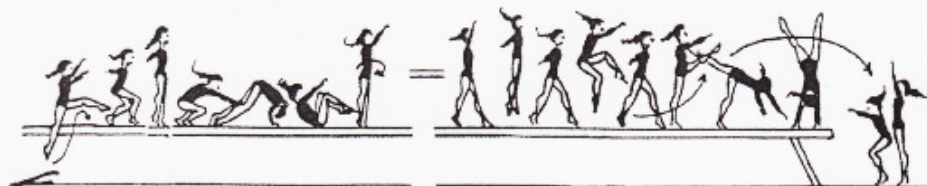
Übung 6 : Balkenhöhe 0,80m

Seitstand vl. – Überspreizen m. $\frac{1}{4}$ Dr. z. Spitzwinkelsitz – Rückschwung d. Beine in Balkenhöhe – Aufrichten – Wechselschritt – Standwaage vl. – Handstützüberschlag sw. m. $\frac{1}{4}$ Dr. (Radwende) zum Gerät



Übung 7 : Balkenhöhe 1,00m

Querstand sl.: Auflaufen z. Stand – (Ausfallschritt) – Rolle vw. – Aufrichten – $\frac{1}{2}$ Dr. – Wechselschritt – Schersprung vw. m. gebugten Beinen (Pferdchensprung) – Handstützüberschlag sw. m. $\frac{1}{4}$ Dr. zum Gerät (Radwende)



Übung 8 : Balkenhöhe 1,00m

Querstand sl.: Auflaufen – Wechselschritt – Schrittsprung – $\frac{1}{2}$ Dr. – Standwaage – Aufschwingen z. Handstand – Handstützüberschlag vw.



Abbildung 16: Schwebebalkenübungen 2 Jungturnerinnen (ÖTB, 2013f).

Boden - Jungturnerinnen

Übung 1 : Rolle vw. - Strecksprung



Übung 2 : Rolle vw. – Strecksprung – Rolle rückwärts



Übung 3 : Heben zum Kopfstand – Beine rücksenken - Strecksprung



Übung 4 : 2 x Handstützüberschlag sw. (Rad)



Abbildung 17: Bodenübungen 1 Jungturnerinnen (ÖTB, 2013g).

Übung 5 : Aufschwingen z. Handstand – Abrollen – Sprung m. $\frac{1}{2}$ Dr. – Rolle rw.



Übung 6 : Handstützüberschlag sw. (Rad) – Aufschwingen z. Handstand - Abrollen



Übung 7 : Handstützüberschlag sw. m. $\frac{1}{4}$ Dr. (Radwende) – mit oder ohne Streck sprung – Rolle rw. über Handstand



Übung 8 : Anlauf – Handstützüberschlag vw. m. beidbeiniger Landung – Sprungrolle – Streck sprung m. $\frac{1}{2}$ Dr. – Rolle rw. über den Handstand



o d e r

Anlauf – Handstützüberschlag vw. m. einbeiniger Landung – Sprungrolle aus d. Schrittstellung – Streck sprung m. $\frac{1}{2}$ Dr. – Rolle rw. über den Handstand



Abbildung 18: Bodenübungen 2 Jungturnerinnen (ÖTB, 2013h).

Minitrampolin - Jungturnerinnen

Jungturnerinnen 6 – 8 Jahre → Anlauf auf 3 Langbänken mit Mattenauflage !

Übung 1 : Strecksprung



Übung 2 : Hocksprung



Übung 3 : Flugrolle

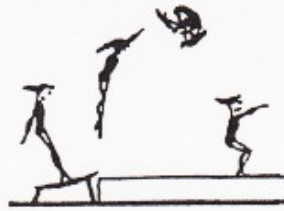


Übung 4 : Grätschwinkelsprung



Abbildung 19: Minitrampolinübungen 1 Jungturnerinnen (ÖTB, 2013i).

Übung 5 : Salto vw. gehockt



Übung 6 : Salto vw. gebückt



Übung 7 : freies Rondat (Radwende)



Übung 8 : Strecksalto



Abbildung 20: Minitrampolinübungen 2 Jungturnerinnen (ÖTB, 2013j).

Seitpferd - Jungturner

Übung 1 : hüfthoch

Seitstand vl. a. li. Pferdende – re. Hand a. d. li. Pausche – li. Hand a. d. li. Pferdende – Sprung zum Stütz vl. – Doppelhüpfer – Griff a. beiden Pauschen – Sprung i. d. Seitstütz vl. – Doppelhüpfer Griff d. li. Hand a. d. re. Pausche – re. Hand a. d. re. Pferdende – Sprung i. d. Seitstütz vl. – Niedersprung



Übung 2 : hüfthoch

Seitstand vl. a. b. Pauschen – Sprung i. d. Seitstütz vl. m. Spreitzen re. – Doppelhüpfer – Sprung i. d. Seitstütz vl. m. Seitspreitzen li. – Niedersprung



Übung 3 : hüfthoch

Seitstand vl. a. b. Pauschen – Sprung i. d. Seitstütz vl. – Seitschwingen m. Spreitzen n. re. u. n. li. – Niedersprung



Übung 4 : hüfthoch

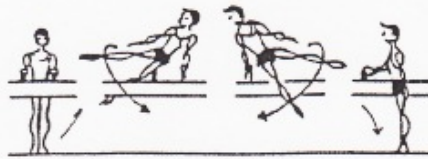
Seitstand vl. a. b. Pauschen – Sprung i. d. Seitstütz vl. u. Seitschwingen m. Spreitzen n. re. u. n. li. – Niedersprung u. Doppelhüpfer u. Durchhocken z. Seitstand rl.



Abbildung 21: Seitpferdübungen 1 Jungturner (ÖTB, 2013k).

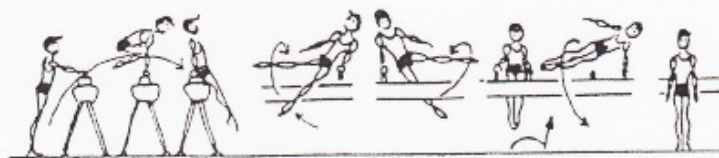
Übung 5 : hüfthoch

Seitstand vl. a. b. Pauscheln – Spreizen re. ausw. – Spreizen li. Ausw. m. $\frac{1}{4}$ Dr. re. z.
Querstand



Übung 6 : hüfthoch

Seitstand vl. a. b. Pauschen – Sprung u. Durchschub zw. d. Pauschen m. geb. B. z. Stütz rl.
a. d. Pauschen – Spreizen re. ausw. – Doppelhüpfer u. Flanke n. re. z. Seitstand rl.



Übung 7 : hüfthoch

Seitstand vl. a. b. Pauschen – Sprung u. Durchschub zw. d. Pauschen m. geb. B. z. Stütz rl. a.
b. Pauschen – Spreizen re. ausw. – Spreizen li. ausw. – Spreizen re. ausw. – Spreizen li.
ausw. m. $\frac{1}{4}$ Dr. z. Querstand



Übung 8 : hüfthoch

Seitstand vl. a. b. Pauschen – Flanke n. re. – Spreizen li. ausw. – Spreizen re. ausw. –
Seitschwingen m. Spreizen li. ausw. – Schere re. vw. – Spreizen li. ausw. m. $\frac{1}{4}$ Dr. z.
Querstand



Abbildung 22: Seitpferdübungen 2 Jungturner (ÖTB, 2013l).

Ringe - Jungturner

Übung 1 : schulterhoch

Seitstand – langsames Heben d. geb. Körpers m. geb. Armen u. geh. Beinen z.
 Hocksturzhang – Senken rw. z. Seitstand rl. u. Heben d. geb. Körpers m. geh. Beinen z.
 Hocksturzhang – Senken vw. d. geb. Körpers m. geb. Armen u. geh. Beinen z. Seitstand



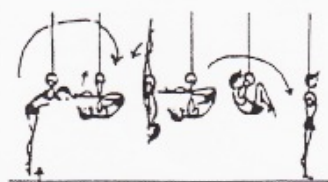
Übung 2 : schulterhoch

Seitstand – langsames Heben d. geb. Körpers m. geb. Armen u. geh. Beinen z. Sturzhang –
 Heben z. Strecksturzhang – Senken z. Sturzhang u. Senken vw. d. geb. Körpers m. geb.
 Armen u. geh. Beinen z. Seitstand



Übung 3 : schulterhoch

Seitstand – Einschultern vw. z. Sturzhang – Heben z. Strecksturzhang – Senken z. Sturzhang
 – Senken vw. d. geb. Körpers m. geb. Armen u. geh. Beinen z. Seitstand



Übung 4 : schulterhoch

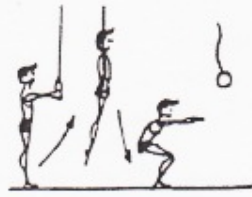
Seitstand – langsames Heben d. geb. Körpers m. geb. Armen u. geh. Beinen z. Sturzhang –
 Senken vw. d. geb. Körpers m. geb. Armen u. geh. Beinen z. Beugehang (1 sec.) – Senken z.
 Stand.



Abbildung 23: Ringeübungen 1 Jungturner (ÖTB, 2013m).

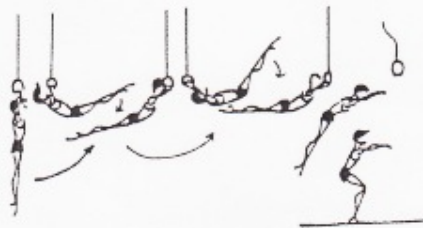
Übung 5 : schulterhoch

Sprung i. d. Stütz – 2 sec. - Niedersprung



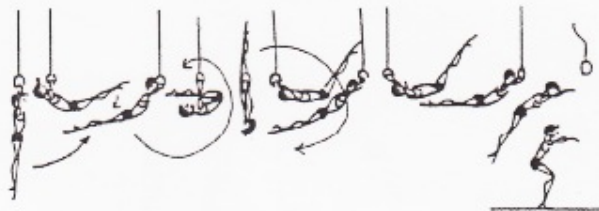
Übung 6 : Ringe hoch

Hang – Vorschwung – Rückschwung – Vorschwung – Rückschwung u. Niedersprung



Übung 7 : Ringe hoch

Hang – Vorschwung – Rückschwung – Vorschwung z. Sturzhang – Heben z.
Strecksturzhang – Schwungholen – Rückschwung – Vorschwung – Rückschwung z.
Niedersprung



Übung 8 : Ringe hoch

Hang – Vorschwung – Rückschwung – Vorschwung z. Strecksturzhang – Senken rw. z.
Hang rl. u. Heben z. Sturzhang – Schwungholen – Rückschwung – Vorschwung u.
Überschlag rw. (m. Kippbewegung) z. Niedersprung

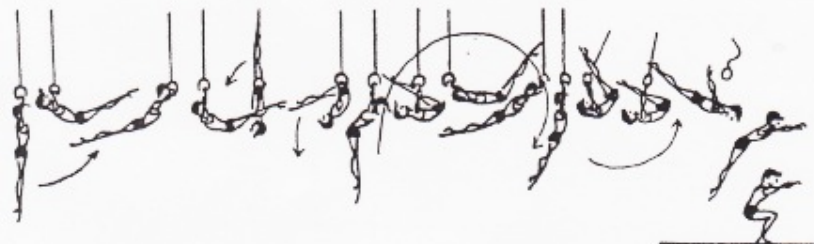
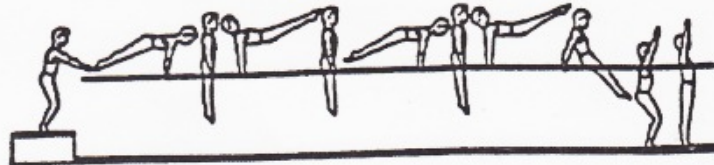


Abbildung 24: Ringeübungen 2 Jungturner (ÖTB, 2013n).

Barren - Jungturner

Übung 1 : Barren tief

Außenquerstand vl. a. d. Kleinkasten – Sprung z. Stütz u. Vorschwung – Rückschwung – Vorschwung u. Kehre i. d. Außenquerstand sl.



Übung 2 : Barren tief (mit Sprungbrett)

Außenquerstand vl. – Anlauf – Sprung z. Stütz u. Vorschwung – Rückschwung – Vorschwung i. d. Grätschsitz – Überspreizen eines Beines m. $\frac{1}{2}$ Dr. i. d. Außenquerstand sl.



Übung 3 : Barren tief (mit Sprungbrett)

Außenquerstand vl. – Anlauf – Sprung z. Stütz u. Vorschwung – Rückschwung – Vorschwung i. d. Grätschsitz – Überspreizen eines Beines i. d. Außenquersitz – Kehre über beide Holme i. d. Außenquerstand sl.



Übung 4 : Barren tief (mit Sprungbrett)

Außenquerstand vl. – Anlauf – Sprung z. Stütz u. Vorschwung – Rückschwung – Vorschwung – Rückschwung u. Wende i. d. Außenquerstand sl.



Abbildung 25: Barrenübungen 1 Jungturner (ÖTB, 2013o).

Übung 5 : Barren tief (mit Sprungbrett)

Außenquerstand vl. – Anlauf – Sprung z. Stütz u. Vorschwing – Rückschwung – Vorschwing i. d. Grätschsitz v. d. Händen – Rolle vw. i. d. Grätschsitz v. d. Händen – Zwischenschwung u. Rückschwung – Vorschwing u. Kehre m. $\frac{1}{4}$ Dr. z. Holm i. d. Außenquerstand vl.



Übung 6 : Barren tief (mit Sprungbrett)

Außenquerstand vl. – Anlauf – Sprung z. Stütz u. Vorschwing – Rückschwung – Vorschwing i. d. Grätschsitz v. d. Händen – Heben i. d. Oberarmstand – Rolle vw. z. Grätschsitz v. d. Händen – Zwischenschwung u. Rückschwung – Vorschwing – Rückschwung u. Wende (45°) i. d. Außenquerstand sl.



Übung 7 : Barren hoch (dem Turner angepaßt)

Außenquerstand vl. – Anlauf – Sprung z. Oberarmhang u. Stemme vw. i. d. Grätschsitz – Heben i. d. Oberarmstand – Rolle vw. z. Grätschsitz v. d. Händen – Zwischenschwung u. Rückschwung – Vorschwing – Rückschwung – Vorschwing – Rückschwung u. Wende (45°) i. d. Außenquerstand sl.



Übung 8 : Barren hoch (dem Turner angepaßt)

Außenquerstand vl. – Anlauf – Sprung z. Oberarmhang u. Oberarmkippe i. d. Grätschsitz v. d. Händen – Heben i. d. Oberarmstand – Rolle vw. u. Stemme rw. z. Stütz – Vorschwing – Rückschwung (45°) – Vorschwing – Rückschwung z. flüchtigen Handsand – Rückschwung – Vorschwing – Rückschwung u. Kreishocke (Drehhocke) i. d. Außenquerstand sl.

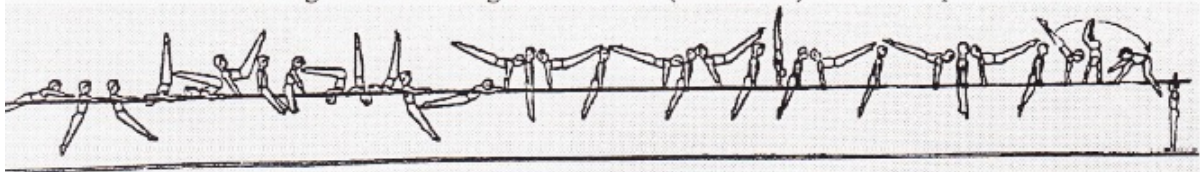


Abbildung 26: Barrenübungen 2 Jungturner (ÖTB, 2013p).

Reck - Jungturner

Übung 1 : Reck brusthoch

Seitstand vl. – Ristgriff – Sprung i. d. Stütz – Hüftabschwung vw. z. Hock-Hangstand – Griff lösen u. Rolle vw. i. d. Stand



Übung 2 : Reck brusthoch

Seitstand vl. – Ristgriff – Sprung i. d. Stütz – Hüftabschwung vw. z. Hoch-Hangstand u. drehen rw. z. Hangstand rl. – drehen vw. z. Hock-Hangstand – Griff lösen u. Rolle vw. i. d. Stand



Übung 3 : Reck schulterhoch

Seitstand vl. – Ristgriff – Sprung i. d. Stütz – Niedersprung z. Seitstand vl. – Felgeunterschwung m. Schwungbeineinsatz z. Seitstand rl.



Übung 4 : Reck schulterhoch

Seitstand vl. – Ristgriff – Hüftaufschwung z. Stütz vl. (Schritt erlaubt) – Ausholen u. Hüftumschwung vl. rw. – Niedersprung z. Seitstand vl. Felgeunterschwung m. Schwungbeineinsatz z. Seitstand rl.

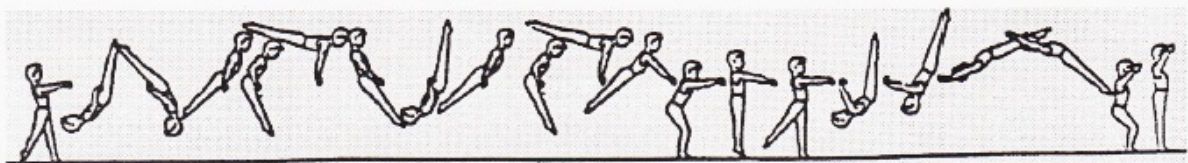
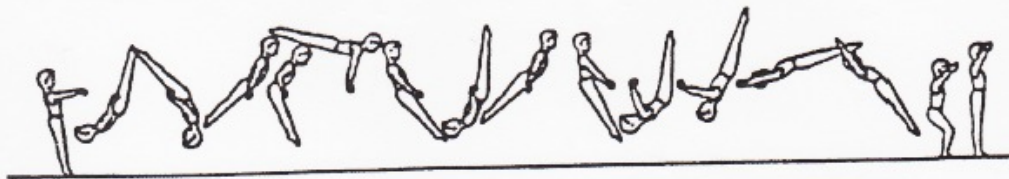


Abbildung 27: Barrenübungen 2 Jungturner (ÖTB, 2013p).

Übung 5 : Reck schulterhoch

Seitstand vl. – Ristgriff – Hüftaufschwung z. Stütz vl. (Schritt erlaubt) – Ausholen u. Hüftumschwung vl. rw. u. Unterschwing z. Seitstand rl.



Übung 6 : Reck sprunghoch (dem Turner angepaßt)

Hang i. Ristgriff – Schwungholen m. Kontern – Unterschwing – Rückschwung – Vorschwing – Rückschwung – Vorschwing – Rückschwung u. Niedersprung z. Stand



Übung 7 : Reck sprunghoch (dem Turner angepaßt)

Hang i. Ristgriff – Schwungholen m. Kontern – Unterschwing – Rückschwung – Vorscheung – Rückschwung – Vorschwing m. ½ Dr. i. d. Zwiegriff – Vorschwing i. Zwiegriff – Rückschwung u. umgreifen z. Ristgriff – Vorschwing – Rückschwung u. Niedersprung z. Stand



Übung 8 : Reck sprunghoch (dem Turner angepaßt)

Hang i. Ristgriff – Schwungholen m. Kontern – Unterschwing – Rückschwung – Vorschwing u. Kippe – Ausholen u. Hüftumschwung vl. rw. u. Unterschwing z. Rückschwung – Vorschwing m. ½ Dr. i. d. Zwiegriff – Vorschwing i. Zwiegriff – Rückschwung u. umgreifen z. Ristgriff – Vorschwing – Rücksprung u. Niedersprung z. Stand



Abbildung 28: Reckübungen 2 Jungturner (ÖTB, 2013r).

TURN 10 Elemente Kataloge:

Boden:

In der Wettkampfausschreibung wird bekannt gegeben, ob die Bodenbahn eine Unterkonstruktion hat und es eine Bodenfläche mit 12m x 12m oder eine Bodenbahn mit 14m x 2m ist. Turnerinnen haben die Möglichkeit, bei ihrer max. 70 Sekunden langen Kür zur Musik zu turnen.

Elementkatalog BODEN		
	Kinder, Jugend, Allgemeine Klasse	Masters (ab 25 Jahren)
B A S I S S T U B E R S T U F E	Elemente 1 bis 5 (nur für Basisstufe)	Aus den folgenden 15 Elementen können bis zu 10 frei gewählt werden:
	Rolle vorwärts oder Sprungrolle	Rolle vorwärts
	Wechselschritt und Schersprung gehockt oder gestreckt	Wechselschritt und Schersprung gehockt oder gestreckt
	Rad oder einarmiges Rad	Beliebiger Salto
	Handstand 2 sek.	Handstand 2 sek.
	Sprung mit 1/1 Drehung	Rolle rückwärts oder Schrittsprung
	Elemente 6 bis 10 (für Basis- und Oberstufe)	Kopfstand 2 sek. oder gymnastische 1/1 Drehung
	Rolle rückwärts oder Rolle rückwärts durch den Handstand	Standwaage 2 sek.
	Standwaage 2 sek.	Radwende
	Radwende	Flick-Flack
	Flick-Flack	Handstütz-Überschlag vorwärts oder freies Rad
	Handstütz-Überschlag vorwärts oder freies Rad	Rad oder einarmiges Rad
	Elemente 11 bis 15 (nur für Oberstufe)	Rolle rückwärts durch den Handstand
	Salto vorwärts gehockt oder gebückt oder gestreckt	Sprung mit mind. 1/2 Drehung oder Krafthandstand
	Salto rückwärts gehockt oder gebückt oder gestreckt	Handstand mit mind. 1/2 Drehung
	Handstand mit mind. 1/1 Drehung	Sprungrolle
	Sprung mit mind. 1½ Drehung oder einbeinige Drehung mind. 540° oder Krafthandstand 2sek.	
	Salto mit 1/2 oder 1/1 Drehung oder Twistsalto	

Abbildung 29: Übungskatalog Boden (Fries, 2008).

Schwebebalken:

Der Schwebebalken ist 1 Meter hoch, 5 Meter lang und „nur“ 10 cm breit. Unter fünf Elementen ist es erlaubt auf einer Turnbank die Schwebebalkenübung zu absolvieren.

Elementkatalog SCHWEBEBALKEN		
Kinder, Jugend, Allgemeine Klasse		Masters (ab 25 Jahren)
B A S I S S T U F E	Elemente 1 bis 5 (nur für Basisstufe)	Aus den folgenden 15 Elementen können bis zu 10 frei gewählt werden:
	Arabeske 2 sek.	Arabeske 2 sek.
	Schersprung gehockt oder gestreckt	Schersprung gehockt oder gestreckt
	Gymnastische 1/2 Drehung	Gymnastische 1/2 Drehung
	Streck- oder Hock- oder Grätsch-winkelsprung (<i>auch als Abgang!</i>)	Streck- oder Hock- oder Grätsch-winkelsprung (<i>auch als Abgang!</i>)
	Schrittsprung	Schrittsprung
	Elemente 6 bis 10 (für Basis- und Oberstufe)	Beliebiger Aufgang
	Beliebiger Aufgang	Flüchtiger Handstand
	Handstand 2 sek.	Standwaage 2 sek.
	Standwaage 2 sek.	Salto vw. od. rw. oder Über-schlag vw. (<i>auch als Abgang!</i>)
	Salto vw. od. rw. oder Über-schlag vw. (<i>auch als Abgang!</i>)	Rad
	Rad	Radwende
	Elemente 11 bis 15 (nur für Oberstufe)	Sprung mit ½ Dreh. oder Spagat-sprung oder Durchschlagsprung
	Radwende	Rolle vorwärts oder rückwärts
	Sprung mit ½ Dreh. oder Spagat-sprung oder Durchschlagsprung	1/1 Drehung um die Längsachse (Pirouette)
	Rolle vorwärts oder rückwärts	Flick-Flack
	1/1 Drehung um die Längsachse (Pirouette)	
	Flick-Flack	

Abbildung 30: Übungskatalog Schwebebalken (Fries, 2008).

Barren (Parallelbarren männlich):

Die Höhe des Barren ist den Turnern freigestellt, als Aufgang ist ein Sprungbrett oder ein Kastenteil erlaubt.

Elementkatalog BARREN		
Kinder, Jugend, Allgemeine Klasse		Masters (ab 25 Jahren)
B A S I S S T U F E	Elemente 1 bis 5 (nur für Basisstufe)	Aus den folgenden 15 Elementen können bis zu 10 frei gewählt werden:
	Sprung in den Stütz und Vorschwung	Sprung in den Stütz und Vorschwung
	4 Schwünge (in Verbindung 2x vor- und 2x rückschwingen)	4 Schwünge (in Verbindung 2x vor- und 2x rückschwingen)
	Außenquersitz 2 sek.	Außenquersitz 2 sek.
	Kehre oder Wende	Kehre oder Wende
	Vorschwung in den Grätschsitz	Vorschwung in den Grätschsitz
	Elemente 6 bis 10 (für Basis- und Oberstufe)	Grätschwinkelstütz oder Winkelstütz 2 sek.
	Grätschwinkelstütz oder Winkelstütz 2 sek.	Oberarmstand 2 sek.
	Oberarmstand 2 sek.	Kippe in den Stütz
	Kippe in den Stütz	Flüchtiger Handstand
	Handstand 2 sek.	Rolle vorwärts oder rückwärts
	Rolle vorwärts oder rückwärts	Stemme vorwärts
	Elemente 11 bis 15 (nur für Oberstufe)	Stemme rückwärts
	Stemme vorwärts	Unterschwung
	Stemme rückwärts	Handstand mit ½ Drehung
	Unterschwung	Salto oder Kreishocke
	Handstand mit ½ Drehung	
	Salto oder Kreishocke	

Abbildung 31: Übungskatalog Barren (Fries, 2008).

Minitrampolin:

Die Anlaufänge beträgt 14 Meter. Vor dem Trampolin ist keine Absprunghilfe erlaubt, ausgenommen in der Altersklasse acht und jünger. Werden bei einem Wettkampf zwei gleiche Sprünge geturnt, so kommt der bessere Sprung in die Wertung, bei zwei verschiedenen Sprüngen zählt nur die erste Sprungübung.

Elementkatalog MINITRAMPOLIN			
A-Note Basisstufe	A-Note Oberstufe	A-Note Masters (ab 25 J.)	Kinder, Jugend, Allgemeine Klasse, Erwachsene
1 Punkt			Strecksprung
2 Punkte			Grätschsprung
3 Punkte	1 Punkt	1 Punkt	Hocksprung
4 Punkte	2 Punkte	2 Punkte	Grätschwinkelsprung
5 Punkte	3 Punkte	3 Punkte	Bücksprung
6 Punkte	4 Punkte	4 Punkte	Strecksprung mit 1/1 Drehung
7 Punkte	5 Punkte	5 Punkte	freie Radwende
8 Punkte	6 Punkte	6 Punkte	Salto vorwärts gehockt
9 Punkte	7 Punkte	7 Punkte	Salto vorwärts gebückt oder gestreckt
10 Punkte	8 Punkte	8 Punkte	Salto vorwärts gehockt oder gebückt mit ½ Drehung
	9 Punkte	9 Punkte	Salto vorwärts mit 1/1 Drehung
	10 Punkte	10 Punkte	Salto vorwärts mit mindestens 1 ½ Drehungen

Abbildung 32: Übungskatalog Minitramp (Fries, 2008).

Reck und Stufenbarren:

Je nach Wettkampfausschreibung hat man die Wahl zwischen einem Tief- oder Hochreck mit Holm oder Stange, Spannreck oder Spannstufenbarren. Die Stufenbarrenhöhe beträgt 150/240cm. Ursprünglich gilt kein Bodenkontakt während der gesamten Kürübung, jedoch ist in der Basisstufe ein Bodenkontakt vor dem Abgang erlaubt, wenn er aus einem Rückschwung zu Niedersprung erfolgt.

Elementkatalog RECK/STUFENBARREN	
Kinder, Jugend, Allgemeine Klasse	
BASISSTUFE	Elemente 1 bis 5 (nur für Basisstufe)
	Sprung in den Stütz oder Hüftaufschwung
	Kniehangab- und aufschwung
	Hüftumschwung vorlings rückwärts
	Spreizumschwung (Mühle)
	Rückschwung aus dem Seitstütz vl. (auch zum Niedersprung)
	Elemente 6 bis 10 (für Basis- und Oberstufe)
	Hüftumschwung vorlings vorwärts
	Kippe (freie Auswahl)
	mind. ½ Dr. im Schwung (nicht als Abgang) bzw. im Handstand; oder Holmwechsel
	4 Schwünge (in Verbindung 2x vor- und 2x rückschwingen)
	Unterschwung
	Elemente 11 bis 15 (nur für Oberstufe)
	Freie Felge
	Riesenfelge oder Ausgrätschen
	Salto rückwärts aus dem Hangverhalten
	Stemme rückwärts oder zweite (andere) Kippe (freie Auswahl)
	Riesenfelgaufschwung
Masters (ab 25 Jahren)	
Aus den folgenden 15 Elementen können bis zu 10 frei gewählt werden:	
	Sprung in den Stütz oder Hüftaufschwung
	Kniehangab- und aufschwung
	Hüftumschwung vorlings rückwärts
	Spreizumschwung (Mühle)
	Rückschwung aus dem Seitstütz vl. (auch zum Niedersprung)
	Hüftumschwung vorlings vorwärts
	Kippe (freie Auswahl)
	Unterschwung
	4 Schwünge (in Verbindung 2x vor- und 2x rückschwingen)
	mind. ½ Dr. im Schwung (nicht als Abgang) bzw. im Handstand; oder Holmwechsel
	Freie Felge
	Riesenfelge oder Ausgrätschen
	Salto rückwärts aus dem Hangverhalten
	Stemme rückwärts oder zweite (andere) Kippe (freie Auswahl)
	Riesenfelgaufschwung

Abbildung 33: Übungskatalog Reck/Stufenbarren (Fries, 2008).

Sprung:

Sprungbretter sollten laut FIG- Norm vom Wettkampfveranstalter zur Verfügung gestellt werden. Man kann sich zwischen einem Sprungtisch oder einem Kasten entscheiden. Die Höhe des Sprunggeräts ist frei wählbar, die Höhe sollte jedoch mindestens 70 cm sein.

Elementkatalog SPRUNG			
A-Note Basis stufe	A-Note Ober stufe	A-Note Masters (ab 25 J.)	Kinder, Jugend, Allgemeine Klasse, Erwachsene
1 Punkt			Aufknien + Mutsprung oder Aufhocken + Strecksprung
2 Punkte			<i>Kasten längs:</i> Aufhocken + Abgrätschen
3 Punkte	1 Punkt	1 Punkt	Hockwende mit ¼ Drehung zum Gerät
4 Punkte	2 Punkte	2 Punkte	Grätsche
5 Punkte	3 Punkte	3 Punkte	<i>Kasten quer:</i> Hocke
6 Punkte	4 Punkte	4 Punkte	<i>Kasten längs oder Tisch:</i> Hocke
7 Punkte	5 Punkte	5 Punkte	Radwende
8 Punkte	6 Punkte	6 Punkte	<i>Kasten quer:</i> Überschlag vorwärts
9 Punkte	7 Punkte	7 Punkte	<i>Kasten längs oder Tisch:</i> Überschlag vorwärts
10 Punkte	8 Punkte	8 Punkte	½ - ½ oder Yamashita
	9 Punkte	9 Punkte	Yamashita mit mind. ½ Drehung
	10 Punkte	10 Punkte	Überschlag mit 1/1 Drehung oder Tsukahara oder Überschlag mit Salto vw. oder ½ - 1/1

Abbildung 34: Übungskatalog Sprung (Fries, 2008).

Ringe:

Die Geräthöhe und die Matten sind freigestellt

Elementkatalog RINGE		
Kinder, Jugend, Allgemeine Klasse		Masters (ab 25 Jahren)
B A S I S S T U F E	Elemente 1 bis 5 (nur für Basisstufe)	Aus den folgenden 15 Elementen können bis zu 10 frei gewählt werden:
	Stütz 2 sek.	Stütz 2 sek.
	Beugehang 2 sek.	Beugehang 2 sek.
	Strecksturzhang 2 sek.	Strecksturzhang 2 sek.
	Sturzhang senken z. Hang rl. oder Hangstand rl. (auch als Abgang)	Sturzhang senken z. Hang rl. oder Hangstand rl. (auch als Abgang)
	Winkelhang gehockt oder gestreckt 2 sek.	Winkelhang gehockt oder gestreckt 2 sek.
	Elemente 6 bis 10 (für Basis- und Oberstufe)	4 Schwünge (in Verbindung 2x vor- und 2x rückschwingen)
	4 Schwünge (in Verbindung 2x vor- und 2x rückschwingen)	Winkelstütz oder Grätschwinkelstütz 2 sek.
	Winkelstütz oder Grätschwinkelstütz 2 sek.	Überschlag vorwärts (Einkugeln gebückt oder gestreckt)
	Überschlag vorwärts (Einkugeln gebückt oder gestreckt)	Überschlag rückwärts (Schleudern)
	Überschlag rückwärts (Schleudern)	Stemme rückwärts
	Stemme rückwärts	Stemme vorwärts
	Elemente 11 bis 15 (nur für Oberstufe)	Beugehandstand 2 sek. oder flüchtiger Handstand
	Stemme vorwärts	Kippe
O B E R S T U F E	Beugehandstand 2 sek. oder flüchtiger Handstand	Salto vorwärts oder rückwärts
	Kippe	Zugstemme oder Hangwaage rücklings 2 sek.
	Salto vorwärts oder rückwärts	
	Zugstemme oder Hangwaage rücklings 2 sek.	

Abbildung 35: Übungskatalog Ringe (Fries, 2008).

Pauschenpferd:

Kasten oder Sprungbrett sind als Zusatzgeräte genehmigt, als auch ein Bodenkontakt vor dem Abgang in der Basisstufe.

Elementkatalog PAUSCHENPFERD		
Kinder, Jugend, Allgemeine Klasse		Masters (ab 25 Jahren)
BASISSTUFE	Elemente 1 bis 5 (nur für Basisstufe)	Aus den folgenden 15 Elementen können bis zu 10 frei gewählt werden:
	Sprung in den Seitstütz	Sprung in den Seitstütz
	Durchhocken in den Seitstütz rücklings oder Stand rücklings	Durchhocken in den Seitstütz rücklings oder Stand rücklings
	Stütz rücklings – Seitschwingen mit Spreizen links oder rechts	Stütz rücklings – Seitschwingen mit Spreizen links oder rechts
	Seitstütz vorlings mit Seitschwin- gen mit Spreizen links und rechts	Seitstütz vorlings mit Seitschwingen mit Spreizen links und rechts
	Kreisspreizen eines Beines	Kreisspreizen eines Beines
	Elemente 6 bis 10 (für Basis- und Oberstufe)	Kehre oder Flanke oder Wende (auch als Abgang)
	Kehre oder Flanke oder Wende (auch als Abgang)	Seitschwingen mit Vorspreizen
	Seitschwingen mit Vorspreizen	Seitschwingen mit Rückspreizen
	Seitschwingen mit Rückspreizen	Mindestens 1 ganze Kreisflanke
	Mindestens 1 ganze Kreisflanke	Schere vorwärts
	Schere vorwärts	Zweite Schere vorwärts in direkter Verbindung mit der ersten Schere vw.
	Elemente 11 bis 15 (nur für Oberstufe)	Schere rückwärts
	Zweite Schere vw. in direkter Ver- bindung mit der ersten Schere vw	Kreisflanke am Pferdende (Seit- oder Querstütz)
	Schere rückwärts	Wandern
OBERSTUFE	Kreisflanke am Pferdende (Seit- oder Querstütz)	Kehre oder Wende am Gerät
	Wandern	
	Kehre oder Wende am Gerät	

Abbildung 36: Übungskatalog Pauschenpferd (Fries, 2008).

6.2 Transkripte

Experten - Interview geführt mit: *Werner Kulhanek*

Interviewerin: *Pamela Forster*

Datum, Uhrzeit: *27. April 2013, 10:00 Uhr*

Dauer: *1 Stunde 18 Minuten 8 Sekunden*

Lokal: *Bahnhofplatz, St. Pölten*

I= Interviewerin, E= Experten,

„Beginn des Interviews“

I: Wie sind Sie zu dem Sport gekommen, erzählen Sie einen Abriss über Ihre Karriere?

E: Ich bin relativ spät zum Gerätturnen gekommen, muss aber sagen, dass es in den 50ern noch nicht üblich war, Kindern wettkampfmäßig Gerätturnen anzubieten. Mit 12 Jahren habe ich zum ersten Mal einen Vorturnlehrgang besucht, danach war ich bis vor kurzer Zeit in einem Turnverein als Vorturner, Übungsleiter und Funktionär tätig. Hatte das Glück mich mit 14 Jahren für den Junioren-Nationalkader zu qualifizieren. Das war völlig anders, als es heute läuft. Danach bin ich etliche Jahre zum Juniorenkadertraining gegangen und habe mir dort viele Dinge aneignen können. Später kam ich zur HSNS habe dort als Trainer und Turner bei Weltgymnaestrada 1965 mitgewirkt. Wir waren mit Vorführungen wie Tischspringen, 4 Barren synchron, Bodenakrobatik und dies mit Livemusik durch die Militärmusik begleitet als österreichischer Beitrag vertreten.

Ich begann mit meinem Sportstudium, und wirkte nebenbei immer als Vorturner auf Vereinsebene in allen Bereichen vom Kleinkinder- Kinder und Jugendturnen sowie in allen Bereichen der Erwachsenengymnastik mit. Die weiteren Stationen waren ein Managerjob auf Vereinsebene in der Union St. Pölten und danach ging ich in den Lehrerberuf am BG/BRG St. Pölten wo ich auch mehr oder minder meine berufliche Karriere begonnen und beendet habe. Ich habe mich immer mit dem Turnen als Gesamtes beschäftigt, nicht nur mit dem Kunstturnen, sondern mit allen Bereichen, auch Gymnastik, Kleinkinderturnen oder Mutterkindturnen, welches ich damals nach St. Pölten brachte und eingeführt habe. Zu Beginn 1970 in Niederösterreich habe ich mitgearbeitet an der Erstellung eines Wettkampfprogrammes für Kinder – Gerätturnen und einen neuen Stellenwert des Turnens zu vermitteln. Zuerst wurde es in Niederösterreich eingeführt und

dann Österreichweit verbreitet. Im Wesentlichen bin ich der Meinung, dass jede Sportart, auch das Turnen, eine Dreisäulentheorie verfolgen sollte: Die Basisarbeit, ein Wettkampfangebot für Jedermann und die Leistungsform des Kunstturnens. Daraus resultieren sollten natürlich die Angebote. Das war immer mein Grundprinzip: Wir müssen Angebote haben für den Leistungs- und für den Breitensport haben. Daraus ist GYM FOR ALL entstanden.

I: Das ÖLTA ist das erste Breitensportprogramm gewesen?

E: Ja, es hat damit begonnen, dass es in meiner Schule interne Wettkampfsportarten gegeben hatte, in den Ballsportarten und den Grundsportarten Leichtathletik und Schwimmen. Nicht aber im Gerätturnen. Mein damaliger Kustos hat mich als Experte animiert, etwas Ähnliches zu kreieren. Im Zuge meiner Tätigkeit bei der Sportunion konnte ich mir vieles im skandinavischen Bereich und in der Schweiz anschauen. Ich hatte nach Deutschland sehr gute Verbindungen. (machte damals die A – Lizenz Trainerausbildung zum Kunstturnen) Die Grundlagen war, diese Erfahrungen die ich unter Rücksichtnahme auf unsere Situation einsetzte und kreierte, das NÖLTA bzw. ÖLTA. Wir führten damals schon die Bonuspunkte bei der Bewertung ein. Die Wettkampfangebote reichten in der Schule vom Einzel- bis zum Klassenwettkampf jeder Schulstufe. Was einen „Turnboom“ erzeugte. Das war der Ausgangspunkt. Ende der 70er Jahre bin ich, nach einer Teilnahme an einer Turn WM, zum Entschluss gekommen, dass unter diesen Umständen der Spitzensport Kunstturnen keinen Sinn macht, er ruiniert mich und auch die Kinder. Es hat sich damals auch keine Veränderung bezüglich Hallenmöglichkeit ergeben und ich zog mich als Trainer daher aus dem Kunstturnen zurück – im NÖ Kunstturnverband blieb ich weiterhin als Funktionär. Da kam einmal die Frage auf, ob wir nicht auch etwas für den Breitensport machen sollten. Ich bot damals meine Erfahrungen aus der Schule an. Was dazu führte, dass ich mit einem Budget von 3800 Schilling als Startgeld ausgestattet diese Turnaktion durchführen konnte. Wir waren damals in einer Umbruchszeit im Schul- und Freizeitsport. Das war ein großes Glück für die Sache. Durch meine guten Kontakte zur Schulbehörde hatte ich eine sehr positive Unterstützung. Mit Hilfe von Sponsoren stellte ich ein Budget von rund 120.000 Schilling auf, um das Ganze für Niederösterreichs Schulen und Verein aufzustellen. Damit ist dieses NÖLTA (Niederösterreichisches Leistungs Turn Abzeichen), wie es damals geheißen hat, entstanden.

Die ersten Landesmeisterschaften, die wir begonnen haben, waren 1981 mit 1000

Schülern, die an zwei Tagen in St. Pölten geturnt haben. Es hat sehr viel Positives zusammengewirkt, es war ein gutes und begeisterungsfähiges OK-Team aus Turnexperten. Seither gibt es leider immer weniger Experten für den Turnsport, die auch mit Engagement an und für die Sache arbeiten. Mit der Schulbehörde im Rücken gab es keine Fortbildung, bei der nicht das Turnen angeboten wurde. Dadurch hatten wir einen tollen Zugang auch zu den Lehrern. Mit dem Erfolg und den Sponsoren im „Rücken“ bekamen wir einen gleichen Stand (Erlass) wie die Schülerliga Fußball und Volleyball. Wir wurden somit bei den finanziellen Unterstützungen auch nicht mehr „ ganz vergessen“, natürlich mit eigenen Sponsoren. Die Aussage des damalige Fachinspektor Dr. Manninger widerspiegelte die damalige „Turneuphorie“ bei einer Fortbildung sagte er: „Ich bemühe mich seit Jahrzehnten um das Turnen. Dann kommt ein Kulhanek, macht ein Plakat, zeichnet 9 Übungen auf und unterteilt diese in Gold, Silber und Bronze und auf einmal wird in der Schule geturnt!“ Das war wohl für das ganze Team ein unheimlicher Auftrieb. 1983 wurde diese Niederösterreichische Idee vom Österreichischen Turnverband übernommen und ich wurde damit beauftragt diese Aktion für Österreich zu organisieren. Wie so oft im Leben spielt das Glück eine große Rolle. So hatte ich einen guten Freund der im Vorstand von Intersport war und die erfolgreiche Turnaktion von NÖ und das österreichweite Vorhaben diesen berichtete. Damit war der Weg einer erfolgreichen Zusammenarbeit geebnet. Intersport stieg als Hauptsponsor eine und wir konnten mit einem Budget von rund 3 Mio. Schilling starten. Mir ist es mit dem damaligen Unterrichtsminister Zilk gelungen, das Werbeverbot in der Schule zu brechen. Eine groß angelegte Werbe Infoaktion für Schule und Verein wurde erarbeitet. Einige Zahlen: Wir haben 4000 Poster beim Einstieg produziert, als Promotoren standen uns Toni Innauer und Franz Klammer zur Verfügung. Wir haben 1,1 Millionen Folder ausgegeben, was sehr viel zur Werbewirksamkeit beigetragen hat. In den ersten fünf Jahren wurden 500.000 Urkunden ausgegeben, d.h. so viele Kinder haben österreichweit ein Leistungsabzeichen abgelegt. Die erste Bundesmeisterschaft war 1985, wir hatten wieder 1000 Teilnehmer, davon waren allein 100 Buben in der ersten Klasse, die beim Sporttalentetest mitgemacht haben. 10.000 Schüler nahmen an Ausscheidungen im Land teil. Vom Ministerium bekamen wir einmal im Jahr eine finanzielle Unterstützung für Fortbildungen. Damit konnten wir viele LehrerInnen und Funktionäre zu Schulungen für das Programm mit dem ÖOC und der Sporthilfe, etwa z.B. einen Talentetest. So waren viele Aktivitäten am Laufen. Für mich entscheidend war aber immer die Kernideologie des Ganzen. Das Turnen bekam in Schulen und Vereinen einen neuen Stellenwert: Es ging

nicht immer um die Höchstleistung, sondern das persönliche Kunststück jedes Einzelnen soll das Ziel sein und der Wert des Ganzen. Denn jedes Kind möchte etwas können, nur sollten wir schon wissen, dass Kunst auch von Können kommt. Darum muss man jemandem gewisse Grundlagen vorerst einmal vermitteln, so ist es auch im Sport. Das war eine Grundmaxime, die ich versucht habe, in diese ganze Sache zu bringen. Mit den Zeichnungen ist es uns gelungen, Kinder auch für weitere Übungen zu motivieren. Im Wettkampf war der Mannschaftsgedanke immer im Vordergrund gestellt. Wir versuchen jeden mitzunehmen, etwa bei Klassenwettkämpfen, wo jeder Schüler bewertet wurde. Somit konnte man sich nicht immer nur die besten Kinder aussuchen die zu einer Veranstaltung entsendet werden konnten. Das war für mich ein Gräuel. Zudem führten wir ein, dass wir Regelschulen kein gemeinsames Wettkampfangebot mit Schülern aus Schulen mit sportlichem Schwerpunkt mehr zuließen. (Diese Schüler haben mehr Sportunterricht und somit einen großen Vorteil gegenüber jenen, die weniger Unterrichtsstunden haben). Zahlreiche Angebote und Schulungen wurden initiiert wie z.B. eine Methodik Mappe. Wichtig war auch, dass durch die Bewertungen kein Frustrationsgefühl entsteht. Dies erreichten wir dadurch, dass dem Kind nichts an Punkten weggenommen wird, sondern durch die Bonifizierung einer besonderen Haltung, Technik und Bewegungsfluss dazu gegeben wurde und somit das System einfach nachvollziehbar war.

I: Zur Bewertung vom System: Neun Übungen, drei Zusatzpunkte?

E: Das ist dann auf fünf Punkte erweitert worden. Man hat weniger riskant geturnt, dafür aber schöner turnen können und man erzielte mit dieser Maßnahme die gleiche Punkteanzahl, dies macht Sinn. Alle zwei Jahre haben wir die Bundesmeisterschaften durchgeführt, es gab permanent die Schulungen für die Lehrer. Mit dem Verkauf der Leistungsabzeichen machten wir etwa Gewinn, von dem wir einen gewissen Prozentsatz an die Landesverbände zurückfließen ließen. So lukrierten die Bundesländer zusätzliches Geld, wobei die Verbandsfunktionäre natürlich verpflichtet waren, Schulungen usw. zu machen. Viele Dinge im Schulbereich scheitern ja, weil kein Geld vorhanden ist, aber nun war Geld da, etwa für Bereitstellung eines Autobusses um zu Veranstaltungen zu kommen. Als ich mich wieder im Kunstturnen engagierte, stellte ich fest, dass die Kluft zwischen dem ÖLTA und dem Kunstturnen viel zu groß ist.

I: Hat man auch versucht, Leute aus den Breitensportprogrammen in das Kunstturnen zu bewegen?

E: Ja, das hat man versucht, wobei die Hürde, von unten nach oben zu kommen, nicht sehr hoch war. Viel schlimmer war es von oben nach unten. Jene TurnerInnen die aufgrund von Alter, Verletzungen, oder Zeitmangel zurückgefallen sind, hatten keine Plattform mehr. Sie waren im ÖLTA nicht gern gesehen, zudem war es keine Herausforderung mehr für sie. Jene, die aber gerade mit dem Turnen begonnen hatten, empfingen es als unfair. Dadurch verlieren wir im und für das Gerätturnen wahnsinnig gut ausgebildete Leute in andere Sportarten.

Damit die Leute sich nicht vom Gerätturnen entfernen, müssen neue Leistungsziele geschaffen werden. Aus dieser Überlegung entstand das GYM FOR ALL. Das gab es damals vom ÖFT (Österreichischer Fachverband für Turnen) nur für Frauen. Ich habe es auch für Männer auf Dachverbandsebene sehr erfolgreich eingeführt, da ich davon überzeugt war.

I: Bei den Elementen des Breitensports hat man darauf geachtet, was Spaß macht?

E: Ja, und was man rasch und ohne Tortur erlernt. Früher hat es bei Mädchen wahnsinnige Prellbewegungen gegen den Holm gegeben, das hat man wie viele andere Elemente dann auch weggelassen. Auch jene Übungen, die medizinisch nicht vertretbar sind, wurden weggelassen, wie etwa der Bodengang oder Salti vorwärts mit Ladung unter Kniehöhe, dies hat man dann im Reglement versucht entsprechend zu beeinflussen.

Das GYM FOR ALL hat dann viele ehemalige Kunstturnerinnen zurückgeholt. In Mattersburg gab es bei der zweite Bundesmeisterschaft bereits super Leistungen von Damen, die mitgemacht haben. Die Bewertung war wie beim Kunstturnen mit Zehntelpunkten Abzug vom Grundwert. Der Übergang zum TURN 10 entstand durch die Initiative des neuen Präsidenten Katzelbeger. Die Vertreter der Dachverbände waren intensiv dabei, nur die Vielzahl an Programmen (jeder Dachverband hatte sein eigenes Breitensportprogramm) und Interessen brachte anfänglich große Probleme mit sich. Präsident Katzelberger hat einen Weg zwischen den Dachverbänden UNION, ASVÖ, ASKÖ und dem ÖTB gefunden. Expertengruppen wurden eingesetzt und als Resultat wurde das TURN 10-Programm gemeinsam angeboten. Das Ziel war, eine Mittelschiene im Breitensportprogramm zu finden, um dem Turnsport neue Impulse zu geben. Ich selber war damals sehr massiv am Zustandekommen und der Verwirklichung des Spagates zwischen Breitensport und Spitzensport beteiligt. Nachdem es gelungen ist auch das

Ministerium von dieser gemeinsamen Sache zu überzeugen und damit auch die nötigen finanziellen Mittel zu bekommen, (die gut-dotiert waren) konnten das neue Turnprogramm TURN 10 eingeführt werden. Wir haben uns mit TURN 10 auf ein einheitliches System geeinigt. (Schule, Vereine, Dachverbände) Von den Teilnehmerzahlen her betrachtet, ist es noch nicht der große Wurf besonders im Schulbereich geworden. Damals waren es 1000 in NÖ, derzeit sind es maximal 400 TeilnehmerInnen.

I: Es gibt diese drei Abzeichen – was wollte man damit erreichen?

E: An sich habe ich die Erfahrung gemacht, dass Kinder für ihre Leistung auch gerne ausgezeichnet werden, also nicht nur, dass sie in einem Wettkampf Platzierungen erringen, sondern dass sie für erbrachte Leistungen ausgezeichnet werden, eine reine persönliche Auszeichnung erhalten. Die Idee mit dem Gold, Silber und Bronze ist dadurch entstanden: Es gibt in der Leichtathletik das NÖ Leichtathletikabzeichen und auf Bundesebene das Jugend ÖSTA bis hinauf ins höhere Alter das ÖSTA. Es ist gut, wenn auch erwachsene Menschen von Zeit zu Zeit sich sportlich bewegen und sich dann testen, wie weit sie sich leistungsmäßig verändert haben. Diese ÖSTA Auszeichnung bekommt man jedes Jahr, wenn man älter ist kann man Gold erreichen und die Jüngeren haben nur die Chance ein Bronze Abzeichen zu erwerben. Das war für mich nicht aussagekräftig genug, speziell da wir doch die Zielgruppe der Acht- bis Achtzehnjährigen erreichen wollen. Kinder wollen zeigen, welche Leistung sie erbracht haben, und nicht wie alt sie sind. Dadurch entstand diese Unterteilung in Gold, Silber und Bronze. In dem Moment, wo eine leichtere Übung an einem Gerät gezeigt wird erhält man die leichtere Auszeichnung. An sich ist es zum einen ein sichtbares Zeichen zum anderen auch Motivation. Auch im Kunstturnerbereich hatten wir früher so genannte Testabzeichen, diese konnte man bei einem Wettkampf oder bei einem Testprüfungstermin in Form eines Teststreifens bekommen. Die Anregung haben wir von der Schweiz übernommen. Damit hat man eine gewisse Hierarchie der Lernschritte die die Übungsleiter erhalten müssen, als Verband als lenkend eingeführt. Das war die Grundidee, warum diese Testabzeichen eingeführt wurden und beim ÖLTA war es auch eine Geschäftsidee.

I: Was möchte man mit dem Breitensportprogramm erreichen – zum Einen Kinder in den Bereich des Kunstturnens zu bewegen oder zum Anderen Leute, wie die breite Masse, die nie Sport gemacht haben, dafür zu interessieren?

E: Die oberste Zielsetzung muss sein, Kinder zu bewegen zu motivieren und sich dabei motorische Eigenschaften anzueignen. Ein Turnprogramm scheitert, wenn man als

Zielsetzung Talente zu lukrieren hat. Das wäre absolut falsch. Der zweite Punkt ist, dass man mit dem Turnprogramm Leuten eine Motivation gibt, zu beginnen und sich zu leistungsmäßig zu steigern durch eine entsprechende Zielsetzungen die das Um und Auf ist. Natürlich soll das Ganze eine Plattform bieten, um sich bei einem Wettkampf auch bestätigen zu können, aber auch Aktive, die sich im höchsten Bereich dem Kunstturnen befinden, später eine Plattform bieten, wo sie ihre Sportart weiter betreiben können. Denn wenn alle Turnerinnen und Turner in andere Sportarten abwandern, haben wir künftig keine geschulten Trainer oder Kampfrichter. Jemand der Turnen aktiv betrieben hat, hat einfach einen anderen methodischen Zugang zum Thema.

I: Man hat also immer wieder durch internationale Programme versucht, zu schauen, was andere Länder machen. Kann man Österreich künftig mit Programmen in anderen Ländern vergleichen oder ist dieser Ebenenvergleich illusorisch?

E: Ich habe 1987 im Auftrag der FEG in Innsbruck einen Kongress initiiert, bei dem 24 Nationen von der ganzen Welt vertreten waren. Dieser Kongress ist ausgegangen von der vierten Schiene die sich vorwiegend mit dem allgemeinen Turnen in der FIG beschäftigt, wo wir diese Dinge erörtert haben. Wir alle haben davon gelernt. Ich habe zum Beispiel das Rope-Skipping, das es vorher in Österreich in dieser Form nicht gegeben hat, danach publiziert. So sind auch sehr viele positive Kontakte entstanden. Ich habe auch danach das GYM FOR ALL Programm, was ident mit den Programmen des Deutschen Turnerbundes war, etabliert. In diesem Zusammenhang habe ich auch mit KollegenInnen aus Tschechien und Ungarn Kontakt aufgenommen und habe mich auch über die EU-Fördermöglichkeiten schlau gemacht und einige Dinge versucht. Leider kam dann mein Schlaganfall dazwischen. Ich weiß nur, dass der Generalsekretär des ÖFT, Robert Labner mit dem Deutschen Turnierbund Gespräche am Laufen hat. Diese Form des Breitensports, die wir in Zentraleuropa haben, gibt es auf der ganzen Welt nicht, nicht in Australien oder Amerika. Breitensportprogramme im Turnen kennen wir nur den Bereich Mitteleuropa und auch in den Ostblockstaaten, Programme für den Weg zum Kunstturnen gibt es jedoch in allen Facetten auf der ganzen Welt.

I: Wie wichtig ist der Wettkampf für den Breitensport? Muss die Leistung immer bewertet werden?

E: Grundsätzlich nicht. Die Zeiten haben sich gewaltig geändert. Ich bin in meiner Aktivzeit immer davon ausgegangen, wenn ich kein Ziel habe, ist die Arbeit nur halb so viel wert. Man hat mich für verrückt erklärt, als ich, nach dem wir das Turnzentrum

erhalten haben sagte: Wir fahren zur Turn-WM. Und dann sind wir doch gefahren. Wenn man sich also ein Ziel setzt, arbeitet man ganz anders. Wenn ich an die Zeit in der Schule denke, dann habe ich mit meinen Schülern zu Schulbeginn ausgemacht, was möchten wir in diesem Jahr erreichen. Alle wollten das Turn Abzeichen ablegen, das war eine Zielsetzung und dieses haben wir zielstrebig verfolgt, einer mit mehr Elan, einer mit weniger. Eine Perspektive ist für mich immer lebensnotwendig. Das ist heute ein bisschen verloren gegangen. Innerhalb der ganzen Umwälzungen in unserer Gesellschaft, wo alles offener und in Richtung Erleben und Spaß gestaltet wird.

Wenn man Ziele hat, ist man besser dran somit ist auch eine Wettkampfteilnahme gerechtfertigt.

I: Was wäre für Sie das ideale Programm?

E: Die Schwierigkeiten beginnen dann wenn ständig Änderungen von diesen Programmen gemacht werden. Mir ist klar, dass man nach einer gewissen Zeit Adaptierungen durchführen muss. Für Änderungen ist z.B. das TURN 10 aber noch zu jung, doch man hat es wieder, aus welchen Gründen auch immer, gemacht. Für nicht Profis ist dies nicht gut, denn das stößt ab. Die grundlegenden motorischen Eigenschaften sollten vielmehr und vorrangig in Breitensportprogrammen angeboten werden, dies aber auch und speziell in den Vorstufen des Kunstturnbereichs und keine methodischen Übungsreihen als Wettkampfmöglichkeit.

„Ende der Aufnahme“

Interview geführt mit: Mag. Robert Labner

Interviewerin: Pamela Forster

Datum, Uhrzeit: 13. März 2014, 10:00 Uhr

Dauer: 58 Minuten

Lokal: ÖFT Zentrale, Wien

I= Interviewerin, L= Labner

„Beginn des Interviews“

I: Allgemein: Wie bist du zu dem Sport gekommen?

L: Meine Turnkarriere wurde von der Familie ausgelöst, meine Eltern haben sich in einem Turnverein kennengelernt und somit war es auch für mich als kleines Kind vorbestimmt, hier aktiv zu sein: Ich habe mit 6 Jahren auf Geräten zu turnen begonnen, habe aber meine erste Wiener Meisterschaft erst mit 12 Jahren geturnt. Mit 15 habe ich dann meine eigene Wettkampfkariere beendet und habe dann als Übungsleiter in einem Verein begonnen und hier eine Ausbildung gemacht. Das war ungefähr 1978, es hat damals eine ÖTB-Ausbildung gegeben. Danach habe ich Sport-, Sportmanagement und Sportwissenschaften studiert und habe den damaligen Turnpräsidenten Rudi (?) als Lehrbeauftragten kennengelernt. Ich bin oft mit ihm zusammengessen, und so entstand dann – von ihm geplant, wie er mir einmal gestanden hat – mein Einstieg in den Turnverband. 1987 war ich das erste Mal bei Vorstandssitzungen mit dabei und in dieser Zeit habe ich auch mit der Verbandszeitung begonnen. Zwei Jahre später kam das Angebot, hier als Sportmanager zu arbeiten.

Es war durchaus ein Kampf, dass diese Position implementiert wird, denn damals war alles auf ehrenamtlicher Basis. Damals gab es zwei Sekretärinnen, die zum Zeitpunkt, als ich daher kam, die nicht viel zu tun hatten und dann gab es gegenüber mir, dem Jungen von der Uni, durchaus eine Protesthaltung. Dass ich hier hängen geblieben bin, war nicht geplant, aber ich bin durchaus zufrieden. Vor allem, wenn man sich anschaut, wie das ganze Werk sowohl Turnverband, als auch Turnsport in Österreich, entwickelt hat, dann hat sich doch einiges zum Positiven getan. Ich bin somit seit 25 Jahren dabei und habe somit jede Entwicklung des Turnverbandes mitgestalten können.

I: Wie hat sich das Ganze entwickelt? Ganz früher gab es ja nur den Leistungssport, aber der Weg zur breiten Masse war dann ja doch ein langer, oder?

L: Generell im Sport der Nachkriegszeit gab es eine eindeutige Professionalisierung mit der Dominanz des damaligen Ostblocks. In den 50er-70er-Jahren lebten die Amateure als Profis, während in westlichen Ländern es noch nicht so war. Dass sich das Know How dann dort so entwickelt hat, war ein Vorsprung, während es in Ländern wie Österreich eher altmodisch dahergekommen ist. Das war auch die Zeit, in der Österreich im Turnen völlig den internationalen Anschluss verloren hat. Wir hatten Ende der 40er noch Weltklasseathleten, da genügte schon ein bisschen Training in der Woche, und du konntest sogar bei Weltmeisterschaften teilnehmen und Medaillen gewinnen. Aus dieser Zeit stammt auch der einzige Weltmeistertitel für Österreich, weil man damals mit diesem System noch so weit kommen konnte. Dann galoppierte uns der Osten davon und in Österreich gab es lange nichts. Erst in den 70er-Jahren, beginnend im Leistungszentrum Dornbirn, wo eine moderne Halle gebaut wurde, das erste Leistungszentrum, ging es aufwärts. Damals hat das moderne Kunstturnen begonnen und es gab den Anhebungsprozess, dass man nach letzten Plätzen bei internationalen Wettkämpfen wieder nach vorne gekommen ist und es gab immer mehr Kunst- und Trainingshallen und Trainer- und Trainerinnen, wo auch die Finanzierung gesichert war. Heutzutage gibt es 16 Trainer und Trainerinnen, die vom Beruf des Kunstturnens leben können, das sind zum Beispiel deutlich mehr, als in der Leichtathletik oder beim Schwimmen. So ging das dann voran. Auf einmal war Kunstturnen gebunden als die Leistungszentren und dem professionellen Trainingsbetrieb. Nun war man durch eine neue Generation an Turnern auch wieder konkurrenzfähig, die gelernt hat, dass man nicht immer Letzter werden muss, sondern auch mehr erreichen kann.

In der Nachbetrachtung war es ein großer Fehler, dass man darauf vergessen hat, dass es 650 Mitgliedsvereine gab, die man nicht eingebunden hat. Diese Zahl ging in den Folgejahren auf rund 500 zurück, was durchaus ein Zeichen ist, dass da etwas Negatives passiert sein muss. Man hat das Gerätturnen vergessen, hat sich aber auch nicht zuständig gesehen, denn für den Breitensport waren die Dachverbände zuständig und für den Spitzensport die Fachverbände. So hat man sich nur für den am Spitzensport orientierten Nachwuchs und den echten Spitzensport zuständig gefühlt und kam überhaupt nicht auf die Idee, sich um die Vereine zu kümmern. Das haben die Dachverbände aber auch nicht getan.

I: Warum?

L: I: Die damalige Sportunion hat damals noch Turn- und Sportunion geheißen und in den späten 1980er-Jahren wechselte man den Namen zur Österreichischen Sportunion und damit war das Ganze getrennt. Turnen war ein zentraler Bestandteil der Sportmannschaft und im Kern dessen, was man als Sport versteht. Da gab es noch einige andere Sportarten, die sind heute weg, wie Boxen oder Gewichtheben. Dafür gibt es eine ganze Galerie voller neuer Sportarten, die jetzt beliebt sind, man aber damals noch nicht kannte. Es stand also ein langes Vakuum, wo man sich nicht um das Gerätturnen gekümmert hat, so wie heute. Es gab keine Zuständigkeitserklärung und blieb lang so. Professor Werner Kulanek hat dann für den Schulbereich erkannt, dass im Schulbereich auch eine solche Entwicklung stattfindet. Neue Angebote kamen herein und auch die Gesellschaft hat sich von der damaligen Haltung des Gerätturnens mit Disziplin und Haltung wegentwickelt. Kulanek hat dann zu Beginn der 80er Jahre das ÖLTA gegründet und als Schulangebot und Abzeichen im Sinne des Wettkampfsangebot eingebürgert und durchgesetzt. Hier wurde dann auch das Gerätturnen etabliert. Das war eine harte Aufgabe, es im Turnverband durchzusetzen, dass es eine sinnvolle Aufgabe ist. Beim ÖLTA wurde es bald mehr oder weniger beherzt angenommen, wie Salzburg, Steiermark, Kärnten oder Vorarlberg, in anderen kaum bis gar nichts.

I: Gibt es dafür einen bestimmten Grund?

L: Das hängt immer von den handelnden Personen ab. Interessanterweise hat es in den drei größten Landeturnverbänden, Niederösterreich, Oberösterreich und Wien, die wenigsten Entwicklungen gegeben. Das ÖLTA ist dann auf Vereinsebene auch vom Österreichischen Fachverband für Turnen sehr lange Zeit nicht als gemeinsame Maßnahme transportiert worden. In dieser unbefriedigenden Situation haben sich dann mehrere, regionale Programme für die Vereine entwickelt. Jeder hat es für seinen Bereich erfunden, was dann zu grotesken Aktionen geführt haben. Der ÖTB (?) hat für sein komplettes Einzugsgebiet ein komplettes Breiteturnprogramm entwickelt gehabt, das auch mehrfach aktualisiert und das wurde gut angenommen. Es war ähnlich dem ÖLTA aufgebaut, mit fix vorgegebenen Übungen. Am Ende gab es Zusatzpunkte für Technik oder Dynamik. Manche meinen auch, dass das ÖTB-Breiteturnprogramm vom ÖLTA abgekupfert war, auch mit identischen Übungen. Warum das Ganze? Ich vermute identitätsstiftende Ursachen. Man hat auch versucht, zu Beginn der 90er-Jahre das ÖLTA auf Bundesebene zu etablieren, da bin ich auch sehr stark dahinter gestanden. Mithilfe eines Hinterfragungsprozesses haben

wir das Ganze zuvor analysiert, „Warum gibt es das?“. Grob gesagt, hat das dann dazu geführt, dass der Turnverband das Service des Breitensportes auch ganz offiziell auf seine Fahnen geheftet hat, das war vorher nicht der Fall. Nun steht es auch in den Satzungen. Später kam auch das Gym for all-Programm nur für Mädchen dazu, unter Federführung von Werner Kulanek. Festzustellen ist aber, dass das auch die Zielgruppe war, ist das Geräteturnen doch zu 80% weiblich. Hier ging es darum, Leute, denen das ÖLTA nicht ausreicht, dazubringen. Bei der zweiten oder dritten Austragung hatten wir dann schon 450 Teilnehmer gehabt, was zeigte, dass ein großer Zuspruch zum Geräteturnen herrscht und eine große Stärke darin steckt.

I: Das Gym for All war hauptsächlich in Wien und Niederösterreich?

L. Wir hatten auch Teilnehmer aus Vorarlberg, weil sich vonseiten des Landesverbands niemand um sie gekümmert hat. Wir haben sie gerne genommen. Das war auch eine Zeit, wo der ÖTB-Turnverband zunehmend den Kontakt zu den Vereinen gesucht hat. Zudem haben wir versucht, zur Reduzierung der großen Drop Out-Quote im jugendlichen Alter etwas beizutragen, wie etwa durch das Gym for all und das Teamturnen, erstmals 2001 in Schärding.

(hier hab ich seine Erzählungen ausgelassen, sondern warte auf die nächste Frage)

Zu Beginn der 2000er-Jahre haben sich Leute getroffen und diskutiert, warum es kein einheitliches Wettkampfprogramm für das Geräteturnen gibt. Hier hat man dann begonnen, Gedanken auszutauschen und Programme auszuarbeiten. Neun Programme gab es hier: Das ÖLTA, Gym for all, das ÖTB-Breiteturnprogramm, das Vorarlberger Vorstufenprogramm, ein Salzburger Programm, ein eigenes Programm in der Universität, eines in der ASKÖ Wien/NÖ/Burgenland, eines in Tirol und eines in Kärnten oder der Steiermark. Das waren alles Wettkampfprogramme, manche waren erfolgreich, andere nicht. Manche haben sich am ÖLTA orientiert, andere gar nicht. Das Ziel war aber, dass man ein gemeinsames Programm macht, und das gelang später auch – besser spät, als nie. Am Ende kam, nach einigen Diskussionen und Widerständen das eine Grundprinzip heraus – du kannst dir aussuchen, was du kannst und turnen, wie du willst. Das war etwas völlig Neues.

Vergleicht man es mit etwa Brasilien oder anderen Ländern, ist diese Vereinskultur nur bei uns, in Mitteleuropa ausgeprägt bzw. das Geräteturnen als Kernbereich. Dieses neue, innovative Programm ist eindeutig dem Wolfgang Neumayer zuzuschreiben. Es hat aber noch viel gefehlt, etwa eine Trennung in Basis- und Oberstufe oder eine Kategorisierung

der Elemente. Auch Werner Kulanek hat damals gesehen, dass es mit diesem Programm gehen wird, alle waren überzeugt. Auch der ÖTB war dabei. Die Arbeit am Programm war dann sehr strukturiert und wir machten uns an die Namensfindung: „Ist Turn10 ein passender Titel?“ Mittlerweile hat sich die Marke durchgesetzt. Wir hatten auch ein Konzept, um mit den Bezirksligen zu beginnen, das hat aber nicht funktioniert. Es gab zwar alle Unterlagen, die hatten wir alle, aber bis zur Umsetzung hat es nicht alles geschafft, wie etwa das Methodik-Buch, für das man sich mehr an den Bedürfnissen der Benutzer hätte orientieren können.

Wir hatten Turn10 entwickelt, die ersten Probewettkämpfe gab es 2007, die ersten echten Wettkämpfe 2008, die erste österreichische Meisterschaft hätte 2009 kommen sollen, das klappte aber nicht. Es war am Messezentrum geplant, war aber nur als Konzept gut, erreichte aber die Vereine nicht wirklich. Ab 2010 haben wir begonnen, zum traditionellen Meisterschaftsbetrieb zurück zu kehren, mit am Ende einer bundesweiten Meisterschaft. Im Prinzip funktioniert Turn10 mit offenen Zugängen gut, es schafft neben mehr Turnen auch besseres Turnen, weil das Leistungsniveau steigt. Man kommt offenbar weiter, als mit den Programmen zuvor. Wir haben uns im dritten Jahr darauf verständigt, es Österreichische Turn10-Meisterschaft zu nennen. Zudem haben wir die österreichische Meisterschaft für die älteren Turner geschaffen, das gab es vorher nicht. Plötzlich hatten wir einen 89-jährigen Turner dabei, der seit den Nachkriegsjahren kein Programm mehr hatte, um zu turnen.

„Ende der Aufnahme“

7 Literatur- und Quellenverzeichnis

- Austriagymfed (2013). Zugriff am 7. Juni. 2013 unter: <http://www.austriangymfed.at/oelta/faq.htm>
- Austriagymfed (2013). Zugriff am 7. Juni. 2013 unter: <http://www.austriangymfed.at/oelta/faq.htm>
- Baksh, K. und andere. (2008). *CANGYM 2nd Edition*. Ottawa, Ontario.
- Bässler, R. (1992). *Gesellschaftliche Veränderungen und ihre Auswirkungen auf den Sport*. Wien: Universitätsverlag.
- Bauer, M. (2004). *Entwicklungszusammenarbeit und Breitensport*. Frankfurt am Main. Peter Lang.
- Baumann, S. (1983). *Turnen*. Bad Homburg. Limpert Verlag.
- Bogner, A. (2002). *Das Experteninterview. Theorie. Methode. Anwendung*. Opladen: Hemsbach. Leske, +Budrich.
- Buchmann, G. (1983). *Terminologie Gerätturnen*. Berlin. Sportverlag.
- Condovici, G. et all. (1999). *Band 1: Weibliches Kunstturnen*. Wiebelsheim. Limpert Verlag.
- Court, J. (2001). *Was ist Sport? Sportarten in der Literatur*. Schorndorf. Verlag: Hofmann
- Danner, H. (1998). *Methoden geisteswissenschaftlicher Pädagogik*. München. Basel. Ernst Reinhardt Verlag.
- Flick, U. (2002). *Qualitative Sozialforschung*. Reinbek bei Hamburg. Rowohlt Verlag.
- Flick, U. (2003). *Qualitative Forschung*. Reinbek bei Hamburg. Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Fries, A, Ralf, S. (2008). *Turn 10 Das österreichische Turnprogramm*. Mülheim-Kärlich. Alex Fries.
- Gerling, I. E. (2007). *Basisbuch Gerätturnen Auflage 5*. Aachen. Meyer & Meyer Verlag.
- Haag, H. (1999). *Datenanalyse in der Sportwissenschaft. Hermeneutische und statische Verfahren*. Schorndorf. Hofmann- Verlag.
- Krüger, M. (2002). *Der Streit um das „richtige“ Turnen- Zur Geschichte der Didaktik und Methodik des Turnens und Gerätturnens*. Hamburg. Czwalina.

- Labner, R. (1993) *Kongress Turnen 2000. Die zukünftigen Aufgaben der Turnvereine. Dokumentation*. St. Pölten.
- Leirich, J. (2002). *Zur Bewegungskultur Gerätturnen unter dem Blickwinkel der Kompetenzentwicklung aus bewegungswissenschaftlicher Sicht*. Hamburg. Czwalina.
- Lüschen, G. (1976). *Die Soziologie des Sports*. Darmstadt.
- Oeft (2013). Zugriff am 2.Juni 2013 unter <http://www.oeft.at>
- Pahncke, W. (1983). *Gerätturnen einst und jetzt*. Berlin. Sportverlag.
- Roscher, M. (2002). *Gerätturnen – Eine Bewegungskultur in der Diskussion*. Hamburg. Czwalina Verlag.
- Schmidt, Sinns. J. (2001). *An die Geräte mit Spannung und Spaß*. Aachen. Meyer & Meyer Verlag.
- Sportunion (2013). Zugriff am 5. Juni 2013 unter (<http://www.sportunion.at/start.php?contentID=32960>)
- Sportunion (2013). Zugriff am 5. Juni. 2013 unter http://www.sportunion.at/club/3535/doc/Sportbuch/212-219_Kunstturnen.pdf
- Sportunion (2013) Zugriff am 5. Juni. 2013 unter <http://www.sportunion.at/club/7098/doc/Downloads/OELTAUebungenMaedchen.pdf>
- Steinkamp, E. (1983). *Was ist eigentlich Sport? Ein Konzept zu seinem Verständnis*. Hans Putty Verlag. Wuppertal.
- Turn10 (2013). Zugriff am 20 Juni 2013 unter: http://www.turn10.at/verein/regelwerk/Turn10-Vereine_Reglement-komplett_2013+.pdf/05.04.2013
- Weiß, O. (1999). *Einführung in die Sportsoziologie*. Wien. Österreichischer Bundesverlag.
- Weiß, O. (2007). *Sport und Gesellschaft*. Wien. Lit Verlag GmbH & Co.K.
- Flick, Uwe. (2002). *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*. Reinbeck bei Hamburg. Rowohlt. (S. 117-197).
- Krammer, R. (1983). *Die Turn- und Sportbewegung*. Graz/Wien. Styria Verlag.
- Pawlowsky, V. (2004). *Vermögensentzug durch den Stillhaltekommissar für Vereine, Organisationen und Verbände und Aspekte der Restitution in Österreich nach 1945*. Oldenbourg Verlag.

8 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Gerätturnen in seiner gesamten Breite (Roscher, 2000).	8
Abbildung 2: Hermeneutischer Zirkel (Danner, 1998).	12
Abbildung 3: Pyramidenmodell des Sports.....	19
Abbildung 4: Säulenmodell des Sports	20
Abbildung 5: Grundprinzip der Vergabe von Zusatzpunkten (Sportunion, 2013).	31
Abbildung 6: ÖLTA Wettkampfübungen (Sportunion, 2013).....	32
Abbildung 7: Bewertungskriterien für die B- Note (Zusatzpunkte) (Fries, 2008).....	51
Abbildung 8: Leitbild Handstand (Fries, 2008).	52
Abbildung 9: Wettkampfprogramm (Fries, 2008).	53
Abbildung 10: Konzept CAN GYM Programm aus Kananda (Baksh, 2008).....	60
Abbildung 11: Sprungübungen 1 Jungturnerinnen (ÖTB, 2013a).....	65
Abbildung 12: Sprungübungen 2 Jungturnerinnen (ÖTB, 2013b).....	66
Abbildung 13: Reckübungen 1 Jungturnerinnen (ÖTB, 2013c).	67
Abbildung 14: Reckübungen 2 Jungturnerinnen (ÖTB, 2013d).....	68
Abbildung 15: Schwebebalkenübungen 1 Jungturnerinnen (ÖTB, 2013e).	69
Abbildung 16: Schwebebalkenübungen 2 Jungturnerinnen (ÖTB, 2013f).....	70
Abbildung 17: Bodenübungen 1 Jungturnerinnen (ÖTB, 2013g).....	71
Abbildung 18: Bodenübungen 2 Jungturnerinnen (ÖTB, 2013h).....	72
Abbildung 19: Minitrampolinübungen 1 Jungturnerinnen (ÖTB, 2013i).....	73
Abbildung 20: Minitrampolinübungen 2 Jungturnerinnen (ÖTB, 2013j).....	74
Abbildung 21: Seitpferdübungen 1 Jungturner (ÖTB, 2013k).	75
Abbildung 22: Seitpferdübungen 2 Jungturner (ÖTB, 2013l).	76
Abbildung 23: Ringeübungen 1 Jungturner (ÖTB, 2013m).	77
Abbildung 24: Ringeübungen 2 Jungturner (ÖTB, 2013n).	78
Abbildung 25: Barrenübungen 1 Jungturner (ÖTB, 2013o).	79

Abbildung 26: Barrenübungen 2 Jungturner (ÖTB, 2013p).	80
Abbildung 27: Barrenübungen 2 Jungturner (ÖTB, 2013p).	81
Abbildung 28: Reckübungen 2 Jungturner (ÖTB, 2013r).	82
Abbildung 29: Übungskatalog Boden (Fries, 2008).	83
Abbildung 30: Übungskatalog Schwebebalken (Fries, 2008).....	84
Abbildung 31: Übungskatalog Barren (Fries, 2008).....	85
Abbildung 32: Übungskatalog Minitramp (Fries, 2008).....	86
Abbildung 33: Übungskatalog Reck/Stufenbarren (Fries, 2008).....	87
Abbildung 34: Übungskatalog Sprung (Fries, 2008).	88
Abbildung 35: Übungskatalog Ringe (Fries, 2008).	89
Abbildung 36: Übungskatalog Pauschenpferd (Fries, 2008).	90

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre an Eidesstatt, dass die vorliegende Magisterarbeit mit dem Titel „Entstehung und Entwicklungstendenz der Vereinsgeräturnprogramme in Österreich von 1980 bis 2014“ selbständig und ohne fremde Hilfe verfasst wurde. Es wurden keine anderen als die angeführten Quellen und Hilfsmittel benutzt und alle wörtlichen oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche gekennzeichnet.

Wien, am 14. Februar 2015



Pamela Forster

Lebenslauf



Persönliche Angaben:

Name: Pamela Forster
Adresse: Zwölfergasse 6 Top 6 1150 Wien
Telefon: 0699 18264248
E-Mail: forster.pamela@gmx.at
Geburtsdaten: 10. Oktober 1986, Wien
Familienstand: verheiratet
Staatsbürgerschaft: Österreich

Ausbildungen:

1993 – 1997	Volksschule, 2231 Strasshof
1997 – 2001	Hauptschule, 2230 Gänserndorf
2001 – 2005	Gymnasium, 1210 Wien – Abschluss mit Matura
2005 - 2006	Aerobic- und Fitnesslehrausbildung, Schmelz, 1150 Wien
09/2010	ÖFT Übungsleiter, OÖ Olympiazentrum 4020 Linz
03/2011	Sportmanager Basislizenz, 2521 Trumau
09/2011	Kunstturn Instruktor, OÖ Olympiazentrum 4020 Linz
2007-2011	Studium Bakkalaureat Sportwissenschaft, Schmelz, 1150 Wien
Seit 2011	Studium Master Sportwissenschaft, Schmelz, 1150 Wien

Berufspraxis:

Seit 2005	Kunstturntrainerin/Leistungssport , Gymnastics Gänserndorf Aerobictrainerin , Gymnastics Gänserndorf
03/2005- 02/2006	Promoterin , Promotion Ringdorfer, 1140 Wien
04/2006 – 05/2006	Verkäuferin , Pimkie, 1200 Wien
08/2006 – 05/2007	Trainerin , Stampede City Gym Club, Calgary, Alberta
Seit Juli 2007	Tänzerin , Showtanzgruppe „move!“ und „n-joy“
Juni 2008	Tänzerin/Turnerin , PreMatch-Ceremonies, EURO 2008, Wien
08/2008 – 02/ 2009	Betreuerin des MPH Lehrgangs , Auf d. Schmelz 6A 1150 Wien
Seit 2009	Athletin Red Bull art of motion ,
Seit Juli 2009	Mitarbeiterin , Gymnastics Gänserndorf
03/2009-06/2011	Leiterin/Betreuerin USI Kurse , A.d. Schmelz 6A 1150 Wien
Seit Oktober 2012	Marketing/Sponsoring SK Rapid , Keißberggasse 3,1140 Wien

Besondere Kenntnisse:

Sprachen:	Deutsch, Muttersprache Englisch: fließend in Wort und Schrift Französisch: Grundkenntnisse
EDV	gute Grundkenntnisse / Office
Erfolge/Leistungssport:	ASKÖ- Bundesmeistertitel Landesmeistertitel Teilnahme an internationalen Wettkämpfen